



Stadtsparkasse
Düsseldorf

2016

JAHRESBERICHT

Bilanzzahlen	2015 Mio. €	2016 Mio. €	Veränderungen Mio. €
Bilanzsumme	10.799	11.096	297
Kundenkredite	7.855	7.681	- 174
Kundeneinlagen	8.443	8.740	297
Rücklagen	726	726	0
Erfolgszahlen			
Erträge	334	328	- 6
Aufwand	237	255	18
Bilanzgewinn	25	15	- 10
Sonstige Zahlen			
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Jahresende	2.170	2.037	- 133
davon Auszubildende	132	112	- 20
Filialen	63	54	- 9
Geldautomaten	171	169	- 2

Vorwort Vorstandsvorsitzende	2
Der Vorstand	6
Organe und Ausschüsse	8
Magazin 2016	10
Lagebericht 2016	61
Jahresabschluss 2016 (Bilanz / G&V)	107
Anhang	111
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	145
Standorte	147
Tochterunternehmen / Stiftungen	151

Jahresbericht 2016
der Stadtsparkasse Düsseldorf
192. Geschäftsjahr

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie ist Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossen.



KARIN-BRIGITTE GÖBEL

Liebe Kundinnen und Kunden, liebe Geschäftspartnerinnen und Geschäftspartner,

anspruchsvolle Rahmenbedingungen haben in 2016 unsere Geschäftstätigkeit bestimmt: Die regulatorischen Bestimmungen haben erneut zugenommen, und die ultralockere Geldpolitik der EZB belastet wichtige Ertragskomponenten unseres Hauses. Dennoch schauen wir auf ein zufriedenstellendes Geschäftsjahr zurück.

Das Kreditneugeschäft ist moderat gewachsen, das Einlagengeschäft verzeichnet deutliche Zuwächse. Das Wertpapiergeschäft mit unseren Kunden haben wir erfreulicherweise ausgeweitet.

Die starke Marktstellung an diesem wichtigen Bankenstandort hat die Sparkasse Düsseldorf im vergangenen Jahr weiter ausgebaut. Hierzu nur einige Daten, die dieses unterstreichen:

- **Rund 470.000 Kundenverbindungen betreut unser Haus.**
- **Die Anzahl der privaten Girokonten ist noch einmal um 4.000 auf nunmehr rund 263.000 Stück gestiegen.**
- **Gut 44.000 Geschäftsgirokonten werden bei uns geführt.**
- **Rund 42.000 Wertpapierdepots werden bei uns betreut.**

Wir sind stolz auf diese Zahlen, denn sie bezeugen das große Vertrauen, das unsere Kunden in uns setzen.

Das Betriebsergebnis nach Bewertung ist insbesondere wegen des rückläufigen Zinsüberschusses niedriger als in 2015 ausgefallen, es liegt aber über unseren Erwartungen und Planungen. Die robuste Konjunktur sowie unser umsichtiges Risikomanagement haben dazu beigetragen, dass wir zum dritten Mal in Folge positive Bewertungsergebnisse ausweisen.

Die Personalkosten sowie die Aufwendungen für den Bankbetrieb sind nur unterdurchschnittlich gestiegen. Damit haben wir in 2016 ein verantwortungsvolles Kostenmanagement umgesetzt, das notwendige Investitionen anstößt und gleichzeitig Einsparpotenziale realisiert.



Unsere Eigenkapitalquote ist im vergangenen Geschäftsjahr weiter gestiegen. Die Kernkapitalquote liegt per Jahresende bei 18,2 Prozent, die Gesamtkapitalquote bei 20,5 Prozent. Somit wurde ein solides Fundament geschaffen, um in den nächsten Jahren deutlich zu wachsen.

Das Jahr 2016 war von großen Veränderungen geprägt. Wir haben damit begonnen, unseren filialgestützten Vertrieb über unsere Geschäftsstellen neu aufzustellen. Es wurden Geschäftsstellen geschlossen, an den Standorten der SB-Service aber belassen. Wir bleiben damit in Düsseldorf das Kreditinstitut, das unseren Kunden kurze Zugangswege bietet.

Mit unseren 46 Geschäftsstellen, in denen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Beratung und Service bereitstehen, bleiben wir mit weitem Abstand die Nummer 1 im filialgestützten Vertrieb aller Kreditinstitute in Düsseldorf. Auch in Zukunft wird der geschäftsstellengestützte Vertrieb bei der Stadtsparkasse Düsseldorf zu unserem genetischen Code gehören.

Das Geschäftsjahr 2016 ist auch der Start unseres Hauses in die Welt der Digitalisierung. Insbesondere im Zahlungsverkehr beschritten wir neue Wege, die die Kunden aller Geschäftsfelder nutzen.

Wie in den vergangenen Jahren hat die Stadtsparkasse Düsseldorf außerdem mit erheblichen finanziellen Mitteln dafür gesorgt, dass das gesellschaftliche Leben in unserer Stadt unterstützt wird. Mit 3,4 Millionen Euro begleiteten wir fast 1.000 Projekte: von Kunst und Kultur, Sport, Wissenschaft und Bildung, bis hin zu Brauchtum und Soziales. Vieles ist erst machbar geworden, weil die Stadtsparkasse Düsseldorf dieses bürgerliche Engagement fördert.

In 2016 standen besonders im Mittelpunkt unserer Förderung: der 70. Jahrestag der Gründung des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen, das 50-jährige Bestehen des Marionetten-Theaters und die Jazz Rally mit dem Sonderkonzert anlässlich des 80. Geburtstages von Klaus Doldinger.

Das Geschäftsmodell unseres Hauses hat sich als robust und belastbar erwiesen. Mit Zuversicht blicken wir daher in die Zukunft, die wir mit unserer Kompetenz zum Nutzen der privaten Haushalte, der Unternehmen und Institutionen in Düsseldorf gestalten werden.

Mit herzlichen Grüßen

Karin-Brigitte Göbel



DR. MICHAEL MEYER
Mitglied des Vorstandes

Zuständig für die Bereiche:

Privatkundengeschäft
Private Banking
Vertriebsmanagement
Kundenkommunikation
IT
Medialer Vertrieb

KARIN-BRIGITTE GÖBEL
Vorsitzende des Vorstandes

Zuständig für die Bereiche:

Unternehmenskunden
Mittelstandskunden
Immobilien- und Institutionelle Kunden
Treasury und Asset Management
Gesamtbankstrategie und -steuerung
Personal / Organisation
Revision
Recht
Unternehmenskommunikation

DR. STEFAN DAHM
Mitglied des Vorstandes

Zuständig für die Bereiche:

Compliance
Betriebswirtschaft
Spezialkreditmanagement
Interne Dienste
Kredit
Risikomanagement
Handelsabwicklung, -kontrolle und Wertermittlung
Immobilien

Vorstand

Arndt M. Hallmann
(ab dem 01.01.2017
Amt als Vorstandsvorsitzender niedergelegt)

Karin-Brigitte Göbel
(ab dem 01.01.2017
Amt als Vorstandsvorsitzende)

Dr. Stefan Dahm
(ab 01.10.2016 Mitglied,
zuvor Stellvertreter
gemäß § 19 Abs. 1 SpkG NW)

Dr. Michael Meyer

Dr. Martin van Gemmeren
(ab dem 01.10.2016
Amt als Vorstandsmitglied niedergelegt)

Verwaltungsrat

Vorsitzendes Mitglied
Thomas Geisel
Oberbürgermeister

1. stellvertretender Vorsitzender
Rüdiger Gutt

2. stellvertretender Vorsitzender
Markus Raub

Mitglieder
Rüdiger Gutt *

Andreas Hartnigk *

Friedrich G. Conzen *
Bürgermeister

Markus Raub *

Marion Warden

Helga Leibauer *

Wolfgang Scheffler *

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann *

Ben Klar

Stellvertreter
Johannes Eßer *

Olaf Lehne *

Angelika Penack-Bielor *

Klaudia Zepuntke *
Bürgermeisterin

Peter Rasp

Markus Herbert Weske

Susanne Ott

Monika Lehmhaus *

Wolfram Müller-Gehl *

Arbeitnehmervertreter

Wilfried Preisendörfer
Axel Roscher
Rudi Petruschke
Klaudia Dewenter-Näckel
Dr. Daniel Tiwisina

Stellvertreter

Detlef Schnierer
Michaela Polgar-Jahn
Stephan Hoffmann
Gerd Lindemann
Ludger Hogenkamp

Hauptausschuss

Vorsitzendes Mitglied
Thomas Geisel
Oberbürgermeister

1. Stellvertreter
Rüdiger Gutt

2. Stellvertreter
Markus Raub

Mitglieder
Rüdiger Gutt
Markus Raub
Wolfgang Scheffler
Wilfried Preisendörfer
Axel Roscher

Stellvertreter
Andreas Hartnigk
Helga Leibauer
Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann
Rudi Petruschke
Dr. Daniel Tiwisina

Bilanzprüfungsausschuss

Vorsitzendes Mitglied
Wolfgang Scheffler

1. stellv. Vorsitzende
Helga Leibauer

Stellvertreter
Ben Klar (für Herrn Scheffler)

Mitglieder
Friedrich G. Conzen
Andreas Hartnigk
Helga Leibauer
Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann
Dr. Daniel Tiwisina

Stellvertreter
Rüdiger Gutt
Klaudia Dewenter-Näckel
Marion Warden
Markus Raub
Rudi Petruschke

Risikoausschuss

Vorsitzendes Mitglied
Markus Raub

Stellvertreterin
Helga Leibauer

Mitglieder
Gutt, Rüdiger (stellvertretender Vorsitzender)
Thomas Geisel
Friedrich G. Conzen
Rudi Petruschke

Stellvertreter
Angelika Penack-Bielor
Marion Warden
Andreas Hartnigk
Dr. Daniel Tiwisina

* Mitglied des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf



12



20



26



32



40



48



54

INHALT MAGAZIN

WIR ENGAGIEREN UNS

- Düsseldorfer Marionetten-Theater 12
- Lisa Scherf – Stipendiatin 20
- Dieter-Forte-Gesamtschule – Düsseldorf-Eller 26

WIR UND UNSERE KUNDEN

- Schulz & Sohn – Chemieunternehmen 32
- Fritz Manke GmbH – Sicherheitstechnik 40
- Philipp Eller – Projektentwickler 48
- Marlis Weidtmann – Effecten-Spiegel AG 54

MAGAZIN

STRIPPEN

Hinter Pappeln und hohen Hecken, im Schatten der Bürotürme des Düsseldorfer Seestern-Viertels glaubt man sich plötzlich in die spirituelle Welt Japans versetzt. Das 1993 entstandene »EKO-Haus der japanischen Kultur« dient nicht nur der buddhistischen Religionsausübung, sondern soll dazu beitragen, das kulturelle Verständnis zwischen Europa und Japan und die gegenseitigen Beziehungen zu vertiefen. »Es ist die Kombination von fernöstlicher Ruhe und der Spannung, die die Architektur erzeugt, die diesen Ort so einzigartig in Düsseldorf macht. Dieser sehr bewusst gestaltete Ort bringt mir die nötige Inspiration für meine Stücke. Viele meiner Stücke sind ja im Fernen Osten entstanden.« ANTON BACHLEITNER



ANTON BACHLEITNER

Zu Besuch bei den »STRIPPENZIEHERN« aus dem Palais Wittgenstein: Seit über 60 Jahren verzaubert das Düsseldorfer Marionetten-Theater seine Besucher. Acht unterschiedliche Stücke pro Jahr locken ein Publikum von acht bis achtzig in die 220 Vorstellungen. Mehr als eine Generation hat Anton Bachleitner das Programm des kleinen Privattheaters im Palais Wittgenstein an der Bilker Straße maßgeblich gestaltet und weiterentwickelt. »Da muss man schon aus einem besonderen Holz geschnitzt sein«, würdigt Düsseldorfs Kulturdezernent Hans-Georg Lohe den Meister des Spiels mit den Fadenpuppen.

ZIEHER



2016 gab es für das Düsseldorfer Marionetten-Theater gleich vier Jubiläen zu feiern: Vor exakt 60 Jahren importierten die Brüder Emanuel und Franz Zangerle das »Theater Rheinischer Marionetten« von Köln über Frankfurt und Steinau in die Düsseldorfer Altstadt. Vor 50 Jahren bezog das Theater seine heutige Spielstätte im Palais Wittgenstein, vor 35 Jahren hat Anton Bachleitner die künstlerische Leitung des Hauses übernommen. Last but not least ist er seit 30 Jahren als Geschäftsführer für den wirtschaftlichen als auch den künstlerischen Erfolg zuständig. Seitdem heißt das 98 Plätze fassende Theater »Düsseldorfer Marionetten-Theater gemeinnützige GmbH«.

MEPHISTO, MOMO, PAGAGENO UND JIM KNOPF – VIELFALT ALS PROGRAMM

Bachleitner formuliert den großen Unterschied des Düsseldorfer Marionetten-Theaters zu anderen Theatern des Genres: »Ein Theater, was in dieser Form arbeitet, gibt es höchstens noch zweimal auf der ganzen Welt. Es gibt zwar eine ganze Menge Puppentheater – auch in Deutschland. Aber eine solche Einrichtung mit so viel spezieller Technik, die auch so viel Wert auf das Kunsthandwerkliche und Traditionelle der Marionette legt und dennoch eine Brücke zur Moderne mit zeitgenössischen Stücken und Autoren, aber auch mit Multimediatechniken schlagen will, ist einmalig. Zudem gibt es hierzulande kein Puppentheater, das wie wir fast ausschließlich in Abendvorstellungen vor allem auch für Erwachsene spielt.«

In Bachleitners künstlerische Verantwortung fallen insgesamt 22 Inszenierungen, davon sieben Welturaufführungen. Den Anfang machte 1981 das von ihm entwickelte Zaubermärchen »Fantasius Pan«, mit dem der damals 24-jährige Bad Tölzer seinen eigenen künstlerischen Stil vorstellte: Alles war skurriler, märchenhafter als bei seinem Vorgänger, dem früh verstorbenen Winfried Zangerle. Dank einer neuen zerlegbaren Tourneebühne konnte das Theater auch auf Gastspielreisen gehen – unter anderem nach Japan, Kanada, Indonesien, Russland oder Polen. Die Bandbreite der Inszenierungen reicht inzwischen von fantastischer Literatur über Kunstmärchen, Fabeln und utopischen Geschichten bis hin zum klassischen oder modernen Musiktheater. Ein Schwerpunkt des Repertoires bilden Adaptionen von Werken des bekannten Autors Michael Ende. Er war Bachleitner und dem Haus bis zu seinem Tod 1995 freundschaftlich verbunden. Bei zwei Inszenierungen wirkte er selbst als Sprecher und Ideengeber mit. Ebenso hat die langjährige Zusammenarbeit mit dem Komponisten Wilfried Hiller dem Düsseldorfer Marionetten-Theater wichtige Impulse gegeben. Mit weit über 1.220 Vorstellungen ist Michael Endes »Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch« längst zum Kultstück avanciert, dicht gefolgt von Mozarts Oper »Die Zauberflöte« mit 930 Vorstellungen.

ANTON BACHLEITNER – EINE ANNÄHERUNG:

Bereits als Kind faszinierte Bachleitner das Spiel mit den Fadenpuppen, das er im traditionsreichen Tölzer Marionettentheater unter der Regie des Puppenkünstlers Oskar Paul kennengelernt hatte. »Das Spiel mit den Marionetten hatte für mich stets etwas Magisches, Mystisches«, sagt er heute. »Mystisch, weil die Figuren, obwohl eigentlich aus totem Material, so lebendig erscheinen.« Kaum im Grundschulalter haben ihm Eltern und Großeltern immer wieder Marionetten geschenkt, so dass er bald ein kleines Ensemble zusammen hatte. »Ich habe dann meine Verwandtschaft mit kleinen Vorstellungen gequält«, erinnert er sich. »Mit neun Jahren habe ich meine erste Marionette gebaut. Die habe ich in einen Schuhkarton gepackt und zusammen mit ihr nach der Vorstellung an der Bühnentür des Marionettentheaters geklopft.« Ihm wurde aufgetragen und der Junge lernte das Marionettentheater von der Pike auf: als Kulissenschieber, als Mitarbeiter in den Werkstätten und als Spieler auf der schmalen Führungsbrücke. Während seiner Zeit als Gymnasiast am von Jesuiten geführten Kolleg St. Blasien im Südschwarzwald gründete Bachleitner ein Schulmarionettentheater inklusive einer Tourneebühne, mit der die jungen Puppenspieler bis ins Ruhrgebiet auf Tournee gingen. An der Schule für Holz und Gestaltung in Garmisch hat er im Anschluss an die Internatszeit das Schreinerhandwerk gelernt. 1981 kam für den 24-Jährigen der Ruf an den Rhein.

»Es war für alle Seiten ein Wagnis«, sagt er heute. »Es war eine Öffnung des bislang sehr traditionellen Hauses hin zu neuen Stilmitteln, hin zu neuen Ideen bei Bühnenbild und Beleuchtung.« Und Bachleitners Stil kommt bis heute beim Publikum an: »Er lehrt Jung und Alt das Gruseln, das Staunen, das Hoffen, kurz das Leben«, stellt der Düsseldorfer Kulturdezernent fest. Seine Inszenierungen streben kein Theater im Kleinen an: »Menschentheater unterscheidet sich vom Marionettentheater, weil ich hier Gegenstände spielen lassen kann«, erklärt er. »Aber das ist bei weitem nicht alles: Setzt sich ein Schauspieler an einen Tisch, so ist das etwas ganz Alltägliches. Setzt sich eine Marionette, so ist das bereits eine kleine Szene. Zudem können wir im Marionettentheater einen eigenen Kosmos mit Phantasiewesen erschaffen.« Die Vorstellungen zeigen, Marionetten können einfach alles – fliegen, durch Wände gehen, im Nichts verschwinden. Faszinierend sind auch die technischen Lösungen, die Bachleitner und sein Team entwickelt haben, um die Fantasie der Zuschauer zu beflügeln: Nebelmaschinen, Videoprojektionen und viele weitere technische Raffinessen tragen dazu bei, dass die Verzauberung des Publikums vollkommen wird. Auch im kleinsten Detail ist Bachleitner Perfektionist: Um eine stimmige Geräuschkulisse zu schaffen, spürte er die Klänge für seine Inszenierung von Shakespeares »Sommernachtstraum« im Dschungel von Borneo auf.





VON DER PLANUNG BIS ZUR PREMIERE

Am Anfang steht bei jeder Neuinszenierung die Planung: Das Stück muss wirtschaftlich sein, auf lange Sicht die Produktionskosten einspielen, aber der Stoff muss auch das gesamte Team faszinieren. »Da mache ich keine Kompromisse«, sagt der Theaterleiter. Hat man sich für ein Stück entschieden, beginnt die Textarbeit – Romane müssen dramatisiert werden, Dramen auf die Figuren gekürzt werden. Im Anschluss konzipiert Bachleitner auf der Modellbühne das komplette Stück im Maßstab 1:10. Dann zeichnet er die Pläne für die Bühnenbilder und Puppen. In seinem Atelier in Korschenbroich schnitzt er aus Lindenholz Köpfe, Füße und Arme – inzwischen hat er 500 Figuren geschnitzt, die alle im Theaterkeller gut verpackt aufbewahrt werden. Eine Auswahl davon konnte man im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten in den Räumen der Stadtparkasse Düsseldorf an der Berliner Allee bewundern. In den Werkstätten des Theaters werden im Anschluss von den anderen Mitarbeitern die Körper gebaut, die Kostüme geschneidert, die Figuren bemalt. Der letzte Akt ist das Schnüren. »Es ist eine Art Geburtsstunde: Wenn die Marionette das erste Mal in die Hand genommen wird, beginnt sie zu leben.« Zum Schluss kommt der externe Bühnenmaler, meist aus den Werkstätten der Oper. Sprache und Musik werden im Tonstudio produziert. So entsteht eine Art Hörspiel, nachdem letztendlich gespielt wird. Sind alle Voraussetzungen erfüllt, wird auf der Bühne parallel zum normalen Theaterbetrieb geprobt. Insgesamt kostet ein neues Stück zwischen 45.000 und über 100.000 Euro, wie beispielsweise Michael Endes »Unendliche Geschichte«.

KREATIVITÄT, BÜROKRATIE, KOSTEN UND SPONSOREN

Das feste Ensemble besteht aus fünf Puppenspielern, die neben der abendlichen Arbeit als Fadenkünstler auch als Handwerker oder im kaufmännischen Bereich des Theaters arbeiten, sowie zwei Beleuchter, die das Bühnengeschehen allabendlich ins rechte Licht rücken. Obwohl 60 Prozent der anfallenden Unterhaltskosten das Theater selbst erwirtschaftet, unterstützen vor allem die Stadt Düsseldorf, aber auch das Land NRW das Theater mit erheblichen Summen. Daneben sorgen Puppenpatenschaften und der »Freundeskreis Düsseldorfer-Marionetten-Theater e.V.« ebenfalls dafür, dass der Spielbe-

trieb an der Bilker Straße weitergehen kann. Auch die Stadtparkasse engagiert sich seit langem für diese traditionsreiche Düsseldorfer Kulturinstitution: »Wir wurden im Laufe der Jahrzehnte immer wieder über die PS-Lose tatkräftig gefördert«, berichtet Bachleitner. »Im Jubiläumsjahr 2016 hat uns das Haus aber in besonderem Maße mit unterschiedlichsten Projekten unterstützt: Im Rahmen einer großen Jubiläumsausstellung in der Hauptstelle an der Berliner Allee hatten wir die Möglichkeit, unsere Phantasiewelten außerhalb des Theaters in die Stadt zu bringen. Wir konnten neue Freunde gewinnen und die Düsseldorfer auf ihr Marionettentheater aufmerksam machen. Zudem hat die Stadtparkasse die Eröffnungsveranstaltung in ihren Räumlichkeiten organisiert. Ebenso hat sie uns bei der Finanzierung von Publikationen und Plakaten unterstützt. Zu guter Letzt gab es einen fünfstelligen Zuschuss für den laufenden Theaterbetrieb.« Übrigens hat die Ausstellung ein »Nachspiel« in der Düsseldorfer Altstadt: In der Geschäftsstelle an der Bolkerstraße werden vom 16. November 2017 bis zum 12. Januar 2018 Marionetten, Zeichnungen und historische Szenenfotos gezeigt.

Doch dem Theaterleiter ist nicht nur zum Lachen zu Mute: Seit 2014 hat sein Haus durch Brandschutzarbeiten zu leiden. »Eine unendliche Geschichte«, sagt Bachleitner. »Immer versuchen die »grauen Herren«, dem Theater das Leben sehr schwer zu machen: mit übermäßigen Brandschutzaufgaben, mit arbeitsschutzrechtlichen Auflagen oder auch durch datenschutzrechtliche Überprüfungen. Wo bleiben da Kunst und Kreativität? Wir befinden uns permanent in einer Abwehrhaltung, finden nicht mehr die Zeit, um neue Stücke zu machen.« Hoffnung und Mut machen dem Theaterleiter allerdings der hohe Publikumszuspruch und die Zusage der Stadt Düsseldorf, dieses Theater unbedingt zu erhalten: »Sonst würde sie sich ja auch nicht in diesem Maße für uns nicht nur finanziell engagieren. Und natürlich macht mir der hohe Publikumszuspruch Mut!« 2018 will Bachleitner endlich wieder ein neues Stück auf die Bühne bringen. Bis dahin läuft der normale Theaterbetrieb mit großer Leidenschaft aller Beteiligten weiter: Nach der Sommerpause entführt ab dem 22. September 2017 Michael Endes poetisches Zauberspiel »Das Gauklermärchen« das Publikum aus der Jetztzeit in ein märchenhaftes Morgenland.



»Der Hofgarten ist eine grüne Oase in der Stadt. Es ist toll, dass es diesen schönen Park mitten in Düsseldorf gibt. Er gehört auch deswegen zu meinen Lieblingsorten, weil man hier den Puls der Stadt spürt. Der Hofgarten ist ein Ort, der sich immer im Wandel befindet. Jetzt wird er sogar im Zusammenhang mit den Kö-Bogen-Projekten erweitert. Und außerdem ist es von hier nicht weit zu meinem Lieblings-Eiscafé, wo ich mich gerne mit Freunden treffe.« LISA SCHERF



LISA SCHERF

BÜCHER ZUM TRÄUMEN: Im Zeitalter der Digitalisierung will die Studentin Lisa Scherf eine Kunst mit Leben füllen, deren Verschwinden manche vorausgesagt, damit aber bis heute nicht Recht behalten haben: die Gestaltung hochwertiger Bücher. »Ich liebe es, alles aus einer Hand zu fertigen, vom Bild und Text über die passende Typografie bis zum edlen Einband«, sagt die engagierte Düsseldorferin, die mit dazu beitragen könnte, einen schmerzlichen Kulturverlust zu verhindern.

BÜCHER

Einen Traum hat sich Lisa Scherf bei der Umsetzung ihrer Bachelor-Arbeit erfüllt. An der Hochschule Düsseldorf studiert die 22-Jährige Kommunikationsdesign mit dem Schwerpunkt Buchgestaltung. Für ihr Examenswerk produzierte sie eine Buchserie über Städte im deutschsprachigen Raum. »Ich wollte den individuellen Charakter jeder Stadt einfangen und wiedergeben«, erklärt die Studentin. Verschiedene Elemente flossen in die Bände ein: Prosatexte, auf der Straße aufgespießte Gesprächsfetzen und Eindrücke, Bilder. Diese Inhalte sollten ihre passende äußere Form finden – ebenfalls individuell zugeschnitten auf die Stadt. »Für die Darstellung der Texte suchte ich Typografien aus, die zur jeweiligen Stadt passen«, beschreibt Lisa

buchstaben auf die Buchdeckel prägen und die Wörter vorher mit der Pinzette zusammensetzen. Nicht nur Bücher werden in dem Handwerksunternehmen so aufwändig hergestellt oder restauriert, auch Schubert und Kassetten. Künstler freuen sich über die hochwertige Arbeit ebenso wie private Kunden, die Gästebücher oder Hochzeitserinnerungen so edel gefasst aufbewahren wollen.

Da sollten ihre eigenen Arbeiten natürlich nicht hintanstellen. Es ist also ein aufwändiges Studium, auch finanziell. Umso mehr freut sich Lisa Scherf über die Unterstützung durch das Deutschlandstipendium, das man durchaus als Anerkennung und Würdigung ihres persön-

»Jetzt arbeite ich hier in Düsseldorf im Netzwerk mit«, berichtet Lisa Scherf. Ein Semester lang betreute sie eine französischsprachige Studentin aus der Schweiz. Französisch hatte die Düsseldorferin bereits in der Schule gelernt. Eine »Faszination für Frankreich« war denn auch treibend für ihr Auslandssemester im Nachbarland, zumal Frankreich bekannt für schöne Bücher sei. Erstaunlich, dass die 22-Jährige über all ihre Aktivitäten auch noch Zeit für ein Hobby findet: Lisa Scherf fechtet seit zwei Jahren beim Hochschulsport.

Fürs Stipendium ausschlaggebend sind gute Noten und Studienleistungen. Die Stipendiaten erhalten eine Unterstützung von 300 Euro

wichtig, dass meine Arbeiten schön gestaltet sind.« Dazu gehört dann eben zum Beispiel hochwertiges Papier. Fortbildungen außerhalb der Uni sind ihr ebenfalls wichtig. Im Mai besuchte sie die »Leipziger Typotage«. Im Museum für Druckkunst erlebte die Studentin ein Wochenende mit Vorträgen von Gestaltern und Typografen, diesmal – im Jahr des Reformationsjubiläums – mit dem Schwerpunkt »Schrift und Erkenntnis«. Auch wenn sie dafür nur 90 Euro zahlen musste – Studierende müssen sich jede Ausgabe zweimal überlegen. Trotzdem – ihr ist es das wert. So besuchte sie auch einmal die Möbel- und Designmesse in Mailand. Dort arbeitete sie an einem Magazin mit und führte Interviews.



Scherf ihre Arbeit. So finden sich unterschiedliche Schrifttypen und Sprachstile in dem Werk, das dennoch aus einer Hand entstand – der Hand einer Gestalterin, deren Herz fürs Buch schlägt.

Und sie möchte die Produktion der Druckerzeugnisse noch ganzheitlicher erfassen, also quasi nicht nur von G wie Gestalten bis T wie Typografie, sondern ganzheitlich von A bis Z. Deshalb arbeitet Lisa Scherf zweimal in der Woche freiwillig, zusätzlich und unbezahlt in der Düsseldorfer Buchbinderei Mergemeier mit. »Ich finde es toll, dieses Handwerk zu erlernen.« Mergemeier zählt zu den wenigen Unternehmen, die diese hochwertige Kunst noch pflegen. Die Studentin kannte den Betrieb von eigenen Buchprojekten, die sie natürlich jetzt ebenfalls dort realisiert. »Es gefällt mir, all diese Arbeiten von Hand zu erledigen«: die Papierbündel heften und binden, Löcher in die Seiten stanzen, Papierlagen mit Fadenumläufen zusammenfügen, Bücher mit Gewebestoff einfassen, die Titel mit Blei-

lichen Wirkens insgesamt verstehen kann. Denn bei der Auswahl der Stipendiaten wird Engagement sehr geschätzt – nicht nur im Studium. Wer bereit ist, Verantwortung zu übernehmen, fällt den Entscheidern positiv auf.

FRANKREICH MON AMOUR

Die Studentin überzeugte hier mit ihren ehrenamtlichen Tätigkeiten. Im Sportverein VfL Benrath 06 bringt sie seit ihrem 15. Lebensjahr Kindern das Schwimmen bei. Mehrmals in der Woche gibt sie Schwimmunterricht – und das neben dem intensiven Studium. Damit nicht genug: Sie selbst hatte während eines Auslandssemesters im französischen Nancy gute Erfahrungen mit der Studentenorganisation Erasmus Student Network (ESN) gemacht. Nach dem Motto »Studenten helfen Studenten« unterstützt man sich gegenseitig und hilft einander, das kulturelle Verständnis auszubauen.

im Monat für mindestens zwei Semester, aber höchstens bis zum Ende der Regelstudienzeit. »Wenn ich ein Masterstudium anschließe und weiter gefördert werden möchte, muss ich mich neu bewerben«, erklärt Lisa Scherf. Sie tendiert stark dazu, weiter zu studieren: »Im Master-Studiengang kann ich mein Wissen um Inhalte und Gestaltung vertiefen. Und ich habe noch die Gelegenheit, freie Projekte umzusetzen.« So vorbereitet, hofft die angehende Buch-Expertin auf einen interessanten Arbeitsplatz vielleicht bei einem Verlag oder einem Designbüro.

DAS DEUTSCHLANDSTIPENDIUM UND DIE STADTSPARKASSE

Aber bis dahin gilt es, noch vieles umzusetzen. Umso mehr freut sich Lisa Scherf darüber, dass man ihr mit dem Stipendium unter die Arme greift. Vielleicht kann sie ein weiteres Semester in Frankreich machen. Auf jeden Fall braucht sie Geld für gute Arbeitsmaterialien. »Es ist mir

Das Deutschlandstipendium finanziert sich je zur Hälfte aus Mitteln des Bundes sowie aus Töpfen weiterer Förderer. Zu ihnen gehört auch die Stadtsparkasse Düsseldorf. Vergeben und ausgezahlt wird das Stipendium von den Hochschulen. Die Förderer begleiten die Stipendiaten, so lädt die Stadtsparkasse zu unterschiedlichen Veranstaltungen ein. »Wir besuchten einmal ein Fußballspiel der Fortuna«, erzählt Lisa Scherf. Ein andermal trafen sich die Studenten mit der Vorstandsvorsitzenden der Stadtsparkasse Karin-Brigitte Göbel zum Frühstück »ganz oben im Gebäude der Hauptverwaltung mit einer tollen Aussicht«, erinnert sich die Studentin. Sie ist »wirklich begeistert von der Förderung durch die Stadtsparkasse«, betont Lisa Scherf. Auch weil sie sich auf ihrem Weg dadurch bestärkt sieht. Dass sie ihr Studium als Berufung sieht, verrät die Studentin schon durch ihren Schmuck, ein Halsband aus Buntstiften.



KLASSEN

»Unser Nepal-Projekt hat viel Aufmerksamkeit gefunden. In einer Ausstellung zeigen wir in der Schule Fotos und Exponate aus Nepal. Diese Ausstellung wollen wir erweitern. Wir wollen diese Schulpartnerschaft lebendig gestalten. Wir haben viele Ideen, aber wir müssen aufpassen, nicht zu viel zu machen.« SEBASTIAN KUTZER



SEBASTIAN KUTZER

KLASSE KLASSENFAHRT: Eine ganz andere Kultur kennenlernen, erleben, was die Menschen dort bewegt, und davon etwas ins eigene Umfeld übertragen: Das ist das Ziel des Nepal-Projektes der Dieter-Forte-Gesamtschule in Düsseldorf-Eller. Zum Projekt gehörte auch eine Reise in das ferne Land, die die Teilnehmer tief beeindruckte. Dass es dabei um mehr als touristische Eindrücke geht, machen Schüler und Projektleiter in verschiedenen Aktionen deutlich.

FAHRT

Lukas Groneick und Marvin Coumann sind jetzt noch beeindruckt. Die beiden Oberstufenschüler der Dieter-Forte-Gesamtschule in Düsseldorf-Eller waren im November 2016 ins Himalaya-Land Nepal gereist. Gemeinsam mit acht weiteren Schülern der Klassen 12 und 13 und drei Lehrern besuchten sie ihre Partnerschule, die Bright Future Secondary School in der Landeshauptstadt Kathmandu. Bereits auf der Fahrt vom Flughafen in die Stadt prägten intensive Eindrücke nachhaltig ihr Bild von dem armen Entwicklungsland, das auch noch immer unter den Folgen des schweren Erdbebens im Jahr 2015 leidet. »Überall sieht man die Spuren: Ruinen, Risse in Mauern, abgestützte Wände«, beschreibt der 17-jährige Lukas Groneick die Lage. Marvin Coumann (18) hat vor allem noch Müllberge vor Augen: »Kinder spielen in dem Müll, der auch noch verbrannt wird.« »Der Fluss war ebenfalls voller Abfälle«, fügt Lukas hinzu.

Natürlich blieb es nicht bei den ersten Impressionen. Drei Wochen lang haben sie einiges mit den Schülern der Partnerschule unternommen und das Land kennengelernt. »Wir haben nepalesische Wörter gelernt«, erinnert sich Marvin. »Guten Tag«, »mein Name ist ...« können die Schüler heute noch übersetzen – umgekehrt lehrten sie die nepalesischen Schüler deutsche Grundbegriffe. Über Sprache, Alltagskultur und Gebräuche mit den Menschen in näheren Kontakt kommen, das gegenseitige Verständnis fördern – das gehörte zu den Zielen der Reise. Und es ist die Intention des gesamten Nepal-Projektes der Schule.

Seit 2009 pflegen die beiden Schulen in Düsseldorf und in Kathmandu ihre Partnerschaft, seit 2014 gibt es den Schüleraustausch. Aus Nepal besuchte zuletzt im Oktober 2015 eine Gruppe von zehn Schülern die Partner im Düsseldorfer Stadtteil Eller. Sebastian Kutzer leitet das Projekt. »Die frühere Schulleiterin, die es initiiert hatte, fragte mich, ob ich das machen wolle«, sagt der Geografielehrer, der dafür prädestiniert schien. Hat schon sein Schulfach mit nahen und fernen Ländern zu tun, so gilt das auch für ihn persönlich: »Ich reise gerne.« Schon zweimal hatte Kutzer Nepal besucht, kannte also das Land. Und er unterhält Kontakte zu Hilfsorganisationen, die zum Beispiel ein Frauenhaus in Nepal betreuen, und zur deutsch-nepalesischen Gesellschaft.

»Es ist gut, ein anderes Land kennenzulernen und mitzubekommen, wie die Menschen dort leben«, meint Marvin Coumann. »Man kann das mit unserem Alltag vergleichen und sich fragen, was wir vielleicht bei uns ändern können.« Im Vergleich lernten die Schüler zudem, ihre eigene Situation wertzuschätzen. Die Bright Future School wird zwar von Schülern aus höheren Gesellschaftsschichten besucht, »die Ausstattung ist mit Düsseldorf dennoch nicht zu vergleichen«, bemerkt Marvin. Die Klassenzimmer sind spartanisch eingerichtet, man sitzt auf Metallbänken. Doch schnell fanden Gäste und Besucher Gemeinsamkeiten, etwa im Interesse an Fußball. Bemerkenswert finden es die Düsseldorfer, dass der Unterricht auf Englisch gehalten wird und die Schüler Uniform tragen. »Ich habe viel gelernt, was ich weitergeben kann«, ist Lukas überzeugt.

Gelegenheit dazu hat er wie die anderen Teilnehmer an vielen Stellen. »Das Projekt hat viel Aufmerksamkeit gefunden«, sagt Kutzer.



In Nepal lernten die deutschen Schüler denn auch die Arbeit der Organisationen Maiti Nepal, Hefa und Interplast Germany kennen.

TIEFGEHENDE ERFAHRUNGEN

Im Schulprojekt geht es dem Projektleiter darum, »möglichst vielen Schülern die Chance zu geben, so etwas wie die Reise zu erleben.« Viele Jugendliche werden selten noch einmal die Gelegenheit dazu haben. Die Erfahrungen gehen so tief, dass sie bei einigen Teilnehmern etwas bewegt haben. »Man schaut mit anderen Augen auf das eigene Leben«, sagt Lukas Groneick zum Beispiel. Er schätzt heute den Umgang mit Müll bei uns ganz anders ein. »Für uns ist das eine Kleinigkeit«, sagt er. Also eine durchaus zu bewältigende Sache. Oder welche Bedeutung Wasser hat, das wurde ihm in Nepal richtig bewusst. Dort muss man sparsam mit dem Grundstoff des Lebens umgehen.

Eine Ausstellung zeigt in der Schule Fotos und Exponate aus Nepal. »Diese Ausstellung wollen wir erweitern«, sagt der Lehrer. Noch heute werden die Reisetilnehmer in der Schule, zu Hause und von Freunden nach ihren Erlebnissen befragt. Das Projekt zieht weitere Kreise, die zudem noch ausgedehnt werden sollen: Eine Projektwoche stellt die Reise vor. Vieles kann in den Unterricht einfließen, zum Beispiel in Erdkunde. Teilnehmer berichten in Vorträgen vor anderen Schülern und stellen die Ergebnisse ins Internet.

PARTNERSCHAFT LEBENDIG GESTALTEN

Zu erzählen haben die Reisenden viel. In gemischten Schülergruppen arbeiteten sie gemeinsam an Themen, wie zum Beispiel der Müllfrage und den Zusammenhängen von Ressourcenverbrauch und Nachhaltigkeit oder die Rolle der Frau in der Gesellschaft. Darauf kamen die deutschen Teilnehmer auch durch den Besuch des Frauenhauses.

»Wir wollen diese Schulpartnerschaft lebendig gestalten«, fasst Kutzer zusammen. »Wir haben viele Ideen, aber wir müssen aufpassen, nicht zu viel zu machen.« Das Projekt verlangte bislang den Schülern ohnehin schon einiges ab, etwa für die Reisevorbereitung. Dafür war ein dreitägiges Vorbereitungsseminar angesetzt.

Beim Besuch der Nepalesen in Düsseldorf realisierten die Schüler zudem gemeinsam mit dem Medienzentrum Wuppertal ein Filmprojekt. Zwei nepalesische und zwei deutsche Schüler begleiteten als Film-Crew die Reisenden und ihre Partnerschüler bei ihren Aktivitäten.

Kutzer möchte darüber hinaus gerne seine Kollegen einbeziehen. Er plant einen Austausch zwischen den Lehrern beider Schulen. »Die nepalesischen Kollegen waren sehr am deutschen Schulsystem interessiert«, stellt Kutzer fest. Er würde nun gerne eine Reise im nächsten Jahr nach Kathmandu organisieren, die die deutschen Lehrer aber selbst bezahlen.

UNTERSTÜTZUNG NÖTIG

Stichwort Geld: Ohne Unterstützung ist ein Schulprojekt dieser Art kaum darstellbar. Bei der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten stießen die Düsseldorfer auf das Entwicklungspolitische Schulaustauschprogramm (ENSA), hinter dem das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) steht. Das Programm soll nach Angaben der Initiatoren »globale Themen erfahrbar machen. Die Schülerinnen und Schüler und die Lehrenden sollen ein Bewusstsein dafür entwickeln, wie ihre Lebenswelten zusammen hängen.« Dazu werden Schulbegegnungen gefördert.

Das Programm läuft über zwei Jahre. Danach kann man sich für eine Neuauflage bewerben. Kutzer ist zuversichtlich, auch künftig Unterstützung zu finden: »ENSA ist langfristig orientiert, man will Projekte nachhaltig fördern.« Die Initiatoren wollen schon, dass einmal Entstandenes sich auf neuem Niveau weiterentwickelt. Der letzte Zyklus lief von 2015 bis November 2016, also bis zur Reise. Zudem gab es im Februar ein Nachtreffen. Seminarleiter von ENSA besuchten die Schule in Eller, arbeiteten mit den Projektteilnehmern Erlebnisse und Erfahrungen auf. Die Jugendlichen müssen sich ebenfalls für das Projekt bewerben. Am letzten Zweijahreszyklus waren 22 Schüler interessiert, zehn wurden genommen.

Interessant ist die Förderung durch ENSA natürlich insbesondere mit Blick auf die Reise. Über das Programm werden 75 Prozent der Flugkosten finanziert. Pro Projekttag im Reiseland (also Tagen, an denen die Schüler für die Partnerschaft tätig sind) erhalten die Teilnehmer 25 Euro. Sie zahlen aber einen Eigenanteil von 350 Euro.

Den möchte Kutzer beim nächsten Mal sogar ein wenig anheben – auf 500 Euro. »Die Schüler sollen so das Projekt noch mehr wertschätzen«, begründet der Lehrer den Schritt. So könnten sie zum Beispiel im Vorfeld Unterstützer suchen und dabei die Partnerschaft erklären.

SPONSOREN GESUCHT

ENSA-Förderung und Eigenbeteiligung decken aber immer noch nicht alle Kosten, die Kutzer für das Gesamtprojekt auf 22.000 bis 28.000 Euro beziffert, allein schon wegen des Reiseaufwandes sowohl auf deutscher wie auf nepalesischer Seite. Die Hälfte trägt das ENSA-Programm. Die eigenen Beiträge der Schüler decken nur einen kleinen Teil des Restes. Daher sucht die Schule immer wieder Sponsoren und Unterstützer. Zu ihnen gehört die Stadtsparkasse, die zuletzt 5000 Euro beisteuerte. Die Schule selbst trägt ebenfalls einiges bei. Als 2015 die nepalesische Gruppe anreiste, veranstaltete die Schule einen Charity-Lauf, bei dem 8000 Euro zusammenkamen. Die Hälfte ging ins Schulprojekt, die andere Hälfte als Soforthilfe nach dem Erdbeben ins Land am Himalaya.

Kutzer blickt schon jetzt gespannt auf die kommende Phase des Projektes. Läuft alles wie erhofft, dann wird 2018 wieder eine Delegation aus Kathmandu nach Düsseldorf kommen, für 2019 ist der Gegenbesuch ins Auge gefasst. Dafür hat der Projektleiter bereits konkrete Ideen: »In Nepal ist die Schulversorgung schlecht«, sagt Kutzer. Er hat Kontakt zu einer Organisation, die den Bau von Grundschulen unterstützt. »Bei der nächsten Reise könnten wir zusammen mit Schülern unserer Partnerschule eine Woche lang beim Schulaufbau mitarbeiten«, schwebt dem Lehrer als Ziel vor. Bei Schülern dürfte das auf Gegenliebe stoßen. Wenn Lukas Groneick noch einmal nach Nepal reisen würde, könnte er sich gut vorstellen, den Schulaufbau zu unterstützen.

KUNST



Lieblingssort des Unternehmers ist das NRW-Forum Düsseldorf. »Das NRW-Forum ist eine faszinierende Ideenfabrik der Kultur. Manchmal so abgehoben, dass es einen umso mehr zwingt, einen neuen Blickwinkel einzunehmen«.

KLAUS VITALIS SCHULZ

VERSTAND



KLAUS VITALIS SCHULZ



KUNSTVERSTAND: Was fordert, ist Antrieb. 1890 übernahm Vitalis Schulz aus Ostpreußen in Düsseldorf-Oberbilk einen Consum und machte daraus die »Colonialwaren- und Materialwarenhandlung Vitalis Schulz«. Unter Urenkel Klaus Vitalis Schulz liegt der Unternehmenskern heute in der Entwicklung, Herstellung und im Vertrieb maßgeschneiderter Reinigungsprodukte für Industrie und Gewerbe.

Blickt der promovierte Chemiker Klaus Vitalis Schulz aus dem Fenster seines Büros am Höherweg, so ist das ein Blick 50 Jahre zurück: Über Lauben und den längst nicht mehr provisorischen Nachkriegs-Wohnhäusern des Kleingartenvereins »Solidarität e.V.« flattern verchlissene Fahnen des »Düsseldorfer Turn- und Sportvereins Fortuna 1895«. Ein langer Güterzug rattert über die Gleise Richtung Wuppertal. Weiter geht es über das alte Paul-Janes-Stadion zu den Grünflächen des Ostparks und den Höhen des Grafenberger Waldes. Seit Ende 2001 liegen in diesem fast vergessenen Winkel von Lierenfeld Produktentwicklung, Produktion, Lager und Verwaltung des inzwischen weltweit tätigen Familienunternehmens Schulz & Sohn.

von Vitalis Schulz. Verkauft wurden neben Wein, Tee, Kaffee, Schnaps vor allem Chemikalien und technische Produkte. Im Laden wurden Farben oder Reinigungsmittel an der Theke für die Kunden individuell gemischt und verkauft. Zudem beschichtete der umtriebige Vitalis Schulz Glasplatten für die Fotografie. Vor dem Geschäft stand ein Fass auf der Straße, aus dem die Autos betankt wurden.

Dem Urgroßvater folgte der Sohn, dann dessen Bruder, der Großvater des heutigen Firmenchefs, schließlich sein Vater Klaus Dieter. Die Großeltern gestalteten den Laden in eine Drogerie um. Der Großhandel blieb Teil des Geschäftes. Nach einer kurzen Blüte ging es langsam aber

Der Chemikalienhandel hat es nie zu einem großen Geschäftsfeld bei Schulz gebracht. In diesem Bereich traten schnell Konzerne auf den Markt, »die uns kleinen Fisch nicht Luft holen ließen«, berichtet Klaus Schulz. Dennoch gibt es auch am heutigen Standort noch ein kleines Ladenlokal, in dem Privatleute einmal die Woche Chemikalien kaufen können. »Mit unserem Laden haben wir immer wieder interessante Menschen angezogen«, sagt der Firmenchef. »Hier entstanden die interessanten Ideen zur Reinigung von Dingen quasi im Gespräch über die Ladentheke.« Wie im Falle eines Vertreters einer Firma für gewerblichen Kaffeemaschinenservice: Kaffeeöle und -teere hatten sich im Sieb abgesetzt und machten so den Kaffee bitter. Für ihn hat Klaus

Er denkt ganzheitlich: »Zu den Reinigungsmitteln liefern wir die richtige Anwendung, das technische Know-how, das Wissen um den Schutz der Menschen, der Umwelt und der Materialien. Und wir liefern die weltweite Logistik.« Die Kunden sitzen in Deutschland, vor allem aber in der Schweiz. Einmal im Monat geht ein Container mit Spezialreinigungsmitteln von Lierenfeld in die USA und nach Kanada.

KUNDENORIENTIERT, NACHHALTIG, FAIR, ENGAGIERT – AUS TRADITION

Klaus Schulz ist ein traditionsbewusster Mensch, der die klassischen Werte des alten Familienunternehmers lebt. »Mit Gott fang an«, schrieb sein Urgroßvater in sein erstes Kassenbuch. Für den Urenkel heißt das: »Wir stehen mit beiden Beinen fest auf dem Boden, wir machen keinen schnellen Euro. Wir arbeiten sowohl mit unseren Mitarbeitern als auch mit unseren Lieferanten und Kunden lang-



SCHREIBEN DIE ERFOLGSGESCHICHTE FORT: VATER KLAUS DIETER UND SOHN KLAUS VITALIS SCHULZ

Rings um das 2017 vom Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW als »Vorbildlicher Arbeitsort in der Stadt« prämierte neue Büro- und Laborgebäude, hat allerdings der Umbruch bereits begonnen: Von der Trasse der Industriebahn kündigt nur noch verwildertes Brachland, die wuchtigen Hallen der Stahlhändler dienen 30 Jahre nach der Schließung des letzten Stahlwerks in Lierenfeld anderen Zwecken: Kleingewerbe, Dienstleistungsunternehmen und Autohandel überwiegen.

IMMER NEUES – AUS TRADITION

Den eher bäuerlichen Krämerladen Consum an der Ellerstraße in Oberbilk, dem damaligen Zentrum der Düsseldorfer Schwerindustrie, verwandelte das Gründerpaar Antonie und Vitalis Schulz in ein Groß- und Einzelhandelsunternehmen. Mit Fuhrwerken belieferten sie die umliegenden Industriebetriebe und Gutsverwaltungen im Düsseldorfer Süden. Auch die aufstrebende Fima Henkel zählte zu den Kunden

sicher mit dem Laden durch das Aufkommen der Supermärkte seit den 1960er Jahren bergab. Im Gegensatz zu diesem Geschäftstypus gab es bei Schulz nur wenige fertig konfektionierte Produkte. Bei der Supermarktkonkurrenz war die Facharbeit statt im Laden in der Fabrik konzentriert. Um als Firma zu überleben, verwandelte Vater Klaus Dieter Schulz die Drogerie in eine Chemikalienhandlung. Gleichzeitig begann er, experimentell Reinigungsmittel zu entwickeln. Weil sein Verfahren zur Herstellung von Spezialreinigungsmitteln für Schwimmbäder weitaus schneller und besser als die althergebrachten Methoden war, bekam er das Reinigungsmonopol für alle Düsseldorfer Schwimmbäder. Und das in Konkurrenz zum Weltkonzern Henkel. Damit hatte das Familienunternehmen in die Erfolgsspur zurückgefunden. So entwickelte sich allmählich aus dem Handelsbetrieb ein Industrieunternehmen.



Dieter Schulz eine Rezeptur entwickelt, mit der man das Sieb rückstandsfrei säubern konnte. Heute bildet die Produktion von Reinigungstabletten für Profikaffee- und Espressomaschinen das Kerngeschäft von Schulz & Sohn. Hinzu kommen Spezialreinigungsmittel, die die Walz- und Rührwerke bei den Herstellern von Künstlerfarben säubern. Oder auch Spezialprodukte für Sauberkeit und Desinfektion der Sammelcontainer der als »Mechanische Weberei Altstadt« im sächsischen Görlitz gegründeten MEWA, die heutzutage als Marktführer europaweit Berufskleidung und Putzlappen vermietet. »Um Reinigungsmittel für verschiedenste Anforderungen zu entwickeln, ist es Pflicht, uns in branchenspezifische Eigenheiten hinein zu denken. So kann es sein, dass wir uns wochenlang im Labor mit eingetrockneten Milchresten beschäftigen. Oder, dass wir unseren Kunden aufs Dach steigen, um Versuche zur idealen Reinigung von Solarmodulen unter realen Bedingungen durchzuführen«, berichtet der Firmenchef. Für ihn ist Schulz & Sohn mehr als ein Hersteller von Putzmitteln.



fristig zusammen. In unserem Geschäft, wo wir immer wieder an die gleichen Kunden verkaufen, wäre es ausgesprochen dumm, würden wir versuchen, diese unfair zu behandeln. Die Werte, die zum Erfolg unseres Unternehmens geführt haben, liegen jeder intakten Gemeinschaft zugrunde.« Und was benötigt ein Unternehmer noch, um in seiner Branche Erfolg zu haben? »Für unser Unternehmen muss man kein Chemiker sein. Neben dem Wissen um technische Zusammenhänge benötigt man Fantasie. Vor allem aber braucht man Verständnis für soziale Zusammenhänge, sonst funktioniert der Betrieb nicht.«

Zur Familientradition zählt, dass schon immer soziale Verantwortung und Integration großgeschrieben wurde. Deshalb hat der Firmenchef auch ein Inklusionsprogramm aufgesetzt. Die neue Produktionshalle und das Bürogebäude sind barrierefrei zugänglich, alle Sanitärräume behindertengerecht ausgestattet. »Menschen mit einem Handicap gehören einfach zu unserer Gesellschaft. Diese Frauen und Männer muss ich dann auch mitnehmen«, sagt Schulz. »Für mich haben sie gar keine Behinderung, weil ich sie in Bereichen einsetze, wo sie etwas können und besser als die anderen sind.« Auch habe sich das Betriebsklima trotz anfänglicher Skepsis vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verändert: »Die Leute waren auf einmal rücksichtsvoller, freundlicher zueinander«, stellt Schulz fest.



Ausdruck des betrieblichen Zusammenhaltes ist ebenfalls, dass sich die kochbegeisterten unter den über 70 Kolleginnen und Kollegen »alle paar Wochen« in der gut ausgestatteten Küche des Neubaus treffen, um Lieblingsrezepte zu teilen und um gemeinsam kulinarisches Neuland zu erkunden. Bei 21 Nationalitäten, die bei Schulz & Sohn arbeiten, gibt es da viel zu entdecken. Ein wichtiger Teil des Firmenengagements ist die Zusammenarbeit mit den Düsseldorfer Schulen. »Wir sind dafür verantwortlich, dass unsere Kinder eine vernünftige Ausbildung erhalten. Und wir sind dafür verantwortlich, dass sie lernen, sich zu entscheiden«, ist Schulz überzeugt. »Deshalb müssen wir ihnen zeigen, wie die Welt funktioniert. Unser Unternehmen ist nur ein winziger Ausschnitt davon, aber dennoch kann jeder, der hier einmal in der Produktion oder im Labor gearbeitet hat, ein Stück weit besser entscheiden, was er später einmal machen sollte, weil er vor allem auch Dinge kennengelernt hat, die er später nicht machen möchte.«

ENGE PARTNERSCHAFTEN

Das Chemieunternehmen arbeitet seit Jahrzehnten sehr eng mit der Stadtparkasse zusammen. »Dort versteht man uns«, sagt der Firmenchef. »Die Ausrichtung der Geschäfte dieses Geldinstituts zielt genau auf Mittelständler wie uns. Auch bei der Stadtparkasse Düsseldorf geht es nicht darum, den schnellen Euro zu machen, sie will Unternehmen wie das unsrige langfristig fördern.« Ein entscheidender Grund ist für Schulz, dass die Berater sein Unternehmen kennen, die gleiche Sprache sprechen. Und diese Kenntnis um Visionen, unternehmerischen Mut, aber auch sorgfältige Planung seien die Basis für Vertrauen: »Keine andere Bank hätte unsere Expansion mitgemacht. Die Sparkasse hat einfach an uns geglaubt. Andere nicht!« Ganz wichtig bei der Stadtparkasse ist ihm auch das soziale Engagement des Hauses: »Ich bin ehrenamtlicher Vorsitzender der Freunde des Gerresheimer Gymnasiums. Und wenn wir einmal Gelder benötigen, können wir uns stets auch auf die Stadtparkasse verlassen.«

Solide ist auch die Partnerschaft mit dem NRW-Forum Düsseldorf. Schließlich lebt Schulz nach dem Motto: »Das Leben ist zu bunt, als dass man sich nur mit einer Sache beschäftigen sollte.« Seine Frau hat Kunst und Kunstgeschichte studiert und hat dem Doktor der Chemie beigebracht, dass auch der zweite, dritte und vierte Blick auf die Dinge wichtig ist. »Dazu ist die Kunst hervorragend geeignet«, sagt er. »Wenn es dann auch noch eine Kunst mit solch unterschiedlichen Formaten ist, wie sie das NRW-Forum bietet, so bin ich davon fasziniert.« Schulz & Sohn fördert beim NRW-Forum Workshops für Jugendliche und hat eine Reihe von Notebooks gesponsert, die für die Beschäftigung mit den Neuen Medien gebraucht werden. »Denen fehlt das Geld. Wir können es, also tun wir es«, formuliert Schulz kurz und knapp. Als Gegenleistung des Museums bekommt die Firma bei jeder großen Ausstellung eine eigene Führung für die Belegschaft.

Innovationsfreude, Fairness, Kundenorientierung, das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und nicht zuletzt die traditionell enge Zusammenarbeit mit der Stadtparkasse haben Schulz & Sohn stark gemacht. »Wann immer es etwas zu verbessern gab, haben wir alles daran gesetzt, es neu zu erfinden. Wir freuen uns jetzt auf die nächsten Kapitel der Unternehmensgeschichte«, sagt Schulz. Wer aber in Zukunft die Erfolgsgeschichte des Familienunternehmens Schulz & Sohn fortschreiben wird, ist noch ungewiss. Seine beiden ältesten Söhne studieren derzeit, die Tochter macht 2018 Abitur, der Jüngste geht aktuell in die 7. Klasse auf dem Gymnasium. »Allen ist vollkommen freigestellt, ob jemand von ihnen einmal den Familienbetrieb übernehmen will. Ich habe selbst lange gebraucht, bis ich mich entschieden hatte, die Firma zu übernehmen. Das gleiche Recht billige ich auch meinen Kindern zu.«

BRAND

Lieblingsort der Fritz Manke Führungscrew ist das Oberkasseler Rheinufer:
»Der Rhein ist das Düsseldorfer Wahrzeichen, das die Stadt auch mit der Welt verbindet. Der Rhein ist ein europäischer Fluss, ein Handelsweg, ein Strom der Ideen. Er verbindet Menschen. Er zeigt in diesem Sinne, wie wir uns mit unseren Kunden verbunden fühlen. Und die Oberkasseler Rheinwiese ist der Ort, wo die größte Kirmes am Rhein stattfindet. Mit jährlich fast vier Millionen Besuchern steht auch diese Grünfläche für ein friedliches Miteinander der Menschen und Kulturen.«

TANJA KÜPPER-SCHLOTMANN

SCHUTZ



BRANDSCHUTZ IM PAKET: Vier Säulen bilden das Fundament des ganzheitlichen Ansatzes beim Traditionsunternehmen Fritz Manke GmbH: Brandschutz, Sicherheitstechnik, die Bildungsakademie sowie die Schmiertechnik. Auf dieser soliden Basis macht ein junges Führungsteam die Firma fit für die digitale Zukunft.



»Wir basteln nichts Neues, wir machen genau da weiter, wo wir Manke übernommen haben, mit den Säulen, für die unsere Firma bekannt ist«, sagt Tanja Küpper-Schlotmann. Gemeinsam mit Jens Flatho ist sie seit Jahresbeginn Geschäftsführerin und Inhaberin des 115 Jahre alten Unternehmens Fritz Manke GmbH in Flingern Süd.

Die gelernte Bankkauffrau ist systemischer Coach und hat die Firma ihrem Vater Karl-Heinz Küpper abgekauft. Bevor Jens Flatho in die Geschäftsführung aufrückte, war er lange Jahre Betriebsleiter bei Fritz Manke. Und dieses Prinzip, verdiente und qualifizierte Angestellte zu Geschäftsführern und Eigentümern zu machen, zieht sich wie ein roter Faden durch die Firmengeschichte.

EIN BLICK ZURÜCK NACH VORN

Begonnen hat alles vor 115 Jahren am 1. April 1902 mit Fritz Manke. Der Firmengründer war ein bekannter Düsseldorfer Kaufmann und Sachverständiger. Die Firma war Düsseldorfs erste Treibriemenfabrik. Zusätzliches Gewicht erwarb sich das Unternehmen als Hersteller von Arbeitsschutz und von technischen Lederartikeln. 1935 übernahm seine Tochter Irmgard Jockwer die Leitung der Firma. Die erste Parallele zu heute, wo auch eine Frau Mitglied der Geschäftsleitung ist. Die nächste Parallele: Die Tochter hat dann ebenfalls an einen Mitarbeiter übergeben. Im Jahr 1949 trat Alfred Pfalz in die Firma ein.

Das Führungsteam um Tanja Küpper-Schlotmann und Jens Flatho komplettiert als Prokuristin die ehemalige Leistungssportlerin Michaela Peiffer. Die Betriebswirtin spielte bis 2009 in der deutschen Badminton-Nationalmannschaft. Sie ist 2016 in die Düsseldorfer Traditionsfirma gewechselt. Obwohl Flatho und Küpper-Schlotmann monatelang von der alten Geschäftsleitung auf die neuen Aufgaben vorbereitet wurden, war es für beide doch etwas ganz anderes, mit Jahresbeginn 2017 offiziell von einem auf den anderen Tag die unternehmerische Verantwortung für eine Firma mit 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu tragen: »Emotional herrschte absolute Aufbruchstimmung. Im Dezember gab es ein großes Betriebsfest. Da ist ein Foto entstanden, wo das gesamte Team hinter uns auf der Treppe stand. Dieses Bild hat uns bis heute getragen«, äußert sich Küpper-Schlotman noch ein halbes Jahr später begeistert.



1956 erhielt er Prokura und übernahm damit neben dem Außen- auch die Verantwortung für den Innendienst.

1964 hat Alfred Pfalz von Irmgard Jockwer die Firma übernommen. 1989 folgte der nächste Wechsel in der Unternehmensleitung: Neue Inhaber waren nun Karl-Heinz Küpper, langjähriger Mitarbeiter sowie der firmenexterne Thomas Staggemeier. »Beide verkörperten Unternehmerpersönlichkeiten im besten Sinne des Wortes: Sie setzen aus innerer Überzeugung moralische Grundsätze in konkretes Handeln um und forderten dies auch von ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern«, skizziert Inhaberin Küpper-Schlotmann das Wirken ihrer Vorgänger. Unter der Ägide der beiden wurde das Geschäftsfeld Brandschutz und Sicherheitstechnik weiterentwickelt. Seit dem Eintritt von Tochter Tanja in das Unternehmen rundet die »Fritz-Manke-Bildungs-Akademie« das Dienstleistungsangebot der Firma ab.

DAS GESCHÄFTSMODELL FÜR DIE ZUKUNFT

Die Fritz Manke GmbH ist ein Traditionsunternehmen in der fünften Generation. Es bietet in vier Kerngebieten ein breites Spektrum an Produkten und Dienstleistungen an. Besondere Bedeutung kommt dabei dem ganzheitlichen Brandschutz zu: von der Projektierung bis zur Installation und Wartung aller Anlagen aus einer Hand. Dies soll auch in Zukunft Schwerpunkt bleiben. Zweites Standbein ist die Sicherheitstechnik. Es umfasst Alarmsysteme, Gefahrenmeldeanlagen, Anti-Einbruchsysteme, Videoüberwachung sowohl von Privathäusern als auch von Firmengebäuden und -grundstücken sowie die direkte private Personenschutztechnik. Dritte tragende Säule bildet die Fritz-Manke-Bildungsakademie. Das Schulungsangebot hier konzentriert sich auf die Themenfelder Sicherheit, Gesundheit sowie die relativ neuen Angebote zum erfolgreichen Umgang mit der digitalen Transformation. »Ganz anders als das Wort Digitalisierung signalisiert, hängt der Erfolg der Digitalisierung in erster Linie vom Faktor Mensch ab«, erläutert Küpper-Schlotmann. »Die Kernfrage lautet: Wie gehe ich mit dem veränderten Kundenverhalten um, um letztendlich Ertrag für mein Unternehmen zu erwirtschaften.« Die vierte Säule ist die Schmiertechnik. »Unsere Schmiermittel werden vor allem bei Windrädern, auf den Zügen der Deutschen Bahn, in der Baggerindustrie, aber auch bei den Verpackungsmaschinen

für Lebensmittel eingesetzt«, sagt Flatho. »Bei der Fritz Manke GmbH nehmen wir die Sicherheit unserer Kunden und deren Endkunden sehr ernst. Daher haben wir in Zusammenarbeit mit unserem Lieferanten MOSH und MOAH freie Schmiermittel speziell für den Einsatz in der Lebensmittelindustrie entwickelt, um unseren Kunden und deren Endkunden die Sorgen in punkto Gesundheit und Umwelt zu nehmen.« Schließlich verbergen sich hinter den Bezeichnungen MOSH und MOAH Mineralölkohlenwasserstoffe, die im Verdacht stehen, krebserregend zu sein. Die MOSH- und MOAH-freien Produkte exportiert das Unternehmen nach ganz Europa, aber auch in asiatische Länder wie China und Indien. Die meisten Kunden aber kommen aus der Region Düsseldorf.



JENS FLATHO UND TANJA KÜPPER-SCHLOTMANN

DIE PARTNERSCHAFT MIT DER STADTSPARKASSE DÜSSELDORF

Im Mittelpunkt der Wettbewerbskultur bei Fritz Manke stehen die konsequente Erhöhung des Kundennutzens und der Dienstleistungskultur. »Als Händler sind wir vor allem Dienstleister«, formuliert die Inhaberin das Selbstverständnis des Unternehmens. »Von uns erhalten Firmen ganzheitliche Konzepte, die natürlich immer individuell auf die Kundenbedürfnisse zugeschnitten sind. Mit diesem ganzheitlichen Ansatz passt unser Geschäftsmodell auch so gut zu dem Geschäftsmodell der Sparkassen. Es ist ein ähnliches Grundverständnis.«

Spricht man Küpper-Schlotmann auf die Zusammenarbeit mit der Stadtsparkasse Düsseldorf an, klingt sie fast schon euphorisch: »Einfach brilliant! Das Kreditinstitut ist für uns Ideengeber beispielsweise bei der Firmenfinanzierung, aber auch zuverlässiger Begleiter: Sie sind mit uns zur Förderbank KfW, zum Notar oder auch zu unserem Wirtschaftsprüfer gegangen. Taucht einmal ein Problem auf, sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sofort erreichbar. Wir haben natürlich auch zu anderen Banken Geschäftsbeziehungen, fühlen uns aber bei der Stadtsparkasse am besten und am flexibelsten beraten. Das betrifft vor allem die Beratung bei dem von uns gewählten Übernahmmodell aus einer Kombination von Firmenfinanzierung und lebenslanger Rentenzahlung.«

WAS DIE FRITZ MANKE GMBH STARK MACHT

Die neue Unternehmensleitung eint eine Vision: Sie wollen gemeinsam eine starke Firma an die nächste Generation übergeben. »Und wenn es dann einer unserer drei Jungs (Flatho hat zwei Söhne, Küpper-Schlotmann ist Mutter eines vierjährigen Jungen) oder auch unser derzeitiger Azubi macht, freuen wir uns darüber sehr«, lacht Flatho. »Wir wollen zudem ein zuverlässiger Arbeitgeber in Düsseldorf bleiben.« Erfolgsparameter sollen Qualität, Flexibilität, Verlässlichkeit und Ehrlichkeit im Handeln sein. Und natürlich auch Nachhaltigkeit zum Schutz der natürlichen Ressourcen. »Wir sind seit 115 Jahren ein verlässlicher Partner der Düsseldorfer Unternehmen und das soll auch in Zukunft so sein«, ergänzt Michaela Peiffer. Damit das auch so bleiben kann, investiert das Unternehmen viel Geld und Arbeitskraft in die Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Davon ist auch die Geschäftsleitung nicht ausgenommen. Motto: Nur wenn jeder Einzelne lernt, kann sich auch das Unternehmen weiterentwickeln. Da wundert es nicht, wenn die Kultur des »lernenden Unternehmens« ein zentraler Begriff der Unternehmensphilosophie ist. In einem lernenden Unternehmen wird der Erwerb von Wissen gezielt gefördert und koordiniert. Neben reinem Fachwissen werden auch Schlüsselqualifikationen vermittelt, wie soziale Kompetenz und Denken in Prozessen. Veränderung wird als normal akzeptiert, sonst »verliert man schnell den Anschluss an den Wettbewerb«, weiß die Unternehmerin Küpper-Schlotmann.

Und wie sieht die Zusammenarbeit innerhalb der Geschäftsleitung aus? »Uns macht stark, dass jeder seine eigene Fachkompetenz mitbringt. So kommt es nie zu einem Kompetenzgerangel«, sagt Peiffer. »Wir streiten uns natürlich über den Weg, das beste Ergebnis für das Unternehmen zu erzielen, aber ansonsten hat jeder seine Stärken, die er auch mit einbringt. Dazu gehören klare Spielregeln.« »Aber auch, Gefühle bei sich und den anderen richtig einzuschätzen und danach zu handeln, zumindest zu versuchen, die Spielregeln der emotionalen Intelligenz einzuhalten«, fügt Küpper-Schlotmann hinzu.

Ebenso ist das Zeigen von sozialer Verantwortung Alltag bei der Fritz Manke GmbH. So schulen Mitarbeiter und Geschäftsleitung regelmäßig ehrenamtlich Kindergärten und Schulen in Sachen Brandschutz und Evakuierung. Die Firma unterstützt die Düsseldorfer Johanniter und man engagiert sich mit Spenden bei Sportvereinen oder beim Ausbau des Abenteuerspielplatzes in Eller.

Stillstand wird es bei dem Traditionsunternehmen nicht geben. Gemeinsam hat man noch viel vor. Mitinhaberin Tanja Küpper-Schlotmann zeigt die Richtung auf: »Wir werden weiter investieren. Eine unserer Visionen ist ein eigenes Firmengebäude. Wir werden ebenso in IT investieren. Digitalisierung bleibt ein ganz wichtiges Thema für uns. Und natürlich möchten wir neue Mitarbeiter einstellen.« Gesucht werden vor allem Elektriker und Vertriebler. »Wir suchen motivierte Menschen, die bereit sind mit einer jungen Geschäftsführung langfristig zusammenzuarbeiten«, ergänzt Flatho.

Manke





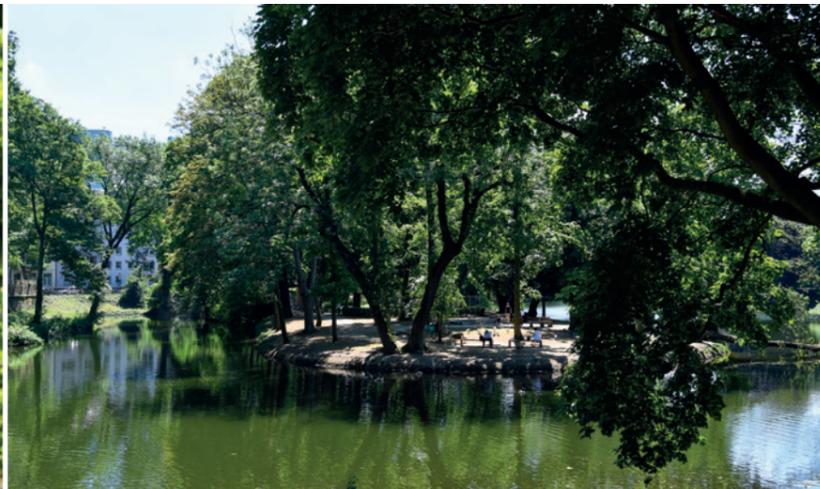
Philipp Ellers Lieblingsort ist die Düsseldorfer Carlstadt. Hier hat er auch zehn Jahre gelebt. »Sie ist ein Beispiel für geglückte Städteplanung im späten 18. Jahrhundert. Zwischen Rhein und Kö, Carlsplatz und Schwanenmarkt finde ich Kunst, Kultur und eine lebendige Kneipenszene.

Auf dem Carlsplatz lebt noch die rheinische Lebensart – alles im krassen Gegensatz zur Altstadt, die sich fast komplett zu einer reinen Amüsiermeile entwickelt hat.« PHILIPP ELLER

KITAPLÄTZE – Das Objekt der Begierde: Im Rahmen von Öffentlich Privaten Partnerschaften baut und modernisiert Düsseldorf Kindertagesstätten. Einer der Pioniere für dieses Investorenmodell ist der Architekt und Projektentwickler Philipp Eller mit seiner BE UniversalProject GmbH.

KITA

Seit 2010 hat er fünf Kitas realisiert und schlüsselfertig übergeben. Es ist ein Geschäftsmodell mit Zukunft, schließlich ist der Bedarf in der Landeshauptstadt noch lange nicht gedeckt.



PLÄTZE

Düsseldorf wächst: Bereits 2030 werden nach den Prognosen des Amtes für Statistik über 660.000 Menschen zwischen Angermund und Urdenbach wohnen. Besonders beliebt ist die Dienstleistungs- und Technologiemetropole bei jungen, gut ausgebildeten, doppelt verdienenden Paaren, die hier eine Familie gründen. Daher sind gerade für Düsseldorf ausreichend viele Betreuungsplätze in Kindertagesstätten wichtig. Doch wie soll dieser Bedarf finanziert werden? Den Anlass, hier neue Wege zu beschreiten, gaben die Vorgaben des Kinder- und Jugendhilfweiterentwicklungsgesetzes, das 2005 der Bundestag verabschiedet hat. Mit diesem Gesetz soll die Förderung und Bildung von Kindern ebenso verbessert werden wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In der Folge wurde durch die Bestimmungen des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) in NRW den Kommunen viel Geld für den Ausbau der Kitas bereitgestellt. »Bund bestellt, NRW zahlt, Kommunen jubeln«, titelte damals das Fachblatt »Behördenspiegel«. Doch ganz so einfach war es dann doch nicht: Nachdem der

Bund den Kommunen bereits die Entscheidung, ob sie neue Kitas schaffen, abgenommen hatte, ging es jetzt um das »Wie«. Und alles musste sehr schnell geschehen, schließlich gab es Rechtsansprüche der Eltern auf einen Betreuungsplatz. Die Partnerschaft mit privaten Investoren war für viele Kommunalpolitiker in diesem Bereich anfangs kaum vorstellbar: Schließlich war zuvor der Bau von Kindertagesstätten eine reine Domäne der öffentlichen Hand, der Sozialeinrichtungen oder der Kirchen.

Damit es auch in der Landeshauptstadt heißen kann »Freie Fahrt für neue Kitas« hat sich der Rat nach ausgiebiger Diskussion letztlich recht einmütig entschieden, Investorenmodelle umzusetzen: Die Stadt übernimmt dabei die Rolle der refinanzierenden Stelle. Das bedeutet, wer auch immer der Betreiber dieser Kindertagesstätte ist, die Stadt finanziert über das KiBiz-Gesetz mit Hilfe der Landeszuschüsse die Miete. Der Investor kann im Gegenzug mit der Sicherheit eines langen Mietvertrags die Kita errichten. Unter

dem Strich ist es für beide Seiten ein lohnendes Geschäft: Das Modell erspart viel Bürokratie, und die Kita-Plätze sind schneller verfügbar. Um die anstehenden Projekte umzusetzen, hat sich Düsseldorf nicht nur städtischer Grundstücke bedient, sondern auch freie Träger, wie beispielsweise die Kirchengemeinden, angesprochen. »Ansonsten sind in einer Stadt wie Düsseldorf genügend große Grundstücke Mangelware – ja fast schon der entscheidende Flaschenhals bei der Umsetzung solcher Projekte«, sagt Eller.

PERSÖNLICH BERUFLICHES

Geboren und aufgewachsen ist Philip Eller in Aachen. Doch als »Öcher Original« würde er sich niemals bezeichnen, beide Eltern sind schließlich »waschechte« Tiroler. Nach dem Architekturstudium in der Geburtsstadt und in Innsbruck führte er über zehn Jahre ein eigenes Architekturbüro an der Düsseldorfer Cecilienallee. Das hat er Ende der 1990er Jahre an den Bruder Erasmus Eller verkauft. Via München und Südafrika

zog es ihn nach Berlin. Dort gründete Eller ein Büro für Projektentwicklung. »Ich habe feststellen müssen, dass mir als reinem Architekten im Berufsalltag oft der Blick für das Ganze gefehlt hat. Als ich bereits ein wenig Erfahrung mit der Abwicklung kompletter Bauprojekte gesammelt hatte, war ich überzeugt, ich kann es besser als viele der sogenannten Planungsprofis.« Nachdem er sich zunächst auf Wohnungsbauprojekte konzentriert hatte, liegt inzwischen der Fokus seiner Gesellschaft BE UniversalProjekt auf der Spezialimmobilie Kindertagesstätte. Neben den beruflichen Herausforderungen und Möglichkeiten sind solche Projekte für Eller einfach ein schönes Metier: »Wenn man sieht, wie sich die jungen Eltern mit ihren Kindern freuen, engagiert sind, das gibt uns allen einfach einen Motivationsschub«, sagt er. Einen wichtigen Anstoß gab auch sein Bruder, der Düsseldorfer Architekt Marc Eller. Nach seinen Plänen waren bereits im Auftrag von Großkonzernen, wie der Metro AG, des Handelsunternehmens Schwarz-Gruppe (u.a. Lidl und Kaufland) oder der Daimler AG in

Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg mehrere Betriebs-Kitas entstanden.

Inzwischen hat Eller gemeinsam mit seinem Bruder fünf Projekte in Düsseldorf realisiert: zwei in Gerresheim, zwei auf Kirchengrundstücken in Urdenbach. Eine Kita steht gerade an der Königsberger Straße in Eller kurz vor der Vollendung. »Die Kitas befinden sich da, wo auch der größte Bedarf besteht«, sagt Philipp Eller. Ellers Hobby ist die zeitgenössische Kunst. Ist er in Düsseldorf, so nutzt er jede Möglichkeit, um zwischen den Terminen die Kunstsammlung NRW, die städtische Kunsthalle oder interessante Galerien zu besuchen.

BEISPIELHAFT URDENBACH

Um ein Projekt realisieren zu können, bedarf es vieler Schritte. Mindestens drei Jahre vergehen von der Bedarfsplanung bis zur schlüsselfertigen Übergabe der Kita. Eller berichtet von seinem Projekt in Urdenbach: »Hier hatte die evangelische Kirchengemeinde bereits seit den 1960er Jahren eine Kindertagesstätte betrieben. Heute werden ganz andere Ansprüche an die baulichen Gegebenheiten und pädagogischen Konzepte gestellt als vor 50 Jahren. Das Problem: Wenn das Landesjugendamt Rheinland (LVR) feststellt, dass eine Kita nicht mehr den aktuellen Gesetzesvorschriften entspricht, droht im schlimmsten Fall der Entzug der Betriebserlaubnis.« Dies wollten die Verantwortlichen unbedingt vermeiden. Daher haben sie sich einen Partner gesucht, der auf dem Kirchengrundstück eine neue Kita planen, bauen und schlüsselfertig übergeben sollte. Betreiber sollte für die nächsten 30 Jahre die Diakonie sein. »Es gab eine Ausschreibung, wir mussten uns im Wettbewerb durchsetzen«, berichtet der Projektentwickler. Dabei stellt eine Kindertagesstätte eine besondere Herausforderung für den Projektentwickler dar. »Es ist eine Spezialimmobilie, die trotz der überschaubaren Größe eines solchen Bauvorhabens alle Anforderungen stellt, die man sich nur vorstellen kann. Das geht von der Unfallkasse über spezielle Sicherheitstechnik bis hin zu den pädagogischen

Anforderungen des LVR und den Anforderungen des jeweiligen Betreibers«, erläutert Eller. Und so dauerte es eine Zeit, bis sich Gemeindepfarrer Matthias Köhler freuen konnte, statt Bauarbeitern jetzt wieder Kinder als Nachbarn zu haben.

KITAS ALS INVESTMENT

Die Aufgabe der Projektentwicklungsgesellschaft BE UniversalProjekt ist, die unterschiedlichen Stränge zusammen zu bringen. Investiert in das Modell Kindertagesstätte wird sowohl von Privatanlegern als auch von Institutionen wie einer gemeinnützigen Stiftung im Rahmen eines Projektes an der Gerresheimer Dreherstraße. Der Erwerb der Kita dient dabei der Anlage eines Teils der Stiftungsgelder.

Die Privatanleger sind häufig Menschen, die bereits Erfahrungen mit Investments in Sozialimmobilien wie Altenwohnheimen oder Wohnanlagen für betreutes Wohnen gesammelt haben. Geschätzt wird von ihnen neben der langen Laufzeit des Mietvertrages, dass es mit dem Betreiber nur einen Mieter und es voraussichtlich keinen Mieterwechsel gibt. »Diese Betreiber sind freie Träger, die in Düsseldorf wie auch in den meisten anderen Kommunen über den Jugendhilfeausschuss eng mit der Stadt zusammenarbeiten«, sagt Eller. »Finanzierungstechnisch ist der Betreiber ein interessanter Mieter, weil die Stadt wiederum eine Mietgarantie übernimmt. Sie wird im unwahrscheinlichen Fall, dass ein Betreiber ausfiele, wirksam. Die Kommune hat schließlich ein Interesse daran, dass diese lange refinanzierte Einrichtung weiterläuft und würde dann im Interesse des Investors einen neuen Betreiber suchen,« ist sich der Projektentwickler sicher. Eller betont, dass seine Projekte sehr nachgefragt seien. »Viele Kunden, die wir aktuell als Endinvestoren haben, sind vermögende, sicherheitsorientierte Privatanleger. Natürlich gibt es auf dem Markt Anlagen mit höheren Renditen, aber bei einem solchen Investment steht der Sicherheitsaspekt im Vordergrund. Dank des geringen Vermietungsaufwands stimmt die Rendite am Ende des Tages dann schon.«

DIE PASSENDE PARTNERSCHAFT

Um das Investorenmodell bei der Errichtung von Kitas erfolgreich umsetzen zu können, spielt die Partnerschaft zur finanzierenden Bank eine zentrale Rolle. »Heute, wo es Erfolge gibt, ist allen klar, dass dies ein ausgezeichnetes Produkt ist«, berichtet Eller. »Doch anfangs war die Zusammenarbeit mit der Stadtparkasse Düsseldorf nicht ganz einfach.« Vor allem ging es darum, wie aus Sicht einer finanzierenden Bank das Erbbaurecht bewertet wird. Ein Erbbaugrundstück ist erst einmal Grund und Boden auf Zeit. Der Käufer erwirbt nicht das Grundstück selbst, sondern das Recht, das Grundstück mit der darauf errichteten Immobilie zu nutzen. »Dennoch ist es eine durchaus lukrative Alternative zum eigentlichen Grunderwerb«, sagt der Projektentwickler. »Man hat die nötigen Sicherheiten und verfügt über exakt die gleichen Rechte wie beim eigenen Grundstück. Statt es zu erwerben, zahlt man nur einen Erbbauzins.« Seit Klärung dieser Frage, läuft die Zusammenarbeit laut Eller »ausgezeichnet«. Die Stadtparkasse war für die BE UniversalProjekt vor allem der Zwischenfinanzierer, hatte also eine Menge an Vorleistungen zu erbringen. Bei der Kita in der Urdenbacher Hochstraße wurde mit der Stadtparkasse eine langfristige Finanzierung vereinbart. Hier ist Ellers Gesellschaft selbst als Investor eingestiegen.

Natürlich ist der Bau einer Kindertagesstätte nicht nur schön, lustvoll und voller Poesie. Schließlich sind es öffentliche Bauvorhaben, alles muss bezahlbar bleiben: »Daher dürfen die Ansprüche nicht ins Uferlose wachsen«, sagt Eller. »Man steht zudem unter einem enormen Zeitdruck. Wir haben bislang immer die vorgesehenen zehn Monate Bauzeit unterschritten, obwohl es angesichts von zwei bis drei Jahren Vorlauf eigentlich verrückt ist, wenn in knapp zehn Monaten die komplette Kita gebaut und schlüsselfertig übergeben wird. Mit ein wenig Stolz kann ich sagen, man weiß, dass das, was wir versprechen, auch einhalten.«



»Die DEG gehört zu Düsseldorf wie der Karneval, der Burgplatz oder das Altbier. Im Rücken der Brehmstraße ansässig hatte die Effecten-Spiegel AG stets einen direkten Bezug zum Verein. Eishockey ist emotional, Börse ebenfalls. Auf dem Eis wie auf dem Parkett müssen zudem Entscheidungen schnell und präzise getroffen und umgesetzt werden.« MARLIS WEIDTMANN



Das ist in diesen bewegten Zeiten eine stolze Leistung: Seit über vier Jahrzehnten agiert der Düsseldorfer Effecten-Spiegel erfolgreich am Markt – und dies mit einem doppelten Angebot: Die Aktiengesellschaft legt Geld an und informiert in einem wöchentlich erscheinenden Journal über Unternehmen und Märkte. Insbesondere Kleinaktionäre wissen dies zu schätzen. Die beiden Unternehmensbereiche arbeiten zwar getrennt, sie befruchten sich aber gegenseitig.

GELD



Die Effecten-Spiegel AG kann schon als etwas Besonderes gelten – nicht nur wegen der ungewöhnlichen Kombination der Geschäftsmodelle. Vorstand ist seit 10 Jahren Marlis Weidtmann – auch dies ist eine Besonderheit in dem Segment: Wenige Frauen üben in der Finanzbranche Leitungsfunktionen aus, und die Tätigkeit als weiblicher Einzelvorstand bei einer an der Börse notierten Aktiengesellschaft sei »ein Novum in der Branche«, sagt die 55-Jährige. Der Weg dorthin war so nicht vorgezeichnet. Die aus dem Raum Berlin stammende heutige Finanzexpertin startete ihren Berufsweg mit einem Germanistikstudium. »Zunächst habe ich viel mit Sprache gemacht«, sagt Marlis Weidtmann. Ihr Arbeitspensum umfasste zum Beispiel Tätigkeiten als Lektorin und die Leitung einer Sprachenschule – sicherlich eine gute Basis für den späteren journalistischen Zweig der Aktiengesellschaft. In Wuppertal baute sie zudem eine Computerschule für Kinder auf.



»Man merkt im Leben oft erst viel später, welches Potenzial in einem schlummert«, sagt sie fast nebenbei. Etwa eine gute Hand für Aktien und Geldanlage. 1997 wurde sie vom Gründer der Effecten-Spiegel AG, Bolko Hoffmann, eingestellt. Der damalige Vorstand suchte einen »Allrounder, der redaktionell und am Aktienmarkt tätig sein kann und Interesse an rechtlichen Dingen hat«, erinnert sich Marlis Weidtmann. Doch zunächst sollte sie die Büroadministration umstellen. »Das Thema Börse fand ich von Anfang an extrem spannend«, sagt sie heute. »Die Börse wird von vielen Lebensbereichen tangiert. Alle politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen spiegeln sich im Geschehen auf dem Parkett wider.«

ANLAGE

FACHKOMPETENZ

1998 wechselte die Effecten-Spiegel Aktiengesellschaft vom Telefonhandel an die Börse. Gleichzeitig wurde Marlis Weidtmann Prokuristin und war für den Wandel mit verantwortlich. »Ich habe mich rasch in alles eingearbeitet, es war ja alles furchtbar spannend«, sagt sie rückblickend über diese Zeit. Gesellschafts- und Aktienrecht waren ihr bald vertraut. Neben dem Beruf studierte sie zudem Betriebswirtschaftslehre. Das Spezialstudium für Berufstätige forderte sie nicht nur fachlich heraus. Jedes Wochenende gab es Präsenz-Veranstaltungen, anschließend und abends in der Woche hieß es Stoff büffeln. »Dafür braucht es einen starken Willen und eine Familie, die das mitträgt«, betont Marlis Weidtmann.

»Mein Wissen aus dem Studium konnte ich aber sofort im Alltag anwenden, das hat mich immer wieder motiviert«, ergänzt sie. Im Jahr 2007 musste sie sich der nächsten großen Herausforderung stellen. Firmengründer und Chef Hoffmann verstarb plötzlich und unerwartet. Da sie seit zehn Jahren eng an seiner Seite gearbeitet hatte, war es folgerichtig, dass sie das Steuerad nun ganz übernahm – und das in einer Zeit, als die Finanzkrise begann. »Wer das Ruder mitten im Sturm übernehmen muss, der ist demütig, wenn das Fahrwasser ruhig ist und die Sonne scheint«, resümiert Frau Weidtmann. Heute sei sie dankbar für diese Erfahrung, damals war es harte Arbeit.

An dieser Stelle muss man das Geschäftsmodell der Gesellschaft einmal genauer erklären. Der wichtigste Tätigkeitsbereich der Effecten-Spiegel AG ist die Vermögensverwaltung für eigene Rechnung. Die Anleger partizipieren daran als Aktionäre, also als Anteilsbesitzer der Gesellschaft. Die AG investiert ihr Kapital an der Börse und zahlt den Aktionären aus den Erträgen jährlich eine Dividende. Bewusst verzichtet das Unternehmen dabei auf riskante Wege, die manche andere Investoren gehen, indem sie das eingesetzte Kapital um Fremdmittel, Kredite zum Beispiel, aufstocken. »Wir haben eine Eigenkapitalquote von 96 Prozent«, sagt Marlis Weidtmann.

ZUFRIEDENE AKTIONÄRE

Solide wirtschaften ist das Grundprinzip, das entsprechenden Erfolg nach sich zieht: Die AG hat in den letzten zehn Jahren noch jedes Jahr eine Dividende ausgeschüttet, die sich sehen lassen kann, selbst in den Krisenjahren 2008 und 2009. Die Dividendenrendite beträgt durchschnittlich 4,5 Prozent. Kein Wunder, dass viele Anleger gerne davon profitieren würden. Doch Wachstum um jeden Preis ist nicht Teil der Unternehmensphilosophie. Von den knapp vier Millionen Aktien läuft nur ein geringer Teil im Handel über die Börsen in Stuttgart und München, wo die Papiere gelistet sind. Die zufriedenen Aktionäre behalten die Titel lieber in ihren Depots. »Im vergangenen Jahr wollten wir im Rahmen eines Aktienrückkaufprogramms über 89.000 Papiere kaufen, haben aber nur 7.337 bekommen«, berichtet Marlis Weidtmann. Der Investitionserfolg spiegelt sich in der Bilanzsumme wider, die auf mittlerweile 75 Millionen Euro geklettert ist.

Wie sieht denn die Anlagestrategie aus? Aktien stellen das Hauptinvestment dar, ihre Auswahl folgt einem wertorientierten Investmentansatz, d.h. in ausgewählte Einzeltitel. Dadurch wird eine ausreichende Risikostreuung erreicht.

»Wir investieren über alle Branchen vorwiegend in Europa und den USA«, erklärt Marlis Weidtmann. »Ich möchte aber politische Risiken vermeiden und Währungsrisiken minimieren.« Emerging Markets – Länder jenseits der klassischen Industrieregionen – sind ihr »zu weit weg, zu instabil«. Bei der Auswahl der Einzeltitel schätzt die Anlagespezialistin Unternehmen, die international tätig sind und Geschäftsmodelle verfolgen, die sie in Spitzenpositionen bringen können. Durch die Begrenzung des Investitionsvolumens je Einzelengagement auf maximal 10 % des Eigenkapitals der Effecten-Spiegel AG werden Klumpenrisiken im Anlagebestand ausgeschlossen. Zudem hält die Gesellschaft ausreichend Liquidität vor für gute Kaufgelegenheiten und als Absicherung. Im Schnitt betragen die liquiden Mittel rund zehn Millionen Euro.

CHANCEN AUFSPÜREN

Marlis Weidtmann sucht dabei auch nach Gelegenheiten, die sich erst später als Erfolg erweisen. So erkannte sie zu einer Zeit das Potenzial der familiengeführten Hella KGaA, als der Markt noch nicht daran glaubte. Im letzten Jahr dann präsentierte Hella seinen innovativen Matrix-LED-Scheinwerfer. Herzstück ist das blendfreie Fernlicht – eine Revolution in der Automobilindustrie. Ein weiteres Beispiel ist die Stada AG. Der Medikamentenhersteller Stada setzte schon früh auf Generika, was Marlis Weidtmann schon damals bemerkenswert fand. Zuletzt kam es am Markt zu einem Bieterstreit mehrerer Kaufinteressenten – die Aktie legte kräftig zu. Auf Trends muss die Finanzexpertin ebenfalls achten. So sei derzeit die Biotechnologiebranche wieder interessant.

Während die Vermögensverwaltung also sowohl mittelgroße und größere Unternehmen im Blick hat, schreiben die Kapitalmarktexperten der Redaktion auch über kleinere Aktiengesellschaften. Denn die Leser sind überwiegend Kleinaktionäre, die sich für diese sogenannten Small Cap-Unternehmen interessieren. »Die Redakteure haben nichts mit der Vermögensverwaltung zu tun«, betont Marlis Weidtmann, Interessenskonflikte sind daher ausgeschlossen. »Wir finanzieren uns seit mehr als 45 Jahren nur über die Abonnements und den Kioskverkauf«, sagt Frau Weidtmann nicht ohne Stolz, »wir haben noch nie Verluste geschrieben«. Bewusst verzichtet man auf Anzeigen: »Es ist das einzige Journal dieser Art, das keine Fremdwerbung aufnimmt.« So bleibt die Berichterstattung unabhängig.

Verlag und Vermögensverwaltung stehen damit auf solider Basis: Im vergangenen Jahr erwirtschaftete die Aktiengesellschaft einen Jahresüberschuss von 3,24 Millionen Euro. »Der Verlag hat dazu rund 369.000 Euro beigetragen – wohl gemerkt nach Kosten«, sagt Marlis Weidtmann. Drei Redakteure sind für das Journal tätig. Insgesamt beschäftigt die Gesellschaft zehn Mitarbeiter – »inklusive Vorstand und Putzfrau«, wie die Chefin lachend anmerkt.

EIN HERZ FÜR DÜSSELDORF

Als Hausbank hat die Gesellschaft die Sparkasse Düsseldorf ausgewählt, die seit Ende der 90er-Jahre den größten Teil der Wertpapiere und des Bargeldes verwahrt. Aus mehreren Gründen hat sich die AG für das öffentlich-rechtliche Institut entschieden. »Wir kämpfen über unser Journal für die Rechte der Kleinanleger und wollen deshalb unsere Unabhängigkeit von Großbanken wahren«, erklärt Marlis Weidtmann. Zudem ist sie mit der Kundenbetreuung der Sparkasse sehr zufrieden. »Mir gefallen die kurzen Wege, die Ansprechpartner sind sehr kundenorientiert.« Ein »Geht nicht« hört sie nie, man suche immer nach Lösungsansätzen. Die Geschäftsbeziehung funktioniere unbürokratisch und über viele Jahre sehr konstant. Dem Vorstand imponiert zudem das teamorientierte Arbeiten der Sparkassenmitarbeiter. »Das ist wie bei uns, und man spürt, dass die Sparkassen-Leute ihre Stadt lieben«. Auch deswegen arbeitet die Effecten-Spiegel AG gerne mit der Sparkasse zusammen – die Gesellschaft versteht sich ebenfalls als Düsseldorfer Unternehmen, das den Standort fördern will.

Das zeigt sich auch im gesellschaftlichen Engagement. Die Effecten-Spiegel AG unterstützt als Helmsponsor den Eishockeyclub DEG. Die Werbung auf dem Helm macht das Unternehmen bekannt, außerdem sieht die Finanzexpertin Parallelen des Sports zu ihrer Arbeit: Eishockey sei schneller als Fußball, »so schnell wie die Börse.« Spieler und Anleger müssten schnelle Entscheidungen treffen, die Volatilität sei ebenfalls hoch. »Unerwartete Ereignisse schaffen plötzlich neue Herausforderungen – auf der Eisbahn wie an den Märkten.«

LAGE BERICHT 2016

A Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse	62
B Wirtschaftsbericht	62
C Darstellung und Analyse der Lage	71
D Nachtragsbericht	75
E Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess	75
F Risikobericht	77
G Bericht über die voraussichtliche Entwicklung mit ihren wesentlichen Chancen und Risiken (Prognosebericht)	102

A. Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse

Die Stadtparkasse Düsseldorf mit Sitz in Düsseldorf wurde im Jahre 1825 gegründet. Sie ist eingetragen im Handelsregister beim Amtsgericht Düsseldorf unter der Nummer: HRA 14082.

Die Stadtparkasse Düsseldorf ist gemäß § 1 SpkG NRW eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie ist Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbands (RSGV), Düsseldorf, und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband e. V. (DSGV), Berlin und Bonn, angeschlossen. Träger der Stadtparkasse Düsseldorf ist die Stadt Düsseldorf. Das Satzungsgebiet der Stadtparkasse umfasst die Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln.

Die Stadtparkasse Düsseldorf ist Mitglied im Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe, das aus Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen besteht. Tritt der Fall ein, dass ein Institut in wirtschaftliche Schwierigkeiten gerät, sorgt das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe dafür, die dauerhafte Stabilität des betroffenen Instituts wiederherzustellen.

Zum 3. Juli 2015 ist in Deutschland das Einlagensicherungsgesetz (EinSiG) in Kraft getreten. Das Gesetz setzt eine entsprechende EU-Richtlinie um. Die Sparkassen-Finanzgruppe hat ihr bewährtes Sicherungssystem an diesen gesetzlichen Vorgaben neu ausgerichtet und es als Einlagensicherungssystem nach dem EinSiG anerkennen lassen.

Die Erstsicherung der Sparkassen-Finanzgruppe geht deutlich über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinaus. Zusätzlich gewährt die Sparkassen-Finanzgruppe aber auch die gesetzlichen Anforderungen an die Einlegerentschädigung – als verpflichtende Rückfalllösung zur Institutssicherung.

Der Unternehmenszweck der Stadtparkasse Düsseldorf ergibt sich (als öffentlicher Auftrag) aus § 2 SpkG NRW. Hieraus abgeleitet, ist die Stadtparkasse als eigenständiges Kreditinstitut in Düsseldorf und der Region tätig. Traditionelle Werte bilden den Rahmen der strategischen Ausrichtung. Diese lauten:

- Regionaler Förderauftrag
- Förderung des Mittelstandes
- Sicherung von Arbeitsplätzen

- Bereitstellung von Ausbildungsplätzen
- Gemeinwohlorientierung
- Sponsoring von Kunst, Kultur und Sport

Als primäre Ziele der strategischen Ausrichtung sind insbesondere zu nennen:

- Eigenständigkeit (wirtschaftliche Unabhängigkeit),
- nachhaltige Arbeitsplatzsicherung und
- Ausschüttungsfähigkeit

Die Geschäftstätigkeit der Stadtparkasse Düsseldorf ist in der Geschäftsstrategie, die jährlich vom Vorstand überprüft und weiterentwickelt wird, definiert. Sie wird regelmäßig an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst.

Sie umfasst im Wesentlichen folgende Ziele: Insgesamt gilt es, die Kosten (Sach- und Personalaufwand) nachhaltig und effektiv zu managen und die Risiken zu begrenzen.

Im Privatkundengeschäft wollen wir unsere gute Marktposition durch die Qualitätsführerschaft in Beratung und Service in Düsseldorf und der Region sichern. Im Firmenkundengeschäft ist es unser Ziel, unsere Position als führende Mittelstandsbank auszubauen.

Das Geschäftsjahr 2016 hat gezeigt, dass die Stadtparkasse Düsseldorf über ein solides und zukunftsfähiges Geschäftsmodell verfügt.

Die Geschäftsstrategie und die aus ihr abgeleitete Risikostrategie bilden die Grundlage für den regelmäßigen Austausch mit der Bankenaufsicht und stellen die Erfüllung aufsichtsrechtlicher Anforderungen nach dem Kreditwesengesetz (KWG) und den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) sicher.

Die Geschäfts- und Risikostrategie wurde mit dem Verwaltungsrat der Stadtparkasse Düsseldorf erörtert und innerhalb des Hauses kommuniziert.

B. Wirtschaftsbericht

Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen

Wirtschaftliche und konjunkturelle Entwicklung

Die deutsche Wirtschaft hat im Berichtsjahr 2016 ihren soliden und stetigen Wachstumskurs fortgesetzt. Das reale Bruttoinlandsprodukt in



2016 verzeichnete nach ersten Berechnungen des Statistischen Bundesamtes einen Anstieg von 1,9 % (Vorjahr: 1,7 %). Das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion liegt damit ein weiteres Mal über dem Potenzial und ist so stark wie seit 2011 nicht mehr.

Wesentliche Wachstumsimpulse kamen im vergangenen Jahr erneut aus dem Inland. Die privaten Konsumausgaben legten aufgrund eines stabilen Arbeitsmarktes, steigender Einkommen, geringer Preissteigerungen und eines extrem niedrigen Zinsniveaus deutlich zu. Auch der deutliche Anstieg der staatlichen Konsumausgaben und der dynamische Wohnungsbau haben einen wesentlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum geleistet.

Der deutsche Arbeitsmarkt zeigte sich in 2016 erneut in positiver Verfassung. Die Zahl der Erwerbstätigen erreichte mit 43,5 Millionen Beschäftigten den höchsten Stand seit der Wiedervereinigung. Das ist nach ersten vorläufigen Berechnungen ein Plus von 429.000 Personen im Vergleich zum Vorjahr. Gleichzeitig verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen auf 2,7 Millionen. Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 6,1 % (Vorjahr: 6,4 %).

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ist in Deutschland auf den niedrigsten Stand seit dem Jahr 1999 gefallen. Sie verringerte sich in 2016 um 6,4 % auf 21.700 Fälle. Das sind 1.480 Insolvenzen weniger als im Vorjahr.

Die zufriedenstellende Geschäftslage der Düsseldorfer Wirtschaft ist in den Konjunkturberichten der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer eindrucksvoll dokumentiert. Im Spätsommer 2016 heißt es im IHK-Konjunkturbericht für die Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein: »Ähnlich wie bereits zu Jahresbeginn berichten 39 % der Unternehmen über gute Geschäfte, weitere 48 % befinden sich in einer zufriedenstellenden Situation«.

Die Handwerkskammer Düsseldorf kommt im »Lagebericht Handwerk Herbst 2016« zu dem Ergebnis: »Der Geschäftsklimaindex der Handwerkskammer Düsseldorf erreicht mit 89 % einen neuen Spitzenwert. Die meisten Betriebe sind mit ihrer Geschäftslage mindestens zufrieden. 43 % bezeichnen ihre Lage als gut. Die Betriebe profitieren von einem insgesamt sehr guten konjunkturellen Umfeld, u. a. abzulesen

am ifo-Geschäftsklimaindex, der im Herbst mit Jahresbestmarken überraschte.«

Die Arbeitslosenquote im Stadtgebiet ist weiter zurückgegangen. Sie lag Ende Dezember 2016 mit 7,4 % um 0,7 %-Punkte unter dem Stand von Dezember 2015. Ende März 2016 hat die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten mit knapp 399.800 Personen ein neues Allzeithoch erreicht.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Düsseldorf hat im Gegensatz zum bundesweiten Trend in 2016 im zweiten Jahr in Folge zugenommen. Sie stieg im Gesamtjahr 2016 um 4,7 % auf 446 Fälle. Trotz dieses Anstiegs spiegelt der immer noch relativ niedrige Wert die gute regionale Konjunkturlage wider.

Branchensituation

Die deutschen Kreditinstitute haben ihr Eigenkapital und damit ihre Risikotragfähigkeit seit 2010 deutlich erhöht. Zwar hat sich die Kernkapitalquote des gesamten deutschen Bankensystems von Juni 2015 bis Juni 2016 nur um 0,16 % erhöht. Sie liegt mit 15,7 % auf einem seit Ende 2015 nahezu unverändertem Niveau. Der langfristige Trend einer verbesserten Eigenkapitalausstattung als die zentrale Einflussgröße der Widerstandsfähigkeit eines Bankensektors hat sich damit aber bestätigt. Zu Beginn der globalen Finanzkrise lag die Kernkapitalquote des deutschen Bankensystems noch bei rund 9,1 % und damit rund 6,6 %-Punkte niedriger als heute.

Ein wichtiger Grund für die positive Entwicklung der Kernkapitalquote hierzulande ist, dass die risikogewichteten Aktiva der Banken gesunken sind. Deutsche Kreditinstitute haben vermehrt in Anlagen mit geringeren Kapitalanforderungen investiert. Im Juli 2016 hat die Europäische Bankenaufsichtsbehörde (EBA) die Ergebnisse ihres Stresstests von 51 europäischen Banken veröffentlicht. Die Ergebnisse bestätigen, dass die beteiligten deutschen Kreditinstitute heute eine größere Robustheit gegenüber makroökonomischen Schocks aufweisen als noch vor einigen Jahren. Zusammenfassend kann man sagen, dass die Solvabilität und die Liquidität des deutschen Bankensektors außer Frage stehen.

Eine stabile Kapitalbasis alleine reicht aber nicht aus, um die Widerstandsfähigkeit der Banken nachhaltig zu sichern. Dazu müssen die Institute



auch ausreichend profitabel sein. Die Ertragslage der deutschen Banken wird durch ein anhaltendes Niedrigzinsumfeld beeinflusst. Hieraus folgt eine nachhaltige Ertragsschwäche. Insbesondere Kreditinstitute mit einem stark zinsabhängigen Geschäftsmodell kann die andauernde Phase sehr niedriger Zinsen mittel- bis langfristig ernsthaft gefährden. Die Institute müssen diese Herausforderungen konsequent angehen, um ihre Stabilität und Ertragskraft zu sichern.

Die Deutsche Bundesbank gibt in ihrem zum Jahresende herausgegebenen Finanzstabilitätsbericht 2016 allerdings vor allem für die kleinen und mittelgroßen deutschen Institute vorsichtige Entwarnung. Die Auswirkungen der anhaltend niedrigen Zinsen auf die Ertragslage hinterlassen zwar Spuren, sie lassen sich jedoch von der Mehrheit der Banken und Sparkassen noch tragen. So konnte der rückläufige Nettozinsenertrag aller deutschen Banken aus dem klassischen zinsbezogenen Geschäft durch einen gestiegenen Provisionsüberschuss kompensiert werden. Auch die verhältnismäßig stark vom Zinsgeschäft abhängigen Sparkassen und Genossenschaftsbanken konnten ihr Ergebnis aus dem Vorjahr im Wesentlichen halten.

Im Niedrigzinsumfeld entstehen allerdings Risiken für das Finanzsystem. Höher verzinsten Altkredite laufen aus und werden durch gering verzinsten Kredite ersetzt. Diese Kredite weisen teilweise längere Laufzeiten aus. Zusätzlich lassen geringere Unterschiede zwischen kurz- und langfristigen Zinsen die Erfolgsbeiträge aus der Fristentransformation sinken. Beide Effekte verringern das Zinsergebnis. Zusätzlich erhalten Banken verstärkt kurzfristige Einlagen. Gleichzeitig können sinkende Zinsen im Passivgeschäft nicht weitergegeben werden. Im Ergebnis steigen die Zinsänderungsrisiken. Für Banken und Sparkassen bedeutet das, dass sie ihre höheren Zinsänderungsrisiken aktiv managen und absichern sollten. Eine ausreichende Kapitalbasis hilft zusätzlich.

Besonders große Risiken des Niedrigzinsumfeldes entstehen am Ende einer solchen Periode. Insbesondere wenn nach einer langen Niedrigzinsphase der Zins abrupt steigen sollte, wäre kurzfristig mit einem deutlichen Einbruch des Ergebnisses vor Steuern zu rechnen. Auf der einen Seite entstünden kurzfristig zu bilanzierende Barwertverluste. Auf der anderen Seite könnte mittelfristig der Zinsaufwand schneller steigen

als der Zinsertrag. Langfristig gesehen allerdings würde ein Zinsanstieg zu einer Erholung und Stabilisierung des Bankensektors führen. Um aber Schocks in der kürzeren bis mittleren Frist abfedern zu können, ist eine ausreichende Kapitalisierung des Bankensystems so wichtig.

Die Aufsicht begleitet die deutschen Kreditinstitute in diesem Umfeld eng. Die Deutsche Bundesbank wird wie bereits in den Jahren 2013 und 2015 in 2017 eine Niedrigzinsumfrage bei den von ihr direkt beaufsichtigten Instituten durchführen. Ergänzt wird diese Umfrage um Zins-, Kredit- und Marktrisikostresstests. Diese sollen frühzeitig riskante und kritische Entwicklungen im Bankensektor aufzeigen und die Aufsicht im Dialog mit den Instituten unterstützen.

Die bisherigen Ergebnisse aus den Umfragen zeigen, dass die Banken und Sparkassen auf die veränderten Rahmenbedingungen reagieren und ihre Erträge aus Provisionen ausbauen. Zudem werden negative Zinsen immer häufiger an Großkunden weitergegeben. Darüber hinaus sind im Sparkassen- und Genossenschaftssektor zunehmend Konsolidierungen und Fusionen zu beobachten.

Die Beteiligungsportfolien der Sparkassen in Nordrhein-Westfalen sind wesentlich geprägt durch die Beteiligungen an den regionalen Sparkassenverbänden und durch die Unterbeteiligungen am Kommanditkapital des DSGV ö. K. an der Erwerbsgesellschaft der Sparkassen mbH & Co. KG. Die Erwerbsgesellschaft hält unmittelbar und mittelbar 100 % der Anteile an der Landesbank Berlin Holding AG (LBBH).

Entsprechend ihrer Anteile am Stammkapital der Sparkassenverbände haften die Sparkassen für unerwartete Risiken aus dem Auslagerungsportfolio »Erste Abwicklungsanstalt« (EAA), in das strategisch nicht notwendige Vermögenswerte der ehemaligen WestLB AG zwecks Abwicklung übertragen wurden.

Es ist nicht auszuschließen, dass auf die Sparkassen aus diesen Beteiligungen weitere Belastungen zukommen.

Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung

Geschäftsentwicklung

Die Stadtparkasse Düsseldorf blickt auf ein zufriedenstellendes Geschäftsjahr 2016 zurück. Grundlage für das Ergebnis war eine solide Entwicklung im Geschäft mit unseren Privat- und Firmenkunden sowie positive Effekte durch Erträge aus Steuern und Beteiligungen.

Das Geschäftsjahr 2016 hat erneut gezeigt, dass die Stadtparkasse Düsseldorf über ein solides, zukunftsfähiges Geschäftsmodell verfügt. Im Zuge der neuen Privatkundenstrategie wurden die digitalen Zugangskanäle weiter ausgebaut und mit dem klassischen Geschäftsstellenvertrieb verzahnt. Die Präsenz von Geschäftsstellen in unserem Stadtgebiet wird sukzessive an die Kundennachfrage angepasst und verdichtet. Zielsetzung ist, die Kunden an den Stellen ihrer Nachfrage mit der richtigen Ansprache bedarfsgerecht zu beraten und zu unterstützen.

Die Bilanzsumme ist um 297 Mio. Euro oder 2,8 % auf 11.096 Mio. Euro gestiegen. Ursache hierfür war primär der Anstieg der Kundeneinlagen. Die Entwicklung in den einzelnen Geschäftsfeldern wird nachfolgend dargestellt.

Abb. 01

Kreditgeschäft

Das Kreditgeschäft ist im Bestand in 2016 um 2,2 % oder 174 Mio. Euro auf 7.681 Mio. Euro zurückgegangen. Ursache sind Bestandsrückgänge im Segment Firmenkunden. Das Kreditneugeschäft wies im Jahre 2016 folgende Trends auf:

Die Kreditvergabe an unsere Firmenkunden ist im Berichtsjahr höher ausgefallen als in 2015. Das Volumen der vergebenen Kredite ist um 1,4 % oder 13 Mio. Euro auf 924 Mio. Euro gestiegen.

Das Geschäft mit gewerblichen Immobilienkunden konnte in 2016 deutlich gesteigert werden. Das Volumen der zugesagten Kredite ist um 55 % auf 382 Mio. Euro gestiegen. Rückläufig hingegen war das Geschäft mit unseren institutionellen Kunden und Stiftungen. Hier wurden Mittel in Höhe von 74 Mio. Euro neu zugesagt (Vorjahr: 109 Mio. Euro).

Ebenfalls rückläufig entwickelte sich das Geschäft mit unseren Unternehmens- und Mittelstandskunden. Im Segment Unternehmenskunden ist das Zusagevolumen auf 243 Mio. Euro gesunken (Vorjahr: 248 Mio. Euro). Das Geschäft mit unseren Mittelstandskunden verzeichnete einen deutlichen Rückgang mit einem Zusagevolumen von 116 Mio. Euro (Vorjahr: 148 Mio. Euro).

Die Kreditvergabe an unsere Privatkunden ist im Berichtsjahr um 3,3 % höher ausgefallen als im Vorjahr. Insgesamt wurden Mittel in Höhe von 423 Mio. Euro neu zugesagt (Vorjahr: 410 Mio. Euro). Aufgrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus und des hohen Wohnungsbedarfs in Düsseldorf und der Region war die Nachfrage nach Wohnungsbaudarlehen unverändert hoch.

Abb. 02

Geschäftsentwicklung der Stadtparkasse Düsseldorf

	2016 Mio. €	2015 Mio. €	Veränderungen	
			Mio. €	in %
Bilanzsumme	11.096	10.799	+ 297	+ 2,8
Kundenkreditgeschäft	7.681	7.855	- 174	- 2,2
Kundeneinlagen	8.740	8.443	+ 297	+ 3,5
Rücklagen	726	726	+ 0	+ 0,0
Jahresüberschuss	15	22	- 7	- 31,8
Mitarbeiter	2.037	2.170		

Abb. 01

Kreditvolumen			Veränderungen	
	2016 Mio. €	2015 Mio. €	Mio. €	in %
Forderungen an Kunden	7.521	7.655	- 134	- 1,8
Eventualverbindlichkeiten (nur Kundengeschäft)	158	199	- 41	- 20,6
Kundenkreditgeschäft gesamt	7.679	7.854	- 175	- 2,2
Treuhandkredite/Wechsel	2	1	+ 1	+ 100,0
	7.681	7.855	- 174	- 2,2

Abb. 02

Beteiligungen

Die Stadtsparkasse Düsseldorf hält unmittelbar und mittelbar über die **SB**-Kapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH (**SB**KBG) sowohl renditeorientierte Investments als auch strategische Beteiligungen.

Zu den Letzteren gehören Beteiligungen, die aus geschäfts- und verbundpolitischen Aspekten gehalten werden. Diese Beteiligungen sind vornehmlich durch ihren öffentlich-rechtlichen Charakter gekennzeichnet.

Im Geschäftsjahr 2016 sank das Volumen der Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen insgesamt um 52,7 Mio. Euro auf 267,0 Mio. Euro (Vorjahr: 319,7 Mio. Euro). Dies resultierte im Wesentlichen aus einer aus der Kapitalrücklage vorgenommenen Kapitalrückführung der **SB**KBG von 50,0 Mio. Euro an die Gesellschafterin Stadtsparkasse Düsseldorf. Der Buchwert der **SB**KBG verringerte sich dementsprechend von 150,5 Mio. Euro auf 100,5 Mio. Euro.

Daneben ist die Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband ö. K. –RSGV– von Bedeutung. Infolge der satzungsmäßigen Neuberechnung der Einzelanteile im Zusammenhang mit der Stammkapitalerhöhung des RSGV in Höhe von 100 Mio. Euro, verminderte sich der Beteiligungsbuchwert des RSGV um 2,7 Mio. Euro auf 150,8 Mio. Euro (Vorjahr: 153,5 Mio. Euro). Die Stammkapitalerhöhung erfolgte vor dem Hintergrund einer Kapitalerhöhung bei der LBS Westdeutsche Landesbausparkasse (LBS West)

über 300 Mio. Euro, an der sich die beiden Anteilseigner RSGV und der Sparkassenverband Westfalen-Lippe (SVWL) jeweils mit 150 Mio. Euro beteiligten.

Der RSGV ist auch Anteilseigner der Provinzial Rheinland, der Helaba und der Ersten Abwicklungsanstalt (EAA).

Die ehemaligen Anteilseigner der Portigon AG, vormals WestLB AG (das Land Nordrhein-Westfalen –Land NRW– mit rd. 48,2 %, der RSGV und der SVWL mit je rd. 25,03 % sowie die Landschaftsverbände Rheinland –LVR– und Westfalen-Lippe –LWL– mit je rd. 0,87 %) haben im November 2009 mit der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung (FMSA) Maßnahmen zur Übertragung von Vermögenswerten und Verbindlichkeiten der WestLB AG auf eine Abwicklungsanstalt vereinbart. Auf dieser Grundlage wurden im Dezember 2009 die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt (»Erste Abwicklungsanstalt«) gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen. Neben den anderen Beteiligten sind auch RSGV und SVWL entsprechend ihrer Anteile (je rd. 25,03 %) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd. Euro und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von jeweils 2,25 Mrd. Euro zu übernehmen (soweit der auf die Sparkassenverbände entfallende anteilige Verlust den Gesamthöchstbetrag von 4,5 Mrd. Euro übersteigt, übernehmen die FMSA und das Land NRW den Verlustausgleich).

Im Zuge der Übertragung weiterer Vermögenswerte und Verbindlichkeiten auf die Erste Abwicklungsanstalt im Jahr 2012 wurde die Haftung dergestalt modifiziert, dass der RSGV sich verpflichtet, bei Bedarf maximal 37,5 Mio. Euro als Eigenkapital zum Ausgleich bilanzieller Verluste zur Verfügung zu stellen. Die Ausgleichsverpflichtung für tatsächlich liquiditätswirksame Verluste verringert sich entsprechend um diesen Betrag, so dass der Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro unverändert bleibt. Auf die Stadtsparkasse Düsseldorf entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV. Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresabschluss 2016 der Stadtsparkasse Düsseldorf keine Rückstellung zu bilden.

Es besteht aber das Risiko, dass der RSGV während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer aus seiner Verlustausgleichspflicht belastet und die Stadtsparkasse Düsseldorf entsprechend ihrem Anteil am RSGV in Anspruch genommen wird. Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist verpflichtet für dieses Risiko über einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge zu bilden. Die Höhe der Vorsorge orientiert sich an der Beteiligungsquote am RSGV zum Zeitpunkt der Übernahme der indirekten Verpflichtung im Jahr 2009 (7,9 %). Zum 31.12.2016 beträgt der Anteil 7,6 %.

Die im Zuge der Übernahme der Ausgleichsverpflichtungen vereinbarte Überprüfung des Vorsorgebedarfs im Jahr 2016 hat ergeben, dass die Voraussetzungen für eine Aussetzung der Vorsorgebildung zum 31.12.2015 erfüllt waren. Neben dem Erreichen des vereinbarten kumulierten Mindestvorsorgevolumens lässt der Abwicklungsplan der »Erste Abwicklungsanstalt« derzeit erwarten, dass ein Verlustausgleich nicht zu leisten sein wird. Die Aussetzung erfolgte unbefristet, wird jedoch regelmäßig überprüft.

Die bis zum 31.12.2014 gebildete bilanzielle Vorsorge von 35,6 Mio. Euro in Form der Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB bleibt von der Aussetzung unberührt. Die hierfür gebildeten Beträge werden nicht auf das haftende Eigenkapital gemäß CRR (Capital Requirements Regulation) angerechnet. Die im Zusammenhang mit der Aufstellung des Jahresabschlusses 2015 vorgenommene Dotierung in

Höhe von 6,0 Mio. Euro führen wir als ungebundene Vorsorge für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB fort.

Der Buchwert an der Unterbeteiligung am Kommanditkapital des DSGV ö. K. an der Erwerbsgesellschaft der **SB**-Finanzgruppe mbH & Co. KG wurde unverändert beibehalten. Die Erwerbsgesellschaft hält unmittelbar und mittelbar 100 % der Anteile an der Landesbank Berlin Holding AG (LBBH). Bereits im Jahresabschluss 2013 hatte die Stadtsparkasse Düsseldorf ihren Beteiligungsbuchwert auf 3,5 Mio. Euro vor dem Hintergrund des andauernden niedrigen Zinsniveaus und der tiefgreifenden Umstrukturierungsmaßnahmen reduziert. Im Rahmen des Umbaus der Landesbank Berlin zur Berliner Sparkasse wurde die Konzernstruktur mit dem Ziel der strategischen Neuausrichtung derart umgestaltet, dass die Berliner Sparkasse und die Berlin Hyp ein jeweils hohes Maß an wirtschaftlicher Eigenständigkeit erhalten. Bereits zum 01.01.2015 wurde die Berlin Hyp AG (Berlin Hyp) an die gemeinsame Mutter LBBH übertragen und agiert seitdem als Schwestergesellschaft der LBB/Berliner Sparkasse.

Die Struktur Anpassungen der Berlin Hyp und der Umbau des Geschäftsfeldes Immobilienfinanzierung des Konzerns sind seit Mitte 2015 bereits abgeschlossen. Der Umbau der Landesbank Berlin AG (LBB) zur Berliner Sparkasse soll bis Ende 2017 umgesetzt sein.

Aufgrund der Lasten des Umbaus und der geschäftlichen Neustrukturierung sahen die Vorjahresplanungen der LBBH erst im Jahr 2017 für das Geschäftsjahr 2016 wieder eine Ausschüttung an die Erwerbsgesellschaft vor. Zusammen mit dem Jahresüberschuss aus 2015 wird das prognostizierte Jahresergebnis für 2016 nach Aussage der LBBH ausreichen, einen Aufwendungsersatz der unterbeteiligten Sparkassen an den DSGV ö. K. für die nächsten Jahre zu vermeiden. Ungeachtet dessen wird, wie auch in den Vorjahren, für 2016 ein Aufwendungsersatz gegenüber dem DSGV ö. K. abgerechnet. Hierfür hat die Stadtsparkasse Düsseldorf bereits zum Jahresabschluss 2013 eine Rückstellung für die Aufwendungsersatzverpflichtung gegenüber dem DSGV ö. K. in Höhe von 5,1 Mio. Euro gebildet. In 2016 wurden hieraus 1,6 Mio. Euro in Anspruch genommen. Insgesamt reduzierte sich die Rückstellung zum 31.12.2016 auf 1,6 Mio. Euro. Aufgrund der Ergebnisprognose der Mittel-

fristplanung für die Jahre 2017 bis 2021 ist keine weitere Vorsorge per 31.12.2016 zu bilden.

Der Beteiligungsbuchwert der GID Gewerbeimmobilienfonds Deutschland GmbH & Co. KG sank im Jahresabschluss infolge einer Neubewertung auf 102 Tsd. Euro (Vorjahr: 118 Tsd. Euro).

Die Bewertung der Beteiligung an der Düsseldorf Business School GmbH an der Heinrich-Heine-Universität führte zu einer Wertberichtigung auf einen Buchwert von 35 Tsd. Euro (Vorjahr: 50 Tsd. Euro).

Einlagengeschäft

Im Geschäftsjahr 2016 sind die Kundeneinlagen um 297 Mio. Euro auf 8.740 Mio. Euro (Vorjahr: 8.443 Mio. Euro) gestiegen. Das entspricht einem Anstieg von 3,5 %. Besonders stark war der Anstieg bei Termineinlagen mit 103,9 % auf 422 Mio. Euro. Sparkassenbriefe lagen am Jahresultimo bei 39 Mio. Euro und damit um 3 Mio. Euro niedriger als in 2015. Namenspfandbriefe verringerten sich um 41 Mio. Euro oder 15,4 % auf 226 Mio. Euro.

Abb. 03

Geschäft mit den Verbundpartnern

Das Niedrigzinsumfeld hat wie bereits im Vorjahr deutliche Spuren im Versicherungs- und Bauspargeschäft mit den Verbundpartnern hinterlassen. Das policierte Versicherungsgeschäft verzeichnete einen Rückgang von 19 % gegenüber dem Vorjahr.

Das Bauspargeschäft verlief vor dem Hintergrund des niedrigen Zinsumfeldes ebenfalls rückläufig.

Die abgeschlossene Bausparsumme aller Verträge war um 28 % rückläufig.

Wertpapierkommissionsgeschäft

Das Wertpapierkommissionsgeschäft ist in 2016 im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig gewesen. Der Gesamtumsatz im Wertpapiergeschäft sank um 56 Mio. Euro oder 2,7 % auf 2.047 Mio. Euro. Geschäfte in festverzinslichen Wertpapieren verzeichneten dabei Umsatzrückgänge von 23,7 %. Die Umsätze in Aktien sanken um 8,9 % von 403 Mio. Euro auf 367 Mio. Euro. Erfreulich hingegen waren die Zuwächse bei den Investmentfonds. Hier stiegen die Umsätze um 133 Mio. Euro auf 1.188 Mio. Euro an.

Neben den Investmentfonds der Verbundpartner bietet die Stadtsparkasse Düsseldorf auch haus-eigene Investmentfonds an. Dazu zählen die Investmentfonds der TOP Fonds-Familie und der Nachhaltigkeitsfonds »Wertvoll1825«. Darüber hinaus hat die Stadtsparkasse Düsseldorf in Kooperation mit Partnern aus der Sparkassenorganisation den »Rheinischen Kirchenfonds« aufgelegt.

Abb. 04

Eigenanlagen in Wertpapieren (ohne Schuldscheine)

Die von der Stadtsparkasse Düsseldorf gehaltenen Wertpapiere unterteilen sich in eigen- und fremdgemanagte Anlagen. Das Wertpapierportfolio im Anlagebuch hat ein Volumen (Marktwert; ohne Berücksichtigung von Sicherungsgeschäften) von 2.300 Mio. Euro (Vorjahr: 2.219 Mio. Euro).

Einlagengeschäft Kundeneinlagen nach Produkten

			Veränderungen	
	2016 Mio. €	2015 Mio. €	Mio. €	in %
Spareinlagen	2.134	2.129	5	0,2
Sichteinlagen	5.763	5.642	121	2,1
Termineinlagen	422	207	215	103,9
Sparkassenbriefe	39	42	-3	-7,1
Namenspfandbriefe	226	267	-41	-15,4
Schuldverschreibungen	10	10	0	0,0
Nachrangige Einlagen	146	146	0	0,0
	8.740	8.443	297	3,5

Abb. 03

Im Bereich der eigengemanagten Anlagen wird strategiegemäß nur in Papiere mit gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) investiert. Die gerateten Schuldverschreibungen und die anderen verzinslichen Wertpapiere liegen zu 100,0 % (Vorjahr: 100,0 %) im Investmentgrade (Moody's Aaa bis Baa3).

Zusätzlich sind rund 423 Mio. Euro nicht geratete deutsche Länderanleihen bzw. durch Bundesländer garantierte Anleihen im Bestand. Abb. 05

Refinanzierungsmittel bei Kreditinstituten

Die Struktur der Refinanzierungsmittel bei Kreditinstituten wurde wie im Vorjahr geprägt durch Zweckgebundene Mittel und Pfandbriefe.

Umsatzentwicklung Wertpapierkommissionsgeschäft

			Veränderungen	
	2016 Mio. €	2015 Mio. €	Mio. €	in %
Festverzinsliche Wertpapiere	492	645	-153	-23,7
Aktien	367	403	-36	-8,9
Investmentfonds	1.188	1.055	133	12,6
Gesamtumsatz	2.047	2.103	-56	-2,7

Abb. 04

Portfoliostruktur Eigenanlagen nach Marktwerten

			Veränderungen	
	2016 Mio. €	2015 Mio. €	Mio. €	in %
Renten	1.764	1.697	67	3,9
Spezialfonds	481	472	9	1,9
Publikumsfonds	55	50	5	10,0
Sonstige	0	0	0	0,0
	2.300	2.219	81	3,7

Abb. 05

Wichtige Vorgänge des Geschäftsjahres

Der Vorstand hat am 30.03.2015 den Einzeljahresabschluss 2014 aufgestellt (§ 24 Abs. 2 SpG NRW, § 264 Abs. 1, § 340a HGB). Dieser weist einen Jahresüberschuss von 3,3 Mio. Euro und eine Erhöhung der Dotierung des Sonderpostens für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB um 101 Mio. Euro (davon 95 Mio. Euro als allgemeine Risikovorsorge für die besonderen Risiken des Geschäftszweigs für Kreditinstitute und 6 Mio. Euro für das Risiko einer evtl. Inanspruchnahme aus einer mittelbaren Beteiligung an der »Erste Abwicklungsanstalt«) auf insgesamt 382 Mio. Euro aus.

Der Abschlussprüfer hat hierzu am 09.06.2015 sein uneingeschränktes Testat erteilt (§ 24 Abs. 3 SpG NRW). Der Verwaltungsrat hat den Einzeljahresabschluss 2014 am 26.06.2015 festgestellt (§ 15 Abs. 2 SpG NRW). Der Oberbürgermeister

der Landeshauptstadt Düsseldorf hat als Beauftragungsbeamter daraufhin die Rechtmäßigkeit der Feststellung des Einzeljahresabschlusses 2014 durch den Verwaltungsrat vom 26.06.2015 beanstandet (§ 17 SpG NRW). Gemäß § 17 SpG NRW hat sich der Verwaltungsrat am 01.08.2015 vor dem Hintergrund der Beanstandung erneut mit dem Einzeljahresabschluss 2014 befasst und seinen Feststellungsbeschluss bestätigt.

Der Beauftragungsbeamte hat daraufhin gemäß § 17 SpG NRW der Rechtsaufsicht der Sparkassen, die vom Finanzministerium des Landes Nordrhein-Westfalen ausgeübt wird, die Sache zur Entscheidung vorgelegt. Dieses hat den Feststellungsbeschluss vom 26.06.2015 am 09.06.2016 aufgehoben. Die Stadtsparkasse Düsseldorf hat am 06.07.2016 gegen den Bescheid des Finanzministeriums Klage erhoben.

Das Verfahren wurde am 23.02.2017 nach Rücknahme der Klage durch die Stadtparkasse Düsseldorf eingestellt.

Die Rücknahme der Klage erfolgte, nachdem die Organe der Stadtparkasse Düsseldorf in der Verwaltungsratssitzung vom 16.02.2017 ein rechtsfehlerfreies Verfahren für die Aufstellung und Feststellung der Jahresabschlüsse festgelegt haben und darüber hinaus ein praktikables Verfahren für Planung und Abstimmung von Ausschüttungen gefunden wurde.

Der Hauptverwaltungsbeamte hat in seiner Eigenschaft als Beanstandungsbeamter Vorstand und Verwaltungsrat schriftlich mitgeteilt, dass er bei Beachtung des Verfahrens keine Zweifel an der Rechtmäßigkeit der entsprechenden Beschlüsse des Verwaltungsrates habe.

Der Verwaltungsrat der Stadtparkasse Düsseldorf hat in seiner Sitzung am 30.09.2016 entschieden, den Vertrag von Herrn Arndt M. Hallmann als Vorstandsvorsitzender der Stadtparkasse Düsseldorf nicht zu verlängern. Beide Parteien haben sich im Einvernehmen darauf verständigt, dass Herr Arndt M. Hallmann zum 01.01.2017 sein Amt niederlegt und ausscheidet.

In seiner Sitzung am 28.06.2016 hat der Verwaltungsrat der Stadtparkasse Düsseldorf entschieden, den Vertrag von Herrn Dr. Martin van Gemmeren als ordentliches Mitglied des Vorstandes nicht zu verlängern. Daraufhin hat Herr Dr. Martin van Gemmeren mit Wirkung zum 01.10.2016 sein Amt als Mitglied des Vorstandes der Stadtparkasse Düsseldorf niedergelegt.

Der Verwaltungsrat der Stadtparkasse Düsseldorf hat in seiner Sitzung am 29.08.2016 Herrn Dr. Stefan Dahm zum 01.10.2016 zum ordentlichen Mitglied des Vorstandes bestellt.

In seiner Sitzung am 03.11.2016 hat der Verwaltungsrat der Stadtparkasse Düsseldorf Frau Karin-Brigitte Göbel ab 01.01.2017 für fünf Jahre wiederbestellt und gemäß § 14 (2) SpkG NW a. F. zur neuen Vorsitzenden des Vorstandes der Stadtparkasse Düsseldorf berufen.

Personalbericht

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die zentrale Erfolgsgröße jedes Dienstleistungsunter-

nehmens und in besonderem Maße eines jeden Kreditinstitutes.

Wie der gesamte Sparkassensektor unterliegt auch die Stadtparkasse Düsseldorf den zunehmenden Herausforderungen des Marktumfeldes. Hierzu gehören steigende Kompetenzanforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, höhere regulatorische Ansprüche sowie der Umgang mit dem wachsenden Kostendruck.

Im Umgang mit diesen Punkten hat die Stadtparkasse Düsseldorf bereits in 2014 mit der konsequenten Weiterentwicklung der Personalarbeit die Weichen für die zukunftsfeste personalwirtschaftliche Steuerung gestellt. Hierzu gehören einerseits die Adjustierung der Fort- und Weiterbildung im Sinne einer modernen Personalentwicklung sowie der Ausbildung, andererseits die Einführung steuerungsrelevanter Personalinstrumente.

Die Anpassung der Personalstruktur an die zukünftigen Herausforderungen wurde mit dem Abschluss einer Dienstvereinbarung Zukunftssicherung im Herbst 2015 eingeleitet. Die in 2016 begonnene Umsetzung wird in den Folgejahren weiter verfolgt. Parallel wird die qualitative Personalstruktur kontinuierlich über die Weiterentwicklung von Kompetenzen und Fähigkeiten unterstützt.

Im gleichen Zeitraum wurde das Betriebliche Gesundheitsmanagement professionalisiert, um über die Investition in die physische und psychische Leistungsfähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine individuelle Sensibilisierung im Umgang mit der eigenen Gesundheit zu fördern. So wurden neben zahlreichen anderen Angeboten des Betrieblichen Gesundheitsmanagements ein hausweiter Gehwettbewerb sowie ein Gesundheitstag angeboten und mit großer positiver Resonanz angenommen.

Der Vorstand dankt ausdrücklich allen Beschäftigten und Gremien für ihre engagierte Arbeit.

2016 in Zahlen

Die Stadtparkasse Düsseldorf ist einer der bedeutendsten Arbeitgeber im Wirtschaftsraum der Landeshauptstadt von NRW. Die hohe Zahl qualifizierter Beschäftigungsverhältnisse ist ein sichtbarer Ausdruck der gesellschaftlichen Verantwortung für die Region.

Zum 31. Dezember 2016 beschäftigte die Stadtparkasse Düsseldorf insgesamt 2.037 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorjahr: 2.170), darunter in Vollzeit 1.353 Beschäftigte, davon 1.289 aktive, 64 passive (Vollzeitbeschäftigte Vorjahr: 1.446; davon 1.360 aktive, 86 passive) und in Teilzeit 572 Beschäftigte, davon 543 aktive, 29 passive (Teilzeitbeschäftigte Vorjahr: 592 Beschäftigte; davon 554 aktive, 38 passive).

Die Zahl der Auszubildenden beträgt 112. Von den aktiv Beschäftigten sind 26 % jünger als 40 Jahre, 50 % sind zwischen 40 und 54 Jahre, 24 % sind 55 Jahre und älter. Mit 58 % ist die Gruppe der Mitarbeiterinnen größer als die der Mitarbeiter (42 %). Ihr 25-jähriges Firmenjubiläum feierten 69 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 23 blickten in 2016 auf eine 40-jährige Beschäftigungszeit zurück. Die hohe Zahl der Jubiläen und die geringe Fluktuationsquote von 4,2 % dokumentieren die Betriebstreue der Belegschaft. Die durchschnittliche Zugehörigkeit zur Stadtparkasse beträgt 20 Jahre. Im Jahr 2016 wurden 4 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von außen eingestellt, außerdem konnte die Stadtparkasse Düsseldorf 35 Ausbildungsstellen besetzen – davon 33 im Berufsbild Bankkauffrau/ Bankkaufmann und 2 in einem ausbildungs begleitenden Studium. Im Jahr 2016 konnte die

Stadtparkasse Düsseldorf 13 Auszubildende in ein Angestelltenverhältnis übernehmen.

C. Darstellung und Analyse der Lage

Der Jahresabschluss hat unter Beachtung der Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln.

Im Folgenden erläutern wir die Entwicklungen im Geschäftsjahr 2016.

Ertragslage

Vor dem Hintergrund zunehmender Veränderungen der wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, eines anhaltend niedrigen Zinsniveaus sowie umfangreicher regulatorischer Anforderungen konnte die Stadtparkasse Düsseldorf für das Geschäftsjahr 2016 ein zufriedenstellendes Jahresergebnis erzielen.

Abb. 06

Um stichtagsbedingte Abweichungen zu vermeiden, beziehen sich die nachfolgend aufgeführten Relationen auf die Durchschnittsbilanzsumme, die sich gegenüber dem Vorjahr um 2 % verringerte.



Ertragslage Kennzahlen	Veränderungen		
	2016 Mio. €	2015 Mio. €	Mio. €
Zinsüberschuss und lfd. Erträge aus Beteiligungen (Gewinn- und Verlustrechnung, Posten 1–3)	215	225	- 10
Provisionsüberschuss	75	77	- 2
Sonstige betriebliche Erträge	38	32	+ 6
Zwischensumme	328	334	- 6
Personalaufwand	155	144	+ 11
Andere Verwaltungsaufwendungen	71	66	+ 5
Abschreibungen auf Sachanlagen	6	7	- 1
Sonstige betriebliche Aufwendungen	23	20	+ 3
Betriebsergebnis vor Bewertung	73	97	- 24
Bewertungsergebnis (Gewinn- und Verlustrechnung, Posten 13–16)	- 17	25	- 42
Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken	40	70	- 30
Steuern	1	30	- 29
Jahresüberschuss	15	22	- 7
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	0	3	- 3
Bilanzgewinn	15	25	- 10

Abb. 06

Der Zinsüberschuss einschließlich laufender Erträge (GuV-Posten 1-3) verringerte sich insgesamt um 4,4 % auf 215 Mio. Euro (Vorjahr: 225 Mio. Euro), bleibt aber nach wie vor wichtigster Ertragsfaktor der Gewinn- und Verlustrechnung der Stadtsparkasse Düsseldorf.

Das anhaltend niedrige Zinsniveau beeinflusste das Zinsergebnis auch im Geschäftsjahr 2016 nachhaltig. Entgegen unserer Erwartungen sind die Zinsen bei einer gegenüber dem Vorjahr flacheren Zinsstrukturkurve weiter gesunken. Der nach wie vor anhaltende Margendruck führte zu einer weiteren Belastung des Zinsergebnisses, auch dadurch bedingt, dass die sinkenden Zinsen für Einlagen auf der Passivseite nicht in gleichem Maße weitergegeben werden konnten. Das Zinsergebnis (Saldo aus GuV-Posten 1 und 2) verringerte sich im Geschäftsjahr um 20 Mio. Euro und damit deutlich stärker als geplant. Dabei waren sowohl die Zinserträge (- 41 Mio. Euro) als auch die Zinsaufwendungen (- 21 Mio. Euro) gegenüber dem Vorjahr rückläufig. Der Rückgang der Zinserträge ist primär bedingt durch rückläufige Erträge im Kreditgeschäft. Ebenfalls rückläufig waren die Erträge aus Swapvereinbarungen sowie für festverzinsliche Wertpapiere. Der Rückgang der Zinsaufwendungen betraf insbesondere die Aufwendungen aus Swapvereinbarungen sowie die Zinsaufwendungen für das Einlagengeschäft. Per Saldo ergeben die Zinserträge sowie die Zinsaufwendungen aus Swapvereinbarungen Aufwendungen in Höhe von 21 Mio. Euro (Vorjahr: 18 Mio. Euro).

Im Zinsergebnis enthalten sind per Saldo 9 Mio. Euro (Vorjahr: 14 Mio. Euro) Aufwendungen aus der strategischen Steuerung des Zinsänderungsrisikos.

Ferner sind im Zinsergebnis Aufwendungen in Höhe von 18 Mio. Euro (Vorjahr: 20 Mio. Euro) sowie Erträge in Höhe von 6 Mio. Euro (Vorjahr: 14 Mio. Euro) enthalten, die aus »Close Out- Zahlungen« aus der Beendigung von Swaps resultieren. Die Schließung von Swaps erfolgte im Rahmen der Steuerung des Zinsänderungsrisikos und diente auch der Begrenzung von Adressenausfallrisiken gegenüber Kontrahenten sowie der künftigen Stabilisierung des Zinsergebnisses.

Gezahlte negative Zinsen für Guthaben bei der Europäischen Zentralbank und bei anderen Kreditinstituten wurden im Zinsertrag ausgewiesen, erhaltene positive Zinsen für Geldaufnahmen

bei anderen Kreditinstituten sowie im Kundengeschäft im Zinsaufwand. Die entsprechenden Zinsabgrenzungen wurden unmittelbar den betroffenen Bilanzposten zugeordnet. Die jeweils im Zinsertrag bzw. Zinsaufwand enthaltenen Beträge sind insgesamt von untergeordneter Bedeutung. Für Swapgeschäfte im Kundengeschäft mit vorhandenen Zinsuntergrenzen wurden Rückstellungen bei Verpflichtungsüberschüssen gebildet und unter dem Posten »Sonstige betriebliche Aufwendungen« ausgewiesen.

Die laufenden Erträge aus Beteiligungen und Anteilen an verbundenen Unternehmen stiegen gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 10 Mio. Euro. Während sich die laufenden Erträge aus Beteiligungen auf 3 Mio. Euro (Vorjahr: 5 Mio. Euro) verringerten, lagen die laufenden Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen mit 45 Mio. Euro erwartungsgemäß über dem Vorjahreswert (Vorjahr: 35 Mio. Euro).

Die laufenden Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren stiegen auf 3 Mio. Euro (Vorjahr: 1 Mio. Euro).

Aufgrund des gesunkenen Zinsüberschusses ergibt sich im Verhältnis zur ebenfalls rückläufigen Durchschnittsbilanzsumme eine Verringerung der Relation auf 1,92 % (Vorjahr: 1,97 %).

Der Provisionsüberschuss (Saldo aus GuV-Posten 5 und 6) lag mit 75 Mio. Euro (Vorjahr: 77 Mio. Euro) entsprechend unserer Erwartungen geringfügig unterhalb des Vorjahresniveaus. Der Rückgang resultiert im Wesentlichen aus gesunkenen Provisionserträgen im Vermittlungsgeschäft für Bauspar- und Versicherungsverträge sowie im Wertpapiergeschäft.

Die sonstigen betrieblichen Erträge (GuV-Posten 8) stiegen um 6 Mio. Euro auf 38 Mio. Euro. Darin enthalten sind 18 Mio. Euro für Zinsen auf Steuererstattungsansprüche, im Wesentlichen für Erträge aus der im Zusammenhang mit der STEKO- und Korb II-stehenden Rechtsprechung sowie der Rechtsprechung zur steuerlichen Abzugsfähigkeit von Finanz- und Devisentermingeschäften. Darüber hinaus enthält der Posten 7 Mio. Euro für die Auflösung von Rückstellungen sowie 3 Mio. Euro für den Erlös aus dem Verkauf eines Grundstücks des Anlagevermögens.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen (GuV-Posten 12) erhöhten sich um 3 Mio. Euro

auf 23 Mio. Euro. Davon entfallen 9 Mio. Euro auf Zinsen für Steuernachzahlungsverpflichtungen, im Wesentlichen aus der im Zusammenhang mit der STEKO- und Korb II-stehenden Rechtsprechung sowie der Rechtsprechung zur steuerlichen Abzugsfähigkeit von Finanz- und Devisentermingeschäften sowie 2 Mio. Euro (Vorjahr: 7 Mio. Euro) auf Aufwendungen für die Aufzinsung von Rückstellungen.

Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen (GuV-Posten 10) sowie die Abschreibungen auf Sachanlagen (GuV-Posten 11) stiegen auf 232 Mio. Euro (Vorjahr: 217 Mio. Euro).

Die hierin enthaltenen Personalaufwendungen erhöhten sich stärker als geplant auf 155 Mio. Euro (Vorjahr: 144 Mio. Euro). Ursächlich hierfür sind primär Aufwendungen für die Zuführung zu den Rückstellungen für Pensionsanwartschaften in Höhe von 8 Mio. Euro sowie Aufwendungen für die Zuführung zu den Rückstellungen bzw. Verbindlichkeiten im Rahmen eines für fünf Jahre entwickelten Programmes zur Deckelung des Personalaufwandes in Höhe von 3 Mio. Euro. Darüber hinaus enthält der Posten Aufwendungen für die Zahlung einer erfolgsorientierten Vergütung sowie Aufwendungen aufgrund von Tarifsteigerungen.

Weniger stark als erwartet stiegen die Anderen Verwaltungsaufwendungen im Geschäftsjahr auf 71 Mio. Euro (Vorjahr: 66 Mio. Euro). Darin enthalten sind gestiegene Aufwendungen für die Europäische Bankenabgabe in Höhe von 3 Mio. Euro.

Die im Sachaufwand enthaltenen Beiträge zum Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe blieben nahezu auf Vorjahresniveau.

Daneben betrifft die Erhöhung der Anderen Verwaltungsaufwendungen im Wesentlichen die Aufwendungen für Dienstleistungen Dritter (1 Mio. Euro) sowie die Unterhaltungs- und Versicherungsaufwendungen für eigene Bauten (1 Mio. Euro). Dagegen sind die Aufwendungen für EDV-Dienstleistungen Dritter um 1 Mio. Euro geringer ausgefallen.

Die Abschreibungen auf Sachanlagen (GuV-Posten 11) sanken im Geschäftsjahr auf 6 Mio. Euro (Vorjahr: 7 Mio. Euro). Das Gesamtergebnis der Erträge (GuV-Posten 1-9) sank um 6 Mio. Euro auf 328 Mio. Euro. Gleichzeitig erhöhte sich die Summe der Auf-

wendungen um 18 Mio. Euro auf 255 Mio. Euro. Die entsprechend der Regelungen des Betriebsvergleiches ermittelte Relation der Aufwendungen zu den Erträgen (Cost-Income-Ratio) stieg auf 75 % (Vorjahr: 72 %).

Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen, bestimmte Wertpapiere und Beteiligungen werden nach Verrechnung mit korrespondierenden Erträgen ausgewiesen. Der Saldo des Bewertungsergebnisses belief sich im Geschäftsjahr 2016 auf insgesamt -17 Mio. Euro (Vorjahr: 25 Mio. Euro).

Der überwiegende Teil der in Aktiva 5 und 6 ausgewiesenen Vermögensgegenstände wurde dem Umlaufvermögen zugeordnet. Für die Wertpapiere des Umlaufvermögens wurde entsprechend dem strengen Niederstwertprinzip stets der niedrigere beizulegende Zeitwert angesetzt. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf unsere Erläuterungen zu den Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden im Anhang zum Jahresabschluss per 31.12.2016.

Der Saldo aus Ab- und Zuschreibungen sowie Kursgewinnen und -verlusten der Wertpapiere der Liquiditätsreserve lag mit 3 Mio. Euro über unseren Erwartungen.

Für akute Ausfallrisiken hat die Stadtsparkasse Düsseldorf bei Forderungen an Kunden ausreichende Wertberichtigungen und Rückstellungen gebildet. Zusätzlich wurden nach handelsrechtlichen Grundsätzen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand auf Basis der Ausfälle der letzten fünf Jahre bemessene Pauschalwertberichtigungen berücksichtigt. Darüber hinaus hat die Stadtsparkasse Düsseldorf Vorsorge für die besonderen Risiken des Geschäftszweiges der Kreditinstitute getroffen. Das Bewertungsergebnis Kreditgeschäft hat sich mit insgesamt -20 Mio. Euro (Vorjahr: 29 Mio. Euro) deutlich besser entwickelt als angenommen.

Insbesondere aufgrund des Ertrages aus dem Abgang einer Beteiligung lag das Bewertungsergebnis Beteiligungen mit 1 Mio. Euro (Vorjahr: - 4 Mio. Euro) oberhalb des Vorjahreswertes und unserer Erwartungen. Vor dem Hintergrund weiter steigender regulatorischer Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung von Kreditinstituten sowie zusätzlicher Risiken aus der Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) hat die Stadtsparkasse Düsseldorf 40 Mio. Euro in den Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB eingestellt.

Insgesamt besteht für die besonderen Risiken des Geschäftszweigs der Kreditinstitute gemäß § 340g HGB Vorsorge in Höhe von 492 Mio. Euro. Darin enthalten sind 36 Mio. Euro bilanzielle Vorsorge für das Risiko der Inanspruchnahme aus einer indirekten Verpflichtung hinsichtlich der mittelbaren Beteiligung an der »Erste Abwicklungsanstalt« (Vorjahr: 42 Mio. Euro) sowie 22 Mio. Euro (Vorjahr: 14 Mio. Euro) für zusätzliche Risiken aus der Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV).

Der GuV-Posten 23 – Steuern vom Einkommen und vom Ertrag – beläuft sich auf 1 Mio. Euro (Vorjahr: 30 Mio. Euro). Darin enthalten sind 11 Mio. Euro Steueraufwand für das Geschäftsjahr 2016 sowie per Saldo 10 Mio. Euro Steuererstattungsansprüche aus Vorjahren. Dies betrifft im Wesentlichen Effekte aus der aktuellen STEKO- und Korb II-Rechtsprechung sowie der Rechtsprechung zur steuerlichen Abzugsfähigkeit von Finanz- und Devisentermingeschäften. Notwendige Informationen von Kapitalanlagegesellschaften für die im Zusammenhang mit der STEKO- und Korb II-Rechtsprechung stehende Ermittlung vorhandener Steuererstattungsansprüche liegen der Sparkasse noch nicht vollumfänglich vor.

Über die Verwendung des Jahresüberschusses entscheidet der Rat der Stadt Düsseldorf auf Vorschlag des Verwaltungsrates. Die Eigenkapitalausstattung der Stadtparkasse Düsseldorf ermöglicht auch weiterhin eine sichere und ausreichende Liquiditäts- und Kreditversorgung des regionalen Marktes.

Zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichtes verläuft die Entwicklung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage entsprechend den Erwartungen.

Vermögenslage

Die Sicherheitsrücklage der Stadtparkasse Düsseldorf beläuft sich zum Bilanzstichtag 31.12.2016 auf unverändert 726 Mio. Euro.

Darüber hinaus erfolgte im Geschäftsjahr 2016 eine Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB in Höhe von 40 Mio. Euro.

Die Gesamtkapitalquote der Relation der anrechenbaren Eigenmittel zu den gewichteten Risikopositionen nach den Eigenmittelanforderungen gemäß Capital Requirements Regulation

(CRR) liegt bei 20,5 % (Vorjahr: 17,0 %) und damit über dem geforderten Mindestwert von 8 %. Die Kernkapitalquote zum Bilanzstichtag beträgt 18,2 % (Vorjahr: 14,8 %). Die Erhöhung resultiert aus der Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken gem. § 340g HGB in den Geschäftsjahren 2014 und 2015 in Höhe von insgesamt 163 Mio. Euro bei einer erstmaligen Anrechnung nach erfolgter Feststellung der beiden Jahresabschlüsse in 2016 sowie aus einem Rückgang der gewichteten Risikopositionen.

Die Eigenkapitalanforderungen wurden im Geschäftsjahr 2016 jederzeit eingehalten. Im Jahresverlauf bewegte sich die Auslastung der Gesamtkapitalquote in einer Bandbreite zwischen 17,1 % und 20,5 %. Die Auslastung der Kernkapitalquote lag in einer Bandbreite zwischen 14,9 % und 18,2 %. Vor dem Hintergrund der bis 2019 weiter zunehmenden Anforderungen an die Eigenmittelausstattung von Kreditinstituten ist eine solide Basis für die weitere Liquiditäts- und Kreditversorgung der regionalen Wirtschaft gegeben.

Die gemäß § 26a Abs. 1 Satz 4 KWG zu ermittelnde Quote (Jahresüberschuss/Bilanzsumme) zum 31.12.2016 beläuft sich auf 0,14 %.

Die Bilanzstruktur hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr nur geringfügig verändert. Das Wachstum der Bilanzsumme um 297 Mio. Euro resultiert in erster Linie aus dem Anstieg der Kundeneinlagen.

Auf der Aktivseite der Bilanz reduzierte sich der Anteil der Forderungen an Kunden auf 68 % (Vorjahr: 71 %), bleibt aber weiterhin der bedeutendste Einzelposten. Die Relation der Eigenanlagen (Schuldverschreibungen, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere) zur Bilanzsumme liegt wie im Vorjahr bei 19 %.

Auf der Passivseite der Bilanz bleiben die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden aufgrund gestiegener Einlagen mit 77 % (Vorjahr: 77 %) unverändert der bedeutendste Posten. Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten reduzierten sich geringfügig auf 4 % (Vorjahr: 5 %); der Bilanzanteil der verbrieften Verbindlichkeiten blieb bei unverändert 4 %.

Vor dem Hintergrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus sowie der wirtschaftlichen und politischen Veränderungen ist der Vorstand mit der

wirtschaftlichen Lage der Stadtparkasse Düsseldorf zufrieden. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung stellt sich die Geschäftslage unverändert stabil dar.

Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit der Stadtparkasse Düsseldorf war im Geschäftsjahr 2016 aufgrund einer planvollen und ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit gegeben.

Die Vorschriften zur Einhaltung der Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung (LiqV) wurden stets erfüllt. Zum Bilanzstichtag 31.12.2016 lag die Kennziffer bei 2,63. Im Jahresverlauf bewegte sich die Auslastung in einer Bandbreite zwischen 1,86 und 2,95 und damit deutlich über dem vorgeschriebenen Mindestwert von 1,00. Auch die übrigen für einen Zeitraum von bis zu 12 Monaten ermittelten Beobachtungskennzahlen zeigen eine jederzeit ausreichende Liquiditätslage.

Daneben reguliert die von der EU erlassene Verordnung über Aufsichtsanforderungen CRR (Capital Requirements Regulation) die europaweit einheitliche Liquiditätsdeckungsanforderung (Liquidity Coverage Ratio – LCR) an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen. Die LCR wurde zum 01.10.2015 in der EU als Mindeststandard bindend. Die Erfüllungsquote wird schrittweise bis auf 100 % im Jahr 2018 angehoben. Zum Bilanzstichtag lag die Kennziffer mit 176 % deutlich über der für 2016 vorgeschriebenen Mindestgröße von 70 %. Sie bewegte sich im Jahresverlauf in einer Bandbreite zwischen 129 % und 210 %. Die ermittelten Kennziffern zeigen eine jederzeit ausreichende Liquiditätslage.

Weitere Angaben zu den Liquiditätsrisiken enthält der Risikobericht.

Das Angebot der Europäischen Zentralbank (EZB) zu Refinanzierungsgeschäften in Form von Offenmarktgeschäften (Hauptrefinanzierungsgeschäfte) wurde nicht genutzt. Die bei der eigenen Girozentrale (Landesbank Hessen-Thüringen, Helaba) eingeräumten Kreditlinien hat die Stadtparkasse Düsseldorf nicht in Anspruch genommen. Darüber hinaus wurden kurzfristige Refinanzierungsgeschäfte in Form von Übernachtskrediten, Tagesgeldaufnahmen bei Kreditinstituten sowie im Rahmen von GC-Pooling-Geschäften über die Eurex Clearing AG als zentralem Kontrahenten vorgenommen.

Zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften unterhielt die Stadtparkasse Düsseldorf entsprechende Guthaben bei der Deutschen Bundesbank. Die vorgeschriebenen Mindestreserven wurden stets in der erforderlichen Höhe unterhalten.

D. Nachtragsbericht

Die Angaben zum Nachtragsbericht sind im Anhang aufgeführt.

E. Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Das interne Kontrollsystem (IKS) umfasst die Grundsätze, Verfahren und Maßnahmen zur Sicherstellung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Rechnungslegung. Darüber hinaus werden mit dem IKS die Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung und die Einhaltung der maßgeblichen gesetzlichen Vorschriften gewährleistet.

Damit wird erreicht, dass alle Geschäftsvorfälle in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften sowie internen Richtlinien erfasst, verarbeitet und dokumentiert sowie zeitnah und buchhalterisch korrekt erfasst werden. Außerdem wird damit gesichert, dass Vermögensgegenstände und Schulden im Einzel- und Konzernabschluss zutreffend ausgewiesen und bewertet werden und somit verlässliche Informationen zur Verfügung stehen.

Risiken im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Die Hauptrisiken im Rechnungslegungsprozess bestehen darin, dass Abschlüsse aufgrund unbeabsichtigter Fehler oder vorsätzlichen Handelns (Betrug) nicht ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage vermitteln und/oder dass ihre Veröffentlichung verspätet erfolgt. Fehler können das Vertrauen in die Stadtparkasse Düsseldorf beeinträchtigen und gesetzliche Sanktionen der Bankenaufsicht nach sich ziehen.

Die Rechnungslegung vermittelt kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage, wenn in den Abschlüssen enthaltene Zahlen oder Anhangangaben wesentlich von einem korrekten Ausweis abweichen. Abweichungen werden

D

E

als wesentlich eingestuft, wenn sie einzeln oder insgesamt die auf Basis der Abschlüsse getroffenen wirtschaftlichen Entscheidungen der Abschlussadressaten beeinflussen könnten.

Ein internes Kontrollsystem (IKS) kann eine angemessene, nicht aber absolute Sicherheit bieten, dass Fehler in Abschlüssen vermieden werden.

Die Ausgestaltung des Kontrollsystems beinhaltet vor allem:

- Die Vollständigkeit und Erfassung aller Geschäftsvorfälle
- Die Berücksichtigung aller bilanzierten Vermögenswerte, Verbindlichkeiten und sonstigen Geschäftsvorfälle
- Die zutreffende Bewertung aller Vermögenswerte, Verbindlichkeiten und sonstigen Geschäftsvorfälle
- Die Berichterstattung sowie die Anhangangaben der Jahresabschlüsse entsprechend den gesetzlichen Anforderungen

Organisation des internen Kontrollsystems

Der Vorstand ist für die Ordnungsmäßigkeit des Rechnungslegungsprozesses verantwortlich. Zur Umsetzung wurden entsprechende Arbeitsanweisungen – auch in Bezug auf das IKS – veröffentlicht.

Unter Beachtung der Funktionstrennung gemäß MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement) sind im Rahmen einer klaren Führungs- und Unternehmensstruktur die Abteilung Finanzbuchhaltung/Rechnungswesen/Steuern (Bereich Betriebswirtschaft/Spezialkreditmanagement) und der Markt bzw. Handel voneinander unabhängig. Die Verantwortungsbereiche sind klar zugeordnet.

Im Rahmen des IKS werden Kontrollen von allen Geschäftsbereichen durchgeführt, die bei der Aufstellung der Abschlüsse beteiligt sind.

Für die Rechnungslegung nutzt die Stadtsparkasse die DV-Anwendung OSPlus der Finanz Informatik GmbH & Co. KG (IT-Dienstleister der Sparkassenorganisation). Die darüber hinaus bei der Stadtsparkasse Düsseldorf eingesetzten DV-Lösungen unterliegen einem standardisierten Softwarefreigabeverfahren. Die eingesetzten Systeme sind durch Sicherheitseinrichtungen gegen unbefugten Zugriff geschützt. Daneben erfolgen Kontrollen zum Zugang zu diesen Systemen.

Ein zwischen Vorstand und Fachbereichen abgestimmtes Jahresabschluss-Planungssystem soll einen reibungslosen Rechnungslegungsablauf gewährleisten. Dazu bedient sich die Stadtsparkasse der DV-Anwendung SmartClose Manager (SCM). Der SCM bündelt die für den Gesamterstellungsprozess der Abschlüsse nach HGB erforderlichen Aktivitäten aller beteiligten Bereiche und gewährleistet somit eine effektive Koordination der Prozesse und Fristen. Im Falle von absehbaren Verzögerungen können auf diese Weise die installierten Eskalationsmechanismen angestoßen werden.

Die Einhaltung der Rechnungslegungsvorschriften (HGB, RechKredV) wird von den Fachbereichen permanent überwacht.

Zur Vorbeugung rechnungslegungsbezogener Risiken wird im Zuge der Einführung neuer Produkte gemäß MaRisk auch der Fachbereich Finanzbuchhaltung/Rechnungswesen/Steuern in den Entscheidungsprozess eingebunden.

Bei rechnungslegungsrelevanten Prozessen wird zur Kontrolle das 4-Augen-Prinzip angewendet.

Kontrollen zur Minimierung des Risikos von Fehlern in der Rechnungslegung

Das rechnungslegungsbezogene interne Kontrollsystem umfasst eine Vielzahl von internen Kontrollen und Prozessen, u. a. laufende und regelmäßige Kontrollen zur Einhaltung von Arbeitsanweisungen und Buchungen. Die Kontrollen erfolgen posten- und risikoorientiert. Darüber hinaus erfolgen individuelle, regelmäßig durchgeführte Kontrollen durch den Vorgesetzten und weitere geeignete Mitarbeiter sowie automatisierte Kontrollen (z. B. bei hinterlegten Funktionstrennungen).

Alle Kontrollen zusammen gewährleisten die angemessene Wirksamkeit des IKS:

- Sicherstellung der Berichterstattung im Einklang mit den Bilanzierungsrichtlinien
- Kontrollen der bilanziellen und außerbilanziellen Positionen
- Kontrollen, die die Vollständigkeit und Richtigkeit aller Geschäftsvorfälle sowie deren ordnungsgemäße Genehmigung sicherstellen
- Kontrollen externer und interner Abstimmungen (z. B. Börsengeschäfte)
- Kontrollen von Bewertungen (Kreditgeschäft, Eigenanlagen, Beteiligungen, Sachanlagen, sonstige Vermögensgegenstände)

- Kontrollen der Berechnung von Steuern
- Überprüfung von Bilanzposten

Überwachung der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems

Die Überwachung der Wirksamkeit des IKS durch den Vorstand wird vor allem auf Basis der Prüfungsberichte der internen Revision, der Berichte der Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes sowie auf Basis evtl. Sonderprüfungsberichte (z. B. der Bankenaufsicht) vorgenommen.

Darüber hinaus ist gemäß § 15 Abs. 3 Sparkassengesetz (SpkG) der vom Verwaltungsrat gebildete Bilanzprüfungsausschuss für die Überwachung der Rechnungslegungsprozesse, der Jahresabschlussprüfung, der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems und des Risikomanagementsystems zuständig.

Interne Revision

Die Prüfung des Rechnungswesens, der Risikomanagementsysteme und des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems erfolgt regelmäßig durch die Interne Revision. Sie führt auf Basis eines jährlich fortgeschriebenen Prüfungsplans Aufbau- und Funktionsprüfungen der für die Rechnungslegung relevanten Prozesse durch.

F. Risikobericht

Die Stadtsparkasse Düsseldorf übernimmt im Rahmen ihres Geschäftsmodells Adressrisiken, Marktpreisrisiken, Liquiditätsrisiken, Operationelle und sonstige Risiken. Diese Risiken werden über eine entsprechende Organisation und einen strukturierten Risikomanagementprozess gesteuert.

Ein wesentlicher Baustein des Risikomanagementprozesses ist das Risikotragfähigkeitskonzept. Im Vordergrund steht dabei insbesondere die nachhaltige Erfüllung der regulatorischen Anforderungen. Zur Sicherung des Institutes dienen dabei zwei unterschiedliche Konzepte. Im periodischen Konzept wird implizit die aufsichtliche Eigenkapitalanforderung berücksichtigt. Das wertorientierte Konzept stellt auf ein fiktives Liquidationsszenario ab. Details dazu werden im nächsten Kapitel dargestellt.

Die Steuerung der Risiken erfolgt auf der Basis einer die Geschäftsstrategie ergänzenden

Risikostrategie. Die Strategien werden jährlich überprüft und gegebenenfalls angepasst. Während die Geschäftsstrategie die grundlegende geschäftliche Ausrichtung beinhaltet, konkretisiert die Risikostrategie Ziele und Vorgehensweise des Risikomanagements.

Im Folgenden werden im Allgemeinen Teil zuerst die Organisation sowie der Risikomanagementprozess aufgezeigt. Im Besonderen Teil wird dann die Steuerung auf der Einzelrisikoebene erläutert.

Allgemeiner Teil

Organisation

Die Organisation gliedert sich in die folgenden Einheiten:

- Vorstand
- Risikostrukturausschuss
- Bilanzstrukturausschuss
- Operative Einheiten, insbesondere Risikomanagement, Compliance, Betriebswirtschaft, Kundenbereiche und Treasury und Asset Management

Dem Vorstand kommt die Aufgabe zu, ein funktionsfähiges und ordnungsgemäßes Risikomanagementsystem einzurichten. Das Aufsichtsgremium ist der Verwaltungsrat, der die Erörterung risikospezifischer Fragen an den aus seinen Mitgliedern gewählten Risikoausschuss delegiert hat.

Der Risikostrukturausschuss berät die Gesamtrisikolage des Hauses und gibt ggf. Handlungsempfehlungen zur Steuerung. Der Bilanzstrukturausschuss erörtert die Situation der Marktpreis- und Liquiditätsrisiken und trifft konkrete Entscheidungen.

Die Positionsverantwortung liegt bei den Leitern der jeweiligen Marktbereiche Firmenkunden, Treasury und Asset Management sowie Private Kunden.

Für die Überwachung sind die Leiter der Bereiche Kredit (Kreditsachbearbeitung, zweites Votum) und Risikomanagement (Risikocontrolling und Kreditprozesse) zuständig.

Das Beteiligungscontrolling sowie die Betreuung der strategischen Beteiligungen erfolgt im Bereich Gesamtbankstrategie und Steuerung durch die Abteilung Beteiligungen.



Den Bereichsleitern obliegt die operative Steuerung von operationellen Risiken im jeweiligen Bereich.

Der Bereich Revision überzeugt sich im Rahmen seiner Prüfungen von der Angemessenheit und Wirksamkeit des Risikomanagementsystems.

Risikomanagementprozess

Der Risikomanagementprozess gliedert sich in die Bausteine

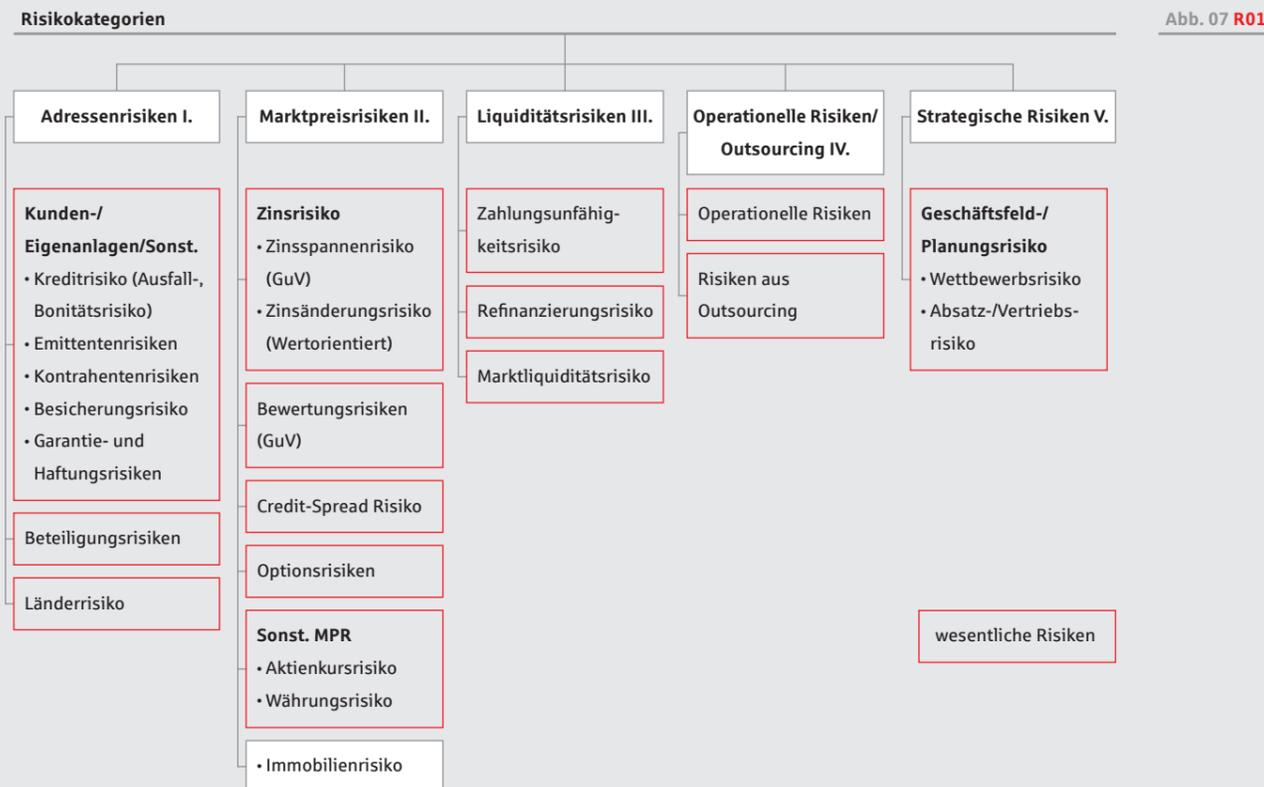
- Risikoidentifizierung
- Risikobeurteilung
- Risikosteuerung
- Risikoüberwachung und -kommunikation

Risikoidentifizierung

Die Risikoidentifizierung beinhaltet die Risikerkennung und die Unterscheidung in wesentliche und unwesentliche Risiken (Risikobewertung; siehe Abb. 07).

Dieser Prozessschritt erfolgt mindestens einmal im Jahr im Rahmen der Risikoinventur.

Wesentliche Risiken werden im Risikotragfähigkeitskonzept abgebildet. Im Rahmen des Tragfähigkeitskonzeptes werden nicht quantifizierbare Risikoarten durch Gestaltung der Prozesse und/oder durch die Beobachtung zusätzlicher Kennziffern gesteuert.



Risikobeurteilung

Die Risikobeurteilung beinhaltet das Risikotragfähigkeitskonzept (RTF). Das Konzept stellt sicher, dass den eingegangenen Risiken ein ausreichendes Risikodeckungspotenzial gegenübersteht. Zur nachhaltigen Sicherstellung, insbesondere der regulatorischen Anforderungen, erfolgt

sowohl eine periodische als auch eine wertorientierte Betrachtung.

Im Rahmen der Geschäftsplanung und Risikostrategie legt der Vorstand fest, welcher Teil des jeweiligen Risikodeckungspotenzials für die Risikokonahme zur Verfügung steht. Dabei ist Orientie-

rungsgröße, dass zu Beginn jeden Geschäftsjahres die Auslastung des Gesamtlimits und der Teillimite pro Risikoart je ca. 80 % beträgt.

Die periodische (wertorientierte) Risikotragfähigkeit wird monatlich (quartalsweise) berechnet und dem Vorstand im Rahmen des Gesamtrisikoberichtes (Risiko-Cockpit) vorgestellt.

Periodische Risikotragfähigkeit

Das periodische Risikotragfähigkeitskonzept betrachtet sowohl die Risiken im laufenden Geschäftsjahr (GuV-Ebene, rollierend 12 Monate) als auch eine Vorschau auf das Risikodeckungspotenzial der kommenden 3 Jahre. Das periodische Konzept wurde 2016 mit einem Konfidenzniveau von 99 % berechnet (Vorjahr: 98 %).

Das periodische Risikodeckungspotenzial (RDP) setzt sich aus folgenden Positionen zusammen:

- + modifiziertes GuV-Ergebnis gem. Planung (inkl. Berücksichtigung der Erwartungswerte)
- + stille Reserven (Marktpreispositionen) = Primäres RDP
- + § 340f HGB Reserve = Sekundäres RDP
- + ungebundenes Kern- und Ergänzungskapital (lt. Engpassfaktoren)
- Puffer für Modellrisiken = Tertiäres RDP

Im Vergleich zum Vorjahr werden die Erwartungswerte nicht mehr auf die Risikowerte der Einzelrisiken aufgeschlagen, sondern vom Risikodeckungspotenzial abgezogen. Die internen Mindestkapitalanforderungen (Kernkapitalquote

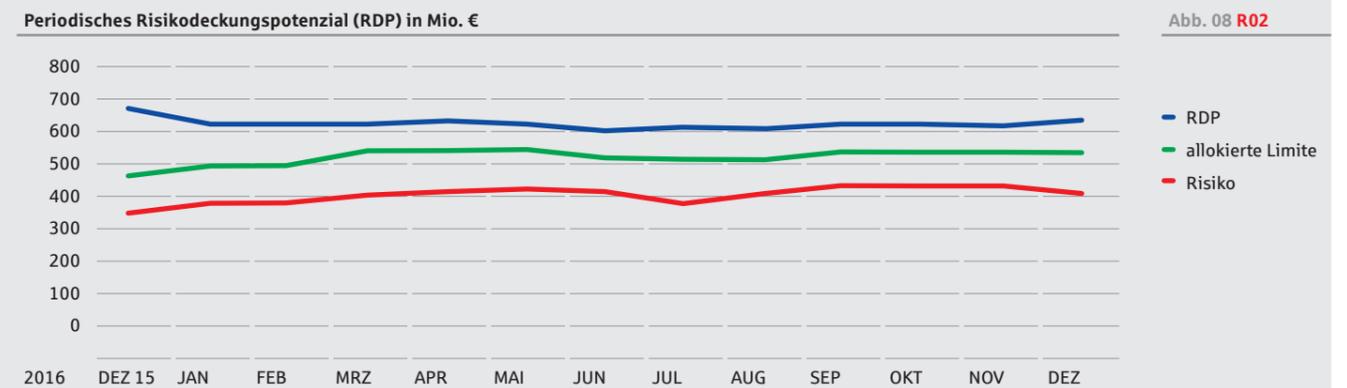
bzw. Gesamtkapitalquote) sowie aufsichtliche Abzugsposten aus Großkrediten und Beteiligungen werden über Engpassfaktoren implizit abgebildet. Darüber hinaus findet die Regelung des § 45 KWG als weiterer Engpassfaktor Berücksichtigung. Diese Regelung erfordert eine Neuausrichtung der Engpassbedingungen, sofern zwei aufeinander folgende Verlustjahre mit Eigenkapitalverzehr vorliegen. Das tertiäre RDP stellt das freie Risikodeckungspotenzial der periodischen Risikotragfähigkeit dar.

Die Verteilung der periodischen Limite liegt per 31.12.2016 bei

- 5 % Zinsspannenrisiko
 - 1 % Liquiditätsrisiko
 - 12 % Adressenrisiko
 - 36 % Bewertungsergebnis Wertpapiere
 - 32 % Bewertungsergebnis Beteiligungen
 - 9 % Operationelles Risiko
 - 5 % Strategisches Risiko
- (Prozentwerte kaufmännisch gerundet)

Das periodische Gesamthausrisiko ermittelt die Stadtparkasse Düsseldorf additiv. Im Verlauf 2016 wurde die Risikomessung für Marktpreisrisiken dahingehend weiterentwickelt, dass Korrelationseffekte zwischen Zins- und Spreadrisiken nicht mehr berücksichtigt werden. Diversifikationen innerhalb der Risikoklassen werden teilweise berücksichtigt.

Die Risiken liegen in 2016 unter dem Risikodeckungspotenzial. Die RDP-Auslastung beträgt zum Jahresende 86,5 % bei einer gleichzeitigen RTF-Limitauslastung (summiert über alle Risikoarten) von 76,3 %. Abb. 08



Der Rückgang im Risikodeckungspotenzial resultiert im Wesentlichen aus einem Rückgang des Betriebsergebnisses vor Bewertung sowie aus der Berücksichtigung der erwarteten Verluste im Risikodeckungspotenzial (2015: Berücksichtigung im Risiko). Aufgrund des Anstiegs im Konfidenzniveau (von 98 % auf 99 %) stieg zudem das Risiko zu Jahresbeginn.

Wertorientierte Risikotragfähigkeit

Auf der wertorientierten Ebene werden die durch Risikoeintritt möglichen Vermögensveränderungen betrachtet. Das wertorientierte Konfidenzniveau lag in 2016 bei 99,9 %. Das wertorientierte Risikodeckungspotenzial ermittelt sich aus den folgenden Bestandteilen:

- + stille Reserven/Lasten aus Zinsbuch ohne Eigenanlagenbuch (inkl. implizite Kundenoptionen)
- + stille Reserven/Lasten Marktpreise (inkl. Abschreibungsbedarf/Zuschreibungspotenzial)
- + Stückzinsen Depot A
- + stille Reserven (EP)/Lasten in Beteiligungspositionen
- Bonitätsprämie Kreditgeschäft
- barwertige Kosten/Erträge
- Puffer für Modellrisiken
- = ökonomisches Kapital I
- + offene Rücklagen/Sicherheitsrücklage
- + § 340g HGB Reserve (ohne Dotierung der Risiken der Erste Abwicklungsanstalt –EAA–, da diese für Altlasten der WestLB reserviert sind sowie ohne § 340g-HGB-Bildung für potenzielle unspezifische Bewertungsabschläge aus der RSGV-Beteiligung)

+ § 340f HGB Reserve
= ökonomisches Kapital II

Abb. 09

Die wertorientierte Risikotragfähigkeit wird quartalsweise berechnet. Da die einzelnen Risiken nicht mehr separat limitiert werden, wird 80 % des Risikodeckungspotenzials als Gesamtlimit den Risiken gegenübergestellt.

Zum Stichtag 31.12.2016 beträgt das wertorientierte Gesamtlimit 1.269,2 Mio. Euro bei einem Konfidenzniveau von 99,9 % (Vorjahr: 1.288 Mio. Euro bei einem Konfidenzniveau von 99,9 %).

Das wertorientierte Gesamthausrisiko ermittelt die Stadtsparkasse Düsseldorf additiv. Diversifikationen zwischen den einzelnen Risikoarten bleiben unberücksichtigt. Diversifikationen innerhalb der Risikoklassen werden jedoch teilweise berücksichtigt.

Auswirkungen der bevorstehenden Anforderungen der CRR/CRD IV

Im Mittelpunkt der neuen Baseler Rahmenvereinbarung (Basel III) stehen verschärfte Anforderungen für die Anrechenbarkeit von Eigenmitteln, neue Mindestkapitalquoten und Kapitalpuffer. Erweiterte Kapitalanforderungen für Kontrahentenrisiken sowie die neu eingeführte Verschuldungsquote (»Leverage Ratio«) sind zu beachten.

Um den höheren Eigenkapitalanforderungen gem. CRR/CRD IV Rechnung zu tragen, werden in

Wertorientiertes Risikodeckungspotenzial (RDP) in Mio. €

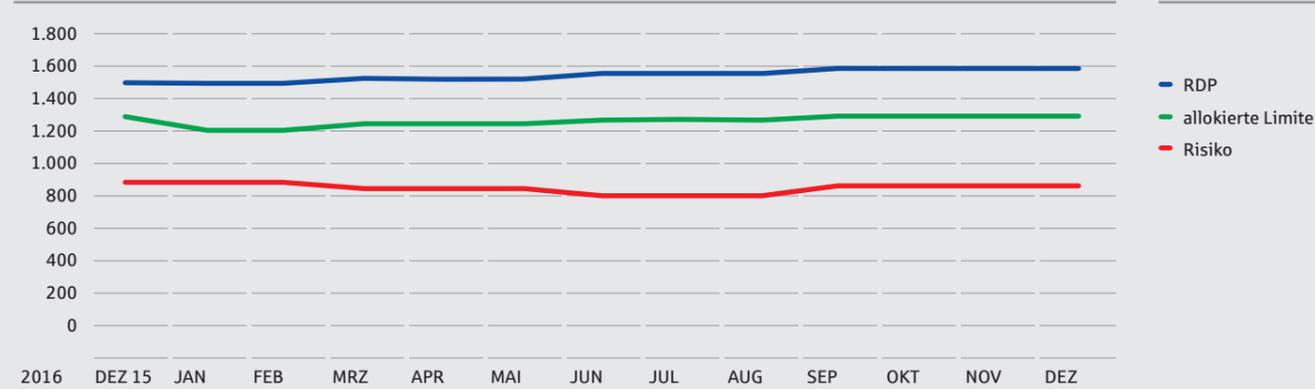


Abb. 09 R03

der internen Planung die Kapitalanforderungen (Mindestquoten Eigenkapital) jährlich angehoben.

Abb. 10

Die interne Planung (rote Linie) sieht einen kontinuierlichen Kapitalaufbau oberhalb der aufsichtsrechtlichen Regelung (grüne Linie) vor.

Das betriebswirtschaftlich erforderliche Mindestkapital wird mit 99 % Wahrscheinlichkeit stets eingehalten. Der Mindestanspruch (Kernkapital) der Stadtsparkasse Düsseldorf beträgt 11,25 % in 2019 und liegt deutlich über der aufsichtlichen Quote von 9,625 % (Mindestanforderung 6 % + Kapitalerhaltungspuffer 2,5 % + SREP (Supervisory Review and Evaluation Process)-Aufschlag 1,125 %). Insgesamt wird in 2019 zur Erfüllung des CRR/CRD IV ein Aufschlag von 5,25 % für den Kapitalerhaltungspuffer, SREP sowie weiteren möglichen regulatorischen Anforderungen (z. B. Puffer für systemische Risiken, SAG-Aufschlag) berücksichtigt.

Die Gesamtkapitalquote beträgt per 31.12.2016 auf Konzernebene 21,0 % (Vorjahr: 17,1 %). Die planerische Mindestkernkapitalquote 2016 liegt bei 10,0 %.

Risikosteuerung

Die Risikosteuerung wird im Besonderen Teil bei den Einzelrisiken dargestellt.

Risikoüberwachung und -kommunikation

Eine wesentliche Komponente des Risikomanagementprozesses ist die regelmäßige Berichterstattung an den Vorstand und das Aufsichtsgremium. Sie dient der laufenden Information über die Risikopositionierung und ermöglicht fundierte Steuerungsmaßnahmen.

Die Risikoberichterstattung erfolgt in unterschiedlichen Rhythmen. Risikoinformationen werden täglich, monatlich, vierteljährlich oder jährlich reportet. Der Rhythmus hängt davon ab, wie wesentlich die Information für die Steuerung des Risikos ist.

Ein täglicher Report wird aufgrund der inhärenten Volatilitäten für Marktpreisrisiken aus Eigenanlagen an den Vorstand und den Risikostrukturausschuss gegeben. Der Report beinhaltet zudem die Auslastung von Schwellenwerten für Zinsänderungs- und Marktpreisrisiken. Die Steuerung ist über standardisierte Maßnahmen schnell wirksam.

Kernkapitalanforderung SSKD vs. Aufsichtsrecht

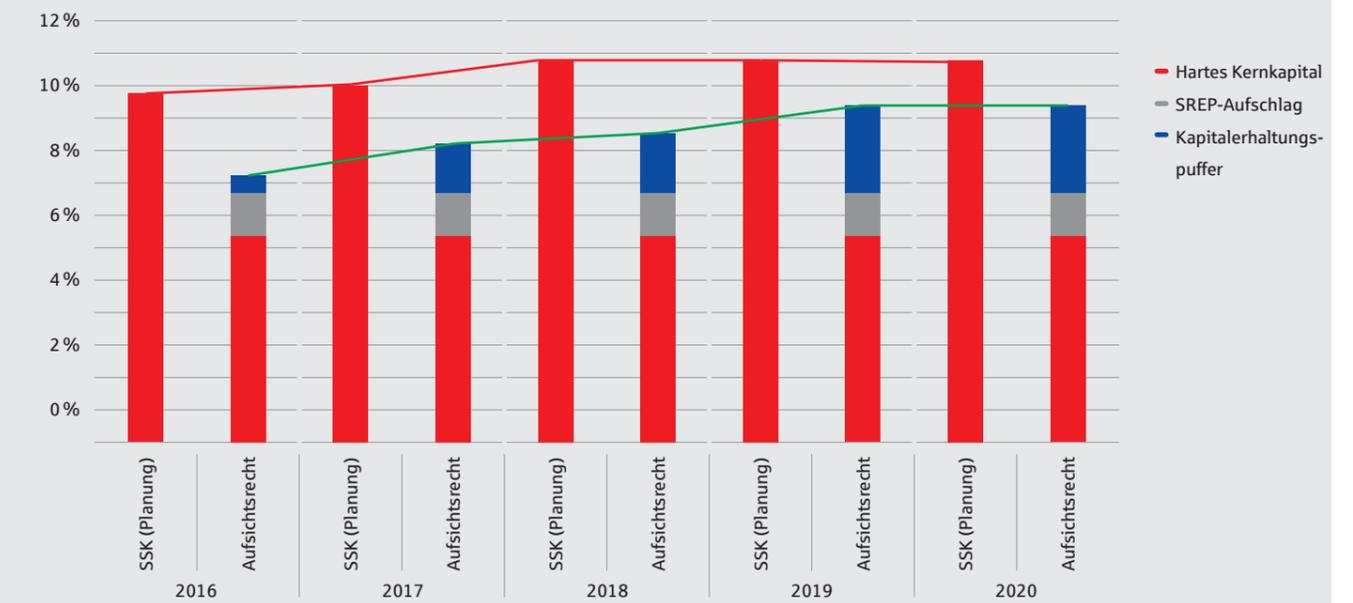


Abb. 10 R04

Unter Risikogesichtspunkten außerordentliche Informationen werden unverzüglich an den Vorstand, die jeweiligen Verantwortlichen und die Interne Revision weitergeleitet. Ab bestimmten, mit dem Aufsichtsgremium abgestimmten Schwellen, erfolgt die unverzügliche Weiterleitung der Meldungen auch an den Vorsitzenden des Aufsichtsgremiums. In 2016 erfolgten insgesamt 4 Ad-hoc-Meldungen davon 2 aus dem Kreditgeschäft (Vorjahr: 2 Meldungen). Ad-hoc-Informationen an das Aufsichtsgremium waren 2016 nicht erforderlich (Vorjahr: keine Ad-hoc-Meldungen).

Die Risikoberichterstattung auf Gesamtbankenebene erfolgt hinsichtlich der periodischen Sichtweise monatlich anhand des Gesamttrisikoberichtes (Risiko-Cockpit). Vierteljährlich wird diese um die wertorientierte Sichtweise ergänzt.

Im Gesamttrisikobericht wird die Risikosituation der Stadtsparkasse Düsseldorf anhand einer Ampelsystematik hinsichtlich der festgelegten Limite – ggf. verbunden mit Erläuterungen – dargestellt, analysiert und beurteilt. Handlungsempfehlungen runden den Bericht ab.

Im ersten Teil des Berichtes wird die periodische Risikotragfähigkeit gezeigt (vierteljährlich zudem die wertorientierte Sicht). Der Leser erhält Informationen zur Entwicklung des jeweiligen Risikodeckungspotenzials sowie zur Auslastung der Teillimite. Kennzahlen zur regulatorischen Kapitalanforderung sowie zur Liquidität vervollständigen diesen Teil.

Im zweiten Teil werden die einzelnen Risikoarten reportet. Bei den Adressenrisiken interessieren insbesondere die Entwicklungen des Risikowertes (Credit-Value-at-Risk), der Risikokonzentrationen, der Ratingabdeckung, der Ausfallwahrscheinlichkeiten, der Überziehungsquoten und der Risikovorsorge. Vierteljährlich wird das Risiko-Cockpit um den Risikobericht gem. MaRisk BTR 1 (Kreditrisikobericht) erweitert. Dieser Berichtsteil enthält u. a. Informationen über die Struktur des Bestands- und Neugeschäfts.

Im Abschnitt über Marktpreisrisiken wird über die Risiko- und Ergebnisentwicklung der mit Marktpreisrisiken behafteten Positionen (Marktpreisrisiken der Eigenanlagen inkl. Spread- und Zinsänderungsrisiken) informiert. Im zusätzlichen zweimonatlichen Bilanzstrukturbericht, der ebenfalls Gegenstand einer Vorstandssitzung

ist, werden zudem die Entwicklung an den Geld- und Kapitalmärkten analysiert, das Kundengeschäft betrachtet, sowie über die Entwicklung der Eigenanlagen und des Zinsbuchs berichtet.

Weitere Berichtsteile des Risiko-Cockpits umfassen das Beteiligungsportfolio und die operativen Risiken. Die Erfüllung der Kennzahlen des Risikomonitorings des Haftungsverbundes wird ebenfalls berichtet.

Zum Liquiditätsrisiko zeigt der Bericht die aufsichtliche Liquiditätskennziffer, die Liquidity Coverage Ratio (LCR) sowie Risiko- und Stressszenarien. Des Weiteren werden auf Basis der erwarteten Zahlungen der einzelnen Aktiv- und Passiv-Produkte zwei Liquiditätsablaufbilanzen (Liquiditäts- und Stressszenario) generiert. Für beide Szenarien wird die sogenannte Survival Period ermittelt. Die Survival Period beschreibt den Zeitraum, für den – bei Nutzung des Liquiditätspotenzials – im Liquiditäts- bzw. Stressszenario ausreichende Liquiditätsreserven zur Verfügung stehen. Darüber hinaus erfolgt eine Simulation der Refinanzierungskosten im Risiko- sowie im Stressfall. Hierzu wird die maximal auftretende Liquiditätslücke der kommenden 5 Jahre im Risiko- bzw. Stressfall ermittelt. Als Risikomaß für das Liquiditätsfristentransformationsrisiko (Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva (Finanzierung langfristiger Anlagen durch kurzfristige Refinanzierungen)) werden die (fiktiven) Kosten für das Schließen der offenen Gaps verwendet. Es wird sowohl das barwertige Risiko als auch die GuV-Auswirkung der kommenden 12 Monate ausgewiesen. Die Liquiditätssteuerung wurde in 2016 im Hinblick auf die aufsichtlichen Anforderungen gem. SREP weiterentwickelt. Das Neukonzept kommt ab Januar 2017 zum Einsatz.

In vierteljährlichen Abständen wird im Vorstand der Stresstestbericht erörtert. Die Stresstests umfassen fünf Stressszenarien. Im Wesentlichen werden globale Rezession, Verwerfungen der Finanzmärkte (Zins, Liquidität) sowie mögliche Einflüsse auf das Kreditportfolio betrachtet. Aufgrund der expansiven Notenbankpolitik wird darüber hinaus halbjährlich ein Stressszenario »Zentralbankenkrise« berechnet. Ausgehend von Forderungsausfällen bei den Euro-Gläubigern kommt es in diesem Szenario zu einer Vertrauenskrise (EZB kann nicht mehr gegensteuern, fallende Kurse am Kapitalmarkt, Kreditkrise, Liquiditätsabflüsse).

Halbjährlich wird der Stresstest ergänzt um inverse Stresstests auf den Risikoebenen Zinsen, Creditspreads, Aktien-/Marktpreis und Kredite. Weiterhin werden ausgesuchte Sensitivitätsstresstests (z. B. für Zinsänderungsrisiko und Beteiligungen) berechnet. Eine weitere Komponente des Stresstestberichts sind die Überlegungen bei Eintritt des maximalen Verlustes. Dabei wird angenommen, dass die einzelnen Risikoarten in voller Höhe der zugeteilten periodischen Limite schlagend werden. Die Auswirkung auf die regulatorischen Vorgaben (Gesamtkapitalquote, Kernkapitalquote und Großkreditgrenze) sowie auf die Fortführung des Geschäftsmodells (auf Basis einer dann möglichen neuen Limitallokation) wird dargestellt.

Im Rahmen der Mehrjahresplanung erfolgt zudem die Berechnung von zwei adversen Szenarien im Hinblick auf die wesentlichen Ertragskomponenten (periodische Ebene).

In jährlichen Abständen wird in gesonderten Reports über die Risikoinventur sowie über Outsourcing berichtet.

Der Vorstand erörtert vierteljährlich die Risikolage im Risikoausschuss des Aufsichtsgremiums.

Die Angemessenheit der Risikomanagementverfahren wird jährlich im Rahmen von Systemchecks validiert und durch den Vorstand genehmigt.

Methoden zur Absicherung

Zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos werden neben bilanziellen Instrumenten auch Zinsswaps sowie Forward Rate Agreements im Bankbuch eingesetzt. Das Swapvolumen hat sich von 3.585 Mio. Euro auf 2.814 Mio. Euro verringert. Das Volumen der Forward Rate Agreements hat sich von 100 Mio. Euro auf 400 Mio. Euro erhöht.

Zu Kundengeschäften in Derivaten sowie einzelnen bilanziellen Geschäften wurden Sicherungsgeschäfte abgeschlossen und Bewertungseinheiten gebildet (vergl. Abschnitt »Bewertungseinheiten gem. § 254 HGB«).

Währungspositionen aus Kundengeschäften werden durch Devisentermingeschäfte weitestgehend geschlossen. In Spezialfonds sind die offenen Währungspositionen auf max. 20 Mio. Euro limitiert (offene Positionen: 1,7 Mio. Euro per 31.12.2016 (Vorjahr: 1,3 Mio. Euro)).

Die Fremdwährungsposition USD innerhalb des Private Equity-Portfolios wird weitgehend über Währungstermingeschäfte abgesichert.

Bewertungseinheiten gem. § 254 HGB

Die im Risikomanagement dokumentierten Sicherungsbeziehungen, die die Voraussetzungen des § 254 HGB erfüllen, werden auch für bilanzielle Zwecke als Sicherungsbeziehung (Bewertungseinheit) behandelt.

Die bilanzielle Behandlung von Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB erfolgt nach den gesetzlichen Vorschriften und den Interpretationen des Rechnungslegungsstandards IDW RS HFA 35. Auf dieser Basis ermittelt die Stadtsparkasse Düsseldorf für jede Bewertungseinheit zum Bilanzstichtag die Wertänderung von Grund- und Sicherungsgeschäft. Dabei wird nach Wertänderungen, die auf gesicherte Risiken und solche, die auf ungesicherte Risiken entfallen, differenziert.

Die auf gesicherte Risiken entfallenden Wertänderungen werden auf der Grundlage der sogenannten »Einfrierungsmethode« außerhalb der bilanziellen Wertansätze miteinander verrechnet. Sofern sich die Wertänderungen nicht vollständig ausgleichen, bildet die Stadtsparkasse Düsseldorf für einen Aufwandsüberhang eine Rückstellung, ein positiver Überhang bleibt unberücksichtigt. Ungesicherte Risiken bestehen im Wesentlichen bei Bewertungseinheiten zwischen Festzins-Swaps. Die mit Kunden abgeschlossenen Grundgeschäfte enthalten überwiegend eine Zinsuntergrenze, die zugehörigen Sicherungsgeschäfte jedoch nicht. Sofern sich hieraus ein negativer Bewertungssaldo ergibt, bildet die Stadtsparkasse Düsseldorf eine Rückstellung.

Sofern im Wesentlichen alle wertbestimmenden Parameter von Grund- und Sicherungsgeschäft identisch sind, wird ein vollständiger Wertausgleich hinsichtlich der gesicherten Risiken (Critical Term Match-Methode) unterstellt.

Dieses Verfahren wird insbesondere zur prospektiven Beurteilung der Wirksamkeit einer Sicherungsbeziehung angewendet. Die auf ungesicherte Risiken entfallenden Wertänderungen werden unsaldiert nach den allgemeinen Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen der zu Grunde liegenden Geschäfte behandelt.

Grundlage jeder Bewertungseinheit ist eine Dokumentation u. a. der Sicherungsabsicht und der Sicherungsziele sowie die Darlegung, dass die

Sicherungsgeschäfte objektiv geeignet sind, den angestrebten Sicherungserfolg zu gewährleisten. Bei der Bildung von Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB wurden folgende Posten (Abb. 11) einbezogen:

Bewertungseinheiten	Einbezogener Betrag Mio. €	Art der Bewertungseinheit	Gesichertes Risiko
Vermögensgegenstände, davon Festverzinsliche Wertpapiere	682	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Schulden, davon Schuldscheindarlehen	20	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
davon Namenspfandbriefe	51	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Schwebende Geschäfte, davon Festzins-Swaps	652	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
davon Zinsoptionen	114	Microhedge	Zinsänderungsrisiko

Abb. 11 R05

Mit den Bewertungseinheiten wurden Risiken aus Geschäften mit einem Gesamtnominalbetrag von 1.519 Mio. Euro (Vorjahr: 1.705 Mio. Euro) abgesichert.

gegenläufigen Wertänderungen künftig voraussichtlich ausgleichen, beginnt mit der Bildung der Bewertungseinheit und endet mit der Fälligkeit des Grundgeschäftes bzw. des Sicherungsgeschäftes.

Abb. 12

Die folgende Aufstellung zeigt eine Übersicht des möglichen künftigen Ausgleichs gegenläufiger Wertänderungen. Der Zeitraum, in dem sich die

Möglicher künftiger Ausgleich gegenläufiger Wertänderungen						
Risiko Art	Grundgeschäft		Sicherungsinstrument		Art der Bewertungseinheit	Prospektive Effektivität
	Art	Mio. €	Art	Mio. €		
Zins Zinsänderungsrisiko	Festverz. Wertpapiere	682	Swap	682	Microhedge	CTM
	Schuldscheindarlehen	20	Swap	20		
	Namenspfandbriefe	51	Swap	51		
	Swaps	652	Swap	652		
	Zinsoptionen	114	Zinsoptionen	114		

Abb. 12 R06

CTM: Critical Term Match

Besonderer Teil

Nachdem im Allgemeinen Teil der Risikomanagementprozess insgesamt beschrieben wurde, wird im Besonderen Teil das Management der einzelnen Risikoarten vorgestellt. Pro Risikoart erfolgt zunächst eine Definition des Risikos. Danach werden Risikomessung und Risiko-

steuerung differenziert nach Portfolio- und Einzelkreditnehmerebene erläutert.

Der Besondere Teil beginnt mit Adressenrisiken aus Kundenkreditgeschäft, Eigenanlagen und Beteiligungen. Danach folgen Marktpreisrisiken inklusive Spreadrisiken, Zinsänderungs-

risiken, Währungsrisiken, Liquiditätsrisiken, Operationelle Risiken und Sonstige Risiken.

Quantifizierungen beziehen sich ausschließlich auf das Institut Sparkasse Düsseldorf. Die Messung des Beteiligungsrisikos erfolgt auf Konzernebene auf der Basis der Buchwerte nach dem deutschen Handelsrecht.

Adressenrisiko

Risikodefinition

Unter Adressenrisiko versteht die Sparkasse Düsseldorf einerseits die Gefahr, dass Geschäftspartner ihre vertraglichen Zahlungsverpflichtungen nicht oder nicht rechtzeitig erfüllen. Der Effekt schlägt sich in der periodischen Betrachtung im Bewertungsergebnis nieder. Auf der wertorientierten Ebene führen hingegen Bonitätsänderungen zu ökonomischen Wertminderungen. Adressenrisiken werden im Rahmen der Geschäftsstrategie vor allem im Kundenkreditgeschäft eingegangen. Daneben sind Adressenrisiken auch im Eigenanlagengeschäft sowie bei Beteiligungen und Länderrisiken zu betrachten.

Risikobeurteilung

Auf Portfolioebene wird zur Quantifizierung, Limitierung und Analyse der Adressenrisiken aus Kreditgeschäft und Eigenanlagen das vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband empfohlene Kreditrisikomodell Credit Portfolio View (CPV) eingesetzt. CPV bewertet Kredit- und Eigenanlagenrisiken, bildet Wechselwirkungen und Diversifikationseffekte innerhalb eines Portfolios ab. Es berücksichtigt die Unsicherheit hinsichtlich künftiger Sicherheitenverwertungen sowie sonstiger zu erwartender Einbringungen.

Weiterhin dient das Werkzeug der Identifizierung von Konzentrationsrisiken. Zusätzlich zum wertorientierten Modell kommt das Periodikmodul von CPV zum Einsatz. Auf dieser Basis ermittelt sich das periodische Risiko (Bewertungsergebnis Kreditgeschäft).

Darüber hinaus sind die Adressausfallrisiken aus Aktien auf Basis von Gordy Bestandteil der Risikomessung (Gordy ist ein Verfahren der CRR (Capital Requirements Regulation) zur Ermittlung der Eigenkapitalunterlegung nach dem Internal Ratings Based Approach (IRB)).

Zur Ermittlung des Adressenrisikos aus Beteiligungen werden separate Verfahren angewendet (siehe Beteiligungen). Ausfälle auf Länderrisiko-Ebene kommen über die jeweilige originäre Risikoart (z. B. Kreditgeschäft) in die Betrachtung. Verwertungsquoten für Sicherheiten werden auf Basis einer Pooldaten-Erhebung der SR (Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH) standardisiert zur Verfügung gestellt. Eine kontinuierliche Überprüfung der hausinternen Daten erfolgt mittels einer integrierten Anwendung zur Verlustdatensammlung von dem IT-Dienstleister der Sparkasse Düsseldorf.

Der wertorientierte Credit-Value-at-Risk (Credit-VaR; Konfidenzniveau 99,9 %, ein Jahr Haltdauer) beträgt zum Jahresende 80,6 Mio. Euro (Vorjahr: 86,6 Mio. Euro). Das periodische Risiko beträgt bei einem Konfidenzniveau von 99 % zum Jahresende 49,3 Mio. Euro (Vorjahr: 72,8 Mio. Euro bei Konfidenzniveau 98 %). Im Vergleich zum Vorjahr wird der erwartete Verlust nicht mehr im Risiko ausgewiesen, sondern fließt als Abzugsposten in das Risikodeckungspotenzial ein. Abb. 13

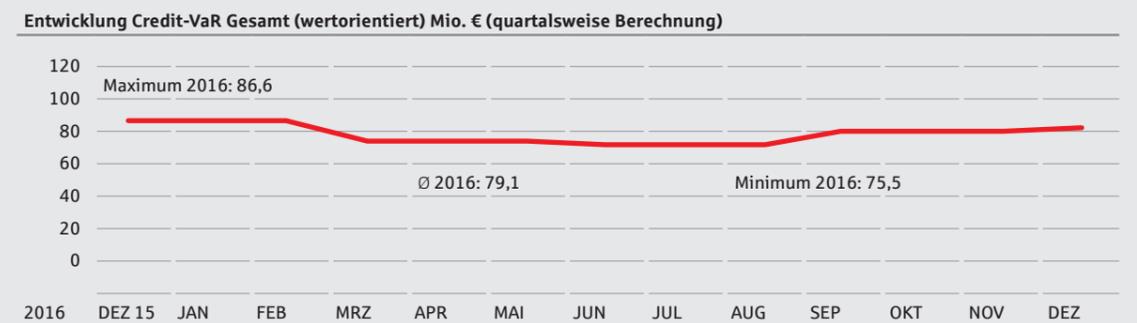


Abb. 13 R07

Im Folgenden wird eine getrennte Darstellung nach Adressenrisiken im Kundengeschäft und im Eigenanlagengeschäft vorgenommen.

Adressenrisiken im Kundenkreditgeschäft

Risikobeurteilung

Das Gesamtportfolio beträgt auf Obligoebene ca. 10,7 Mrd. Euro. Den Schwerpunkt bilden Kreditgeschäfte mit Firmen-/Gewerbekunden (ca. 5,2 Mrd. Euro) sowie mit Privatkunden (ca. 3,9 Mrd. Euro). Abb. 14

Im Firmen- und Gewerbekundenportfolio findet sich als größtes Teilportfolio das Segment Grundstücks- und Wohnungswesen. Die Portfoliostruktur ist geprägt durch die regionale Wirtschaftsstruktur des Standortes Düsseldorf.

Abb. 15

Kreditportfolio nach Kundengruppen	31.12.2016	31.12.2015
	Mio. €	Mio. €
Firmen- und Gewerbekunden	5.245	5.180
Privatkunden	3.865	3.820
Kommunen	521	670
Kreditinstitute	1.010	662
Sonstige	67	40
	10.708	10.372

Abb. 14 R08

Firmen- und Gewerbekundenportfolio nach Branchen	31.12.2016	31.12.2015
	Mio. €	Mio. €
Grundstücks- und Wohnungswesen	1.537	1.492
Beratung, Planung, Sicherheit	451	391
Kredit- und Versicherungswesen	518	435
Verarbeitendes Gewerbe	438	465
Dienstleistungen für Unternehmen	284	299
Verkehr, Nachrichten	204	235
Großhandel	231	283
Gesundheit und Soziales	257	208
Öffentliche und private Dienstleistungen	257	260
Baugewerbe	213	244
Bauträger	209	184
Einzelhandel	196	198
Gastgewerbe	120	128
Energie, Wasser, Bergbau	94	103
Kraftfahrzeughandel	96	111
Organisationen ohne Erwerbszweck	122	125
Land- und Forstwirtschaft	18	19
	5.245	5.180

Abb. 15 R09

Das Portfolio weist mit Einzelbeträgen ab 20 Mio. Euro einen Bestand von ca. 2,8 Mrd. Euro bzw. 25,9 % (Vorjahr: 2,3 Mrd. Euro bzw. 22,1 %) des Gesamtobligos auf. Neben der laufenden Überwachung findet auch eine quantitative Limitierung von Adressenkonzentrationen statt. Die zugrunde gelegten Toleranzschwellen für Größen- und Branchenkonzentrationen wurden in 2016 nicht überschritten. Abb. 16

Die zehn Engagements mit dem größten Risikoanteil sind der Abbildung R11 zu entnehmen.

Abb. 17

Portfolio nach Größenklassen (Tsd. Euro)	31.12.2016	31.12.2015
	Mio. €	Mio. €
< 25	749	757
25 bis 50	243	242
50 bis 250	1.534	1.565
250 bis 750	1.484	1.451
750 bis 2.500	1.218	1.224
2.500 bis 5.000	766	778
5.000 bis 20.000	1.936	2.067
20.000 bis 50.000	1.731	1.367
> 50.000	1.047	921
	10.708	10.372

Abb. 16 R10

Die zehn Engagements mit dem größten Risikoanteil	Nr.	Rating	Branche	Obligo	Marginaler VaR
				Mio. €	Mio. €
	1	5	Verkehr, Nachrichten	97,4	6,43
	2	1	Gruppenexterne Kreditinstitute	291,0	4,39
	3	1	Gruppenexterne Kreditinstitute	67,1	3,55
	4	7	Öffentl. und private Dienstleistungen	80,8	0,63
	5	7	Grundstücks- und Wohnungswesen	47,1	0,44
	6	1	Gruppenexterne Kreditinstitute	105,0	0,32
	7	1	Gruppeninterne Kreditinstitute	74,8	0,32
	8	8	Grundstücks- und Wohnungswesen	41,6	0,25
	9	4	Bauträger	40,0	0,20
	10	3	Einzelhandel	44,3	0,20

Abb. 17 R11

Marginaler VaR:
Anteiliger
Value-at-Risk

Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit des Gesamtportfolios basiert auf dem Einsatz adäquater Risikoklassifizierungsverfahren für die Risikobeurteilung auf Einzel-ebene. Für Kunden der Stadtparkasse Düsseldorf werden überwiegend interne Ratingsysteme (Sparkassen-StandardRating und -Immobilien-geschäftsRating, Sparkassen-KundenScoring und Sparkassen-KundenKompaktRating der Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH, Verfahren für Banken, Versicherungen, Leasinggesellschaften, Unternehmens- und Akquisitionsfinanzierungen der Rating Service Unit GmbH) genutzt. Ergänzend werden externe Ratings verwendet. Die Bonität von Emittenten und Kontrahenten wird überwiegend anhand von Ratings externer Ratingagenturen beurteilt. Die Risikoklassifizierungsverfahren werden einheitlich zur risiko-orientierten Margenkalkulation in der Vertriebs-steuerung eingesetzt.

Zur Abschirmung von konkret erkennbaren Ausfallrisiken werden Einzelwertberichtigungen gebildet, um den bilanziellen Wertansatz der betroffenen Kredite entsprechend zu mindern. Die Prüfung auf Bildung einer Wertberichtigung erfolgt unverzüglich nach Bekanntwerden nega-

tiver Informationen. Basis der Risikovorsorge ist der Blankoanteil des Kreditengagements. Bei der Ermittlung des Blankoanteils werden Sicherheiten in Höhe ihres voraussichtlichen, in Abhängigkeit vom erwarteten Realisationszeitpunkt, barwertigen Realisationswertes berücksichtigt. Rückstellungen für Avalverbindlichkeiten werden gebildet, wenn die Inanspruchnahme durch den Avalgläubiger mit überwiegender Sicherheit erwartet wird.

EWB-Vorschläge werden vom Bereich Betriebswirtschaft/Spezialkreditmanagement und, bei erstmaliger EWB-Bildung von noch nicht an den Bereich Betriebswirtschaft/Spezialkreditmanagement übergeleiteten Engagements, von der Marktfolge Kredit erstellt und in Abhängigkeit der Höhe der Risikovorsorge vom jeweiligen Kompetenzträger beschlossen. Bei Fortfall der Gründe, die zur Bildung einer Risikovorsorge geführt haben, wird die Risikovorsorge aufgelöst. Die Auflösung ist ebenfalls vom zuständigen Kompetenzträger zu beschließen.

Alle erkannten Ausfallrisiken im Kreditgeschäft sind in ausreichendem Maße abgeschirmt.

Abb. 18

Bewertungsergebnis Kreditgeschäft Mio. €

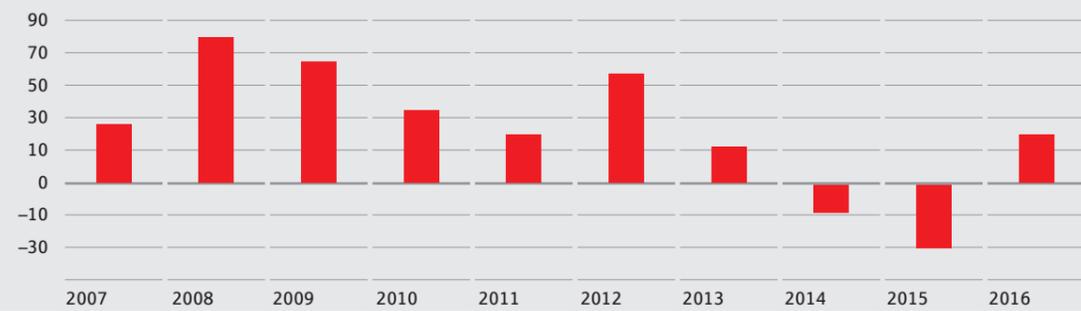


Abb. 18 R12

Der Gesamtbestand der Einzelrisikovorsorge im Kreditgeschäft ist um 28 % auf 46 Mio. Euro gesunken.

Zusätzlich wurden nach handelsrechtlichen Grundsätzen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand auf Basis der Ausfälle der letzten fünf Jahre bemessene Pauschalwertberichtigungen berücksichtigt.

Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit des Kundenkreditportfolios (ohne Kreditinstitute und Kommunen) hat sich im Berichtsjahr von ca. 0,80 % auf ca. 0,74 % weiter verbessert. Die Ratingabdeckungsquote – bezogen auf das Kreditvolumen im originären Kundenkreditgeschäft – beträgt 98 % zum 31.12.2016 (Vorjahr: 99 %). Bei der Ratinggliederung nach Volumen

(Gesamtportfolio) befinden sich zum Jahresende bezogen auf die Ratingkategorien 1 bis 15 ca. 93 % in den Kategorien 1 bis 8 mit geringen Ausfallwahrscheinlichkeiten (Vorjahr: ca. 92 %).

Geratetes Portfolio nach Ratingklassen

	31.12.2016	31.12.2015
	Mio. €	Mio. €
Ratingklasse 1 bis 3	5.336	5.180
Ratingklasse 4 bis 6	2.603	2.619
Ratingklasse 7 bis 8	1.369	1.223
Ratingklasse 9 bis 10	396	503
Ratingklasse 11 bis 12	128	133
Ratingklasse 13 bis 15	128	145
	9.960	9.803

Abb. 19 R13

Risikosteuerung

Das Adressenrisiko wird über verschiedene Maßnahmen sowohl auf Portfolio- als auch auf Einzelebene gesteuert. Strukturell ist die Aufbauorganisation zu nennen. Bis einschließlich Vorstandsebene sind Markt und Marktfolge getrennt.

Die operative Risikosteuerung auf Portfolioebene erfolgt über Portfoliolimitierungen, Analysen und daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen.

Das Adressenrisiko aus Kreditgeschäft und Eigenanlagen wird gesamthaft limitiert. Zusätzlich wurden in 2016 quantitative Limite für Größen- und Branchenkonzentrationen überwacht. Das Risiko hat sich 2016 immer innerhalb der festgelegten Limite bewegt.

Handlungsempfehlungen ergeben sich aus Risikoberichten und separaten Analysen. Die Erörterung und Entscheidung erfolgt im Vorstand (siehe Ausführungen zur Risikoüberwachung und -kommunikation).

Auf Einzelebene führt im Hinblick auf die o. a. Funktionstrennung das Erst- und Zweitvotum im risikorelevanten Geschäft zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Kreditengagement. Darüber hinaus identifiziert die Stadtparkasse Düsseldorf anhand eines Kriterienkataloges spezielle Produktrisiken und legt an-

hand von Produktleitplanken Mindestkriterien für die Bearbeitung im Normalkreditprozess fest. Eine Anwendung der Produktleitplanken findet im Neugeschäft und im beschlussrelevanten Bestandsgeschäft statt.

Mit Hilfe der ratingorientierten Limittabelle wird mit dem Kreditbeschluss das Risiko des einzelnen Kreditnehmers (bzw. Kreditnehmereinheit) limitiert.

Zur Identifikation von Kreditnehmern, bei denen sich eine erhöhte Ausfallgefahr abzeichnet, wird ein auf Standards des DSGVO entwickeltes Frühwarnsystem (FI-Standard) eingesetzt. Hierbei werden die auffälligen Kreditnehmer über quantitative und qualitative Merkmale identifiziert, die größtenteils aus den vorhandenen Konto- und Systemdaten generiert werden können. Auf Basis dieser Informationen entscheiden die zuständigen Mitarbeiter die weitere Vorgehensweise. Je nach Ergebnis erfährt der Kunde eine intensivere Betreuung.

Adressenrisiken aus Eigenanlagen

Risikobeurteilung

Adressenrisiken aus zinstragenden Eigenanlagen werden auf Gesamtbankebene zusammen mit den Adressenrisiken aus dem Kundenkreditgeschäft gemessen. Die Messung erfolgt mit dem Modell CPV. Zusätzlich werden die Adressenrisiken

aus Aktien auf Basis des IRB-Ansatzes (Gordy-Formel) gemessen.

Investments in Wertpapieren werden unter Risiko-/Ertragsabwägungen im Rahmen einer jährlichen Asset-Allokations-Studie vorgenommen. Kern der Überlegungen sind einerseits die Anlage in Papiere mit gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) im Eigenmanagement, andererseits die Diversifikation über fremd gemanagte Publikums- und Spezialfonds. Ziel ist es, eine nach Risikogesichtspunkten tragbare Portfoliostruktur zu erhalten. Diese Strukturierung beinhaltet neben dem Adressenrisiko auch das Marktpreisrisiko.

Die Einzelanlage wird mit konkreten Limiten für Wertpapieremittenten und Kontrahenten durch die Handelskontrolle überwacht. Die Limite werden auf Basis eines Kreditbeschlusses eingeräumt. Es handelt sich in der Regel um risikorelevantes Geschäft. Zur Begrenzung von Kontrahentenrisiken werden auch Kollateralvereinbarungen eingesetzt.

Das Investment in Renten und Aktien in den Ländern Spanien, Irland, Italien, Portugal und Griechenland beträgt in den Eigenanlagen sowie

den Spezialfonds ca. 46 Mio. Euro per 31.12.2016 (Vorjahr: 96 Mio. Euro). Sie verteilen sich im Wesentlichen auf Irland, Spanien und Italien. In Griechenland gibt es keine Investments. Besondere Risiken sind aus diesen Anlagen derzeit nicht zu erkennen.

Risikosteuerung

Details zu den Eigenanlagen sind bei den Marktpreisrisiken dargestellt.

Adressenrisiken aus Beteiligungen

Risikodefinition

Als Beteiligungsrisiko versteht die Stadtsparkasse Düsseldorf die Gefahr einer Abschreibung auf den Beteiligungsbuchwert oder eine Marktwertreduzierung aufgrund einer negativen Wertentwicklung innerhalb des Beteiligungsportfolios. Darüber hinaus können auch Nachschuss- und Haftungsverpflichtungen oder Verlustübernahmen als Beteiligungsrisiko definiert werden.

Risikobeurteilung

Abb. 20

Beteiligungskapital	31.12.2016	31.12.2015
	Mio. €	Mio. €
Strategische Beteiligungen		
Pflichtbeteiligungen	150,8	153,5
Geschäfts-/Verbundpolitische Beteiligungen	53,6	53,9
Renditebeteiligungen	62,6	112,3
	267,0	319,7

Abb. 20 R14

Das Volumen des Beteiligungsportfolios nach Buchwerten beträgt 267,0 Mio. Euro per 31.12.2016 (Vorjahr: 319,7 Mio. Euro). Die Veränderung gegenüber dem Vorjahr resultiert im Wesentlichen aus Kapitalrückführungen der Equity Partners GmbH (EP). Im Rahmen des natürlichen Abbaus des Private Equity-Portfolios und dem damit einhergehenden Verkauf von Beteiligungsunternehmen durch die Private Equity-Fonds führte die EP in 2016 Kapitalrückführungen i. H. v. 50 Mio. Euro an die -Kapitalbeteiligungsgesellschaft mbH (KGB) durch.

Das Beteiligungsrisiko setzt sich aus den beiden Komponenten Adressen- und Marktpreisrisiko zusammen. Das Adressenrisiko wird für jede Beteiligung über den IRB-Basisansatz (PD/LGD-Verfahren über die sog. Gordy-Formel) ermittelt. Die Marktpreisrisikokomponente wird über Stellvertreter-Modelle ermittelt, bei denen den Beteiligungen individuelle Stellvertreter-Indizes zugeordnet werden.

Bei den Beteiligungen am RSGV sowie der EP findet eine Durchschau innerhalb der Risikomes-

sung statt. Beim RSGV wird den Verbandsbeteiligungen jeweils ein Stellvertreter-Index zugeordnet, bei der EP erfolgt auf Ebene der PE-Fonds eine gesonderte Zuweisung eines adäquaten Stellvertreter-Indexes.

Risikosteuerung

Beteiligungsrisiken werden nicht als Teil der originären Geschäftsrisiken (Ausnahme Mezzanine-Finanzierungen) betrachtet. Sie werden im Wesentlichen aus zwei Gründen eingegangen. Zum einen werden strategische Beteiligungen vorrangig zur Erreichung geschäfts- und verbundpolitischer Ziele genutzt. Darüber hinaus dienen renditeorientierte Beteiligungen ergänzend zum Kundengeschäft zur Gesamtertragsstabilisierung. Ziel ist es, denkbare Verluste soweit wie sinnvoll möglich zu beschränken und ausreichend Kapital für die Deckung der Risiken vorzuhalten. Das Eingehen neuer strategischer Beteiligungen kann bei Bedarf im Einzelfall auf Basis intensiver Prüfung und Auswahl erfolgen. Für die renditeorientierten Beteiligungen (Segment Private Equity) wird aus der Asset Allocation ein neues Ziel-Volumen abgeleitet.

Im Vordergrund der Risikomanagement-Aktivitäten steht die Überwachung des bestehenden Beteiligungsportfolios. Wirtschaftliche Fehlentwicklungen sollen durch regelmäßiges Risikocontrolling und -monitoring bzw. in Form eines manuellen Frühwarnverfahrens erkannt werden.

Das renditeorientierte Beteiligungsportfolio wird maßgeblich durch Private Equity-Investments bestimmt, deren Buchwert sich per 31.12.2016 auf 58,6 Mio. Euro (Vorjahr: 108,3 Mio. Euro) beläuft (siehe auch Kapitel Beteiligungen).

Die strategischen Beteiligungen beinhalten Pflichtbeteiligungen und geschäfts-/verbundpolitische Beteiligungen mit einem Gesamtbuchwert von 204,4 Mio. Euro per 31.12.2016 (Vorjahr: 207,4 Mio. Euro). Den größten Anteil an den strategischen Beteiligungen nimmt die Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) mit einem Buchwert i. H. v. 150,8 Mio. Euro (Vorjahr: 153,5 Mio. Euro) ein. Für Beteiligungen wird ebenfalls ein Risikoklassifizierungssystem eingesetzt. Maßgebliche Indikatoren sind sowohl quantitative als auch qualitative Kriterien.

Die für Beteiligungsrisiken zugrunde gelegten Limite wurden in 2016 nicht überschritten.

Marktpreisrisiken

Risikodefinition

Marktpreisrisiken sind definiert als potenzielle Vermögensveränderungen, die sich aufgrund nachteiliger Bewegungen von Marktpreisen oder preisbeeinflussenden Parametern an den Finanzmärkten ergeben können. Marktpreisrisiken umfassen damit neben den bei der Stadtsparkasse Düsseldorf dominierenden Zinsänderungs-, Spread- und Aktienkursrisiken auch Währungs- und sonstige Kursrisiken sowie aus Volatilitätsveränderungen verursachte Änderungen von Optionspreisen.

Nachstehend werden zunächst allgemeine Informationen zu Marktpreisrisiken gegeben. In weiteren Kapiteln wird speziell auf Spreadrisiken, Zinsänderungsrisiken und Währungsrisiken eingegangen.

Risikobeurteilung

Eigenanlagen erfolgen sowohl in einem Portfolio aus selbst gemanagten Anleihen und Schuldscheinen als auch in Spezial- und Publikumsfonds.

Die selbst gemanagten Eigenanlagen (ohne Schuldscheine und Geldhandel) sowie Spezial- und Publikumsfonds der Stadtsparkasse Düsseldorf umfassen ein Volumen (Marktwerte) in Höhe von rd. 2,3 Mrd. Euro (Vorjahr: rd. 2,2 Mrd. Euro, jeweils ohne Beteiligungen). Der Bestand an Schuldscheinen aus dem Bereich Treasury beträgt 0,4 Mrd. Euro per 31.12.2016 (Vorjahr: 0,5 Mrd. Euro). Das Schuldscheinportfolio beinhaltet ausschließlich Bundesländer. Im Bereich der eigengemanagten Anlagen wird strategiegemäß nur in Papiere mit gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) investiert. Die gerateten Schuldverschreibungen und die anderen verzinslichen Wertpapiere liegen zu 100 % (Vorjahr: 100 %) im Investmentgrade (Moody's Aaa bis Baa3). Zusätzlich sind rund 423 Mio. Euro nicht geratete deutsche Länderanleihen bzw. durch Bundesländer garantierte Anleihen im Bestand. Die zehn größten Engagements aus Institutssicht im Geld- und Kapitalmarkt (Nominalwerte bzw. Kreditäquivalenzbeträge) sind in [Abb. 21](#) dargestellt.

Nominalwerte und Kreditäquivalenzbeträge

Nr.	Rating	Branche	Wertpapiere Mio. €	OTC-Derivate Mio. €	Depositen Mio. €	Summe Mio. €	dav. gedeckt Mio. €
1	NR	Finanzdienstleister	0	0	200	200	200
2	AAA	Bundesland	143	0	0	143	143
3	AA	Bundesland	135	0	0	135	135
4	AAA	Bundesland	129	0	0	129	129
5	A+	Kreditinstitut	90	6	20	116	96
6	AAA	Kreditinstitut	105	0	0	105	105
7	AAA	Bundesland	100	0	0	100	100
8	AA-	Kreditinstitut	100	0	0	100	100
9	AAA	Kreditinstitut	100	0	0	100	100
10	AAA	Bundesland	89	0	0	89	89

Abb. 21 R15

Das Wertpapierportfolio mit Anleihen sowie Spezial- und Publikumsfondsbeständen, bei denen sich die Stadtparkasse Düsseldorf spezialisierter Manager bedient, ist gut diversifiziert. Finanzanlagen, die in Spezialfonds gehalten werden, weisen zum 31.12.2016 einen Marktwert von rd. 481 Mio. Euro (Vorjahr: 472 Mio. Euro) aus. Der Anstieg des Marktwertes ist auf Kurssteigerungen zurückzuführen. Zusätzlich werden Anteile in Publikumsfonds mit einem Marktwert von 55 Mio. Euro per 31.12.2016 gehalten (Vorjahr: 50 Mio. Euro). Der Anstieg resultiert aus dem Kauf eines weiteren Publikumsfonds. Dieser Fonds dient zur Aussteuerung der Asset Allokation. Eine Darstellung der Portfoliostruktur der Eigenanlagen auf Basis von Marktwerten ist dem Abschnitt B des Lageberichts »Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung« zu entnehmen.

Zur Messung der Marktpreisrisiken aus Eigenanlagen wird das Value-at-Risk-Modul der Software SimCorp Dimension verwendet. Als Datenquellen für Kurse, Renditen und Volatilitäten sowie die eigene Ermittlung von Risikoparametern werden neben SimCorp Dimension der Finanz Informatik GmbH & Co. KG, der Datenanbieter Reuters sowie Werte der KAG (Kapitalanlagegesellschaft) genutzt.

Bei den Marktpreisrisiken erfolgt die Risikosimulation zur Vermeidung von Autokorrelationen mit einer Haltedauer von einem Tag. Es werden zwei Marktszenarien zugrunde gelegt. Szenario 1

entspricht mit 500 Tagen dem FI-Standardverfahren, Szenario 2 stellt auf eine längere Datenhistorie (ab 04/2007) ab. Es wird das Szenario verwendet, das den höheren Risikoausweis ergibt.

Dieser 1-Tages-VaR wird sowohl in der periodischen Sicht (99 % Konfidenzniveau) als auch in der wertorientierten Sicht (99,9 % Konfidenzniveau) auf ein Jahr hochskaliert.

Ein Backtesting der Marktpreisrisikomessung für Eigenanlagen führt die Stadtparkasse Düsseldorf regelmäßig durch. In 2016 ergab sich in der periodischen Sicht ein Backtestingausreißer. In der wertorientierten Sicht waren keine Backtestingausreißer zu verzeichnen.

Abb. 22

Der Anstieg des wertorientierten Marktpreisrisikos im Jahresverlauf ist auf die Weiterentwicklung der transparenten Risikomessung von Fondsbeständen zurückzuführen. Neben den Spezialfonds werden nunmehr auch die Publikumsfonds transparent in der Risikomessung berücksichtigt.

Risikosteuerung

Die zulässigen Produkte werden anhand eines Kriterienkatalogs (Produkte- und Märkteliste) festgelegt. Neue Produkte durchlaufen einen Neuproduktprozess.

Mittels Limiten auf der Gesamtbankebene sowie Limiten auf Assetklassen, Emittenten- und Kontrahentenebene wird das Risiko eingegrenzt.

Entwicklung des wertorientierten Marktpreisrisikos in Mio. € (quartalsweise Berechnung)

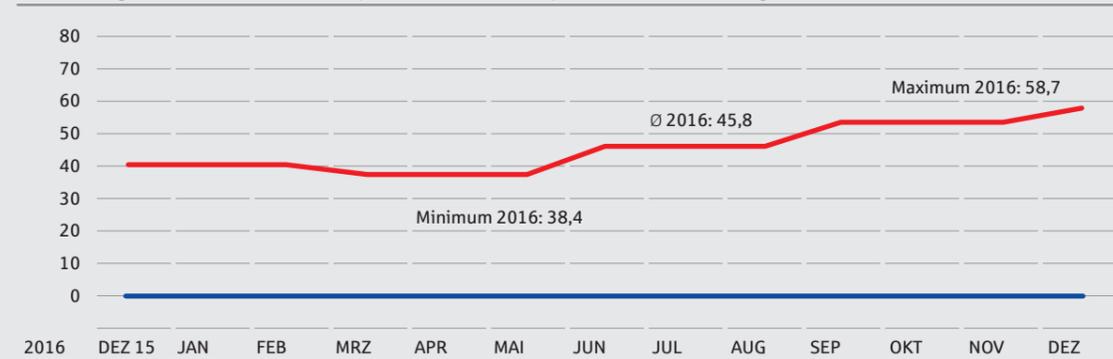


Abb. 22 R16

Das Marktpreisrisiko wies im Laufe des Jahres 2016 zwei Limitüberschreitungen aus, die aus Verfahrenswechseln resultierten. Die Limite wurden entsprechend neu adjustiert.

Das tägliche Reporting zeigt frühzeitig die Entwicklung der Bestände. Ad-hoc-Infomationspflichten bei extremen Marktentwicklungen (Dax-/Bund-Future-Entwicklung) des positionsverantwortlichen Marktbereiches zielen auf eine ggf. erforderliche schnelle Entscheidung.

Spreadrisiko**Risikodefinition**

Als Spreadrisiko bezeichnet man das Risiko finanzieller Verluste aufgrund der Veränderung von Credit-Spreads.

Risikobeurteilung

In der periodischen Risikomessung fließt das Spreadrisiko täglich als Bestandteil des Marktpreisrisikos ein. Die Risikomessung wurde im Laufe des Jahres weiterentwickelt. Folgende Änderungen wurden im Jahresverlauf sukzessive umgesetzt:

- Ausweitung der Transparenz auf Publikumsfonds
- Erweiterung der Ratingklassen um die Ratingklassen BB und B
- Getrennte Messung von Spread- und Zinsrisiken (keine Korrelationseffekte zwischen den beiden Risikoarten)

Die Risikomessung erfolgt auf Basis von zwei Spreadportfolien. Ein Portfolio beinhaltet deutsche Länder- und Bundesanleihen. Das zweite Portfolio enthält die restlichen Bestände, die sich auf die Ratingklassen Pfandbriefe, AAA, AA, A, BBB, BB und B verteilen. Das Risiko wird auf Basis von zwei Historien mit der historischen Simulation ermittelt. Historie 1 entspricht mit 500 Tagen dem FI-Standardverfahren, Historie 2 stellt auf eine längere Datenhistorie ab. Das Risiko berechnet sich nach der Formel 1-Tages-VaR x Wurzel (250). Es wird die Historie herangezogen, die den höheren Risikoausweis ergibt.

In der wertorientierten Sicht werden Spreadrisiken ebenfalls gemessen. Im Gegensatz zur periodischen Sicht ermittelt sich das Gesamthausrisiko additiv. Diversifikationseffekte zwischen den einzelnen Ratingklassen bleiben unberücksichtigt.

Wie in der periodischen Sicht werden zwei Historien für die historische Simulation zugrunde gelegt. Historie 1 entspricht mit 500 Tagen dem FI-Standardverfahren, Historie 2 stellt auf die längere Datenhistorie ab. Das Risiko berechnet sich nach der Formel 1-Tages-VaR x Wurzel (250). Es wird die Historie herangezogen, die den höheren Risikoausweis ergibt.

Abb. 23

Entwicklung des wertorientierten Spreadrisikos in Mio. € (quartalsweise Berechnung)



Abb. 23 R17

Der Rückgang des Risikos in 2016 zu Beginn des zweiten Quartals resultiert aus der Umsetzung der Asset Allokation.

Risikosteuerung

Spreadrisiken bestehen sowohl bei den selbst gemanagten Anlagen als auch bei Spezial- und Publikumsfonds. Die erste Steuerungsstufe wird durch die Limitierung auf Gesamtbankebene und die Auswahl der Emittenten und Kontrahenten (Einzellimite) vorgenommen. Konzentrationen bei den Spreadrisiken werden bei deutschen Bundesländern, Förderbanken und Pfandbriefen gesehen. Es handelt sich jedoch im Wesentlichen um Anleihen mit sehr guter Bonität (siehe auch Ratingstruktur (Punkt Marktpreisrisiken)). Die Limittabelle begrenzt zusätzlich die Größenkonzentration. Es ergab sich keine Limitüberschreitung. Spreadrisiken werden monatlich berichtet. Im Tagesreport über Marktpreisrisiken (periodische Sicht) fließen Spreadrisiken ebenfalls ein. Wesentliche Veränderungen des Risikos werden somit frühzeitig reportet und unterstützen kurzfristig Handlungsüberlegungen.

Zinsänderungsrisiko

Risikodefinition

Das Zinsänderungsrisiko bezeichnet das Risiko negativer Auswirkungen von Marktzinsschwankungen auf den Erfolg beziehungsweise den Vermögenswert. In der Erfolgsspanne können ungünstige Zinsentwicklungen dazu führen, dass der Ertrag gemindert wird, wenn bei einem Marktzinsanstieg der Zinsaufwand stärker oder schneller steigt als der Zinsertrag oder bei einem Zinsrückgang der Zinsertrag stärker oder

schneller sinkt als der Zinsaufwand. In der Barwertbetrachtung führen Zinsanstiege zu einer Wertminderung von festverzinslichen Positionen. Ein Zinsrückgang hingegen führt zu einem Wertanstieg.

Risikobeurteilung

Die Stadtsparkasse Düsseldorf geht zum Erreichen ihrer Ertragsziele Zinsänderungsrisiken ein. Da Zinsänderungen einerseits auf den Zinsüberschuss (GuV-Ebene), andererseits auf den Barwert zinssensitiver Positionen (Vermögensebene) wirken, werden dementsprechend unterschiedliche Verfahren zur Risikomessung auf GuV- und Vermögensebene eingesetzt.

Um rechtzeitig Risikopotenziale in den zins-tragenden Positionen zu erkennen, setzt die Stadtsparkasse Düsseldorf geeignete IT-Systeme ein.

Ergänzend zur Risikoberechnung im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzepts werden alle zinstragenden Kunden- und Eigengeschäfte zum Zinsbuch zusammengefasst und analysiert. Die Cashflowstruktur und die Risiko-Rendite-Relation werden mit einer barwertadjustierten Benchmark abgeglichen.

Zur Risikoabbildung der Zinsbuchsteuerung werden die folgenden Limitarten geordnet und monatlich im Rahmen des Risiko-Cockpits reportet:

- Wertorientiertes Limit für Zinsänderungsrisiken
- Periodisches Limit für das Zinsspannenrisiko
- Maximales Basispunktrisiko
- Abgeleitete Grenze für den Basel II-Stresstest i. V. m. der Festlegung einer 90 %-Warnschwelle

Das Ergebnis des standardisierten Zinsschocks gem. BaFin-Rundschreiben von +/- 200 Basispunkten hat in 2016 jederzeit unter den als meldepflichtig festgelegten 20 % des haftenden Eigenkapitals und inner- beziehungsweise unterhalb des von der Stadtsparkasse Düsseldorf in der Zinsrisikostategie festgelegten Zielkorridors gelegen. Die Barwertänderung beträgt bei + 200 Basispunkten -117,4 Mio. Euro per 31.12.2016.

Dies entspricht 9,3 % des haftenden Eigenkapitals (Vorjahr + 200 Basispunkte: -136,1 Mio. Euro = 12,4 %) und liegt damit deutlich unter der aufsichtsrechtlichen Meldeschwelle (Institut mit erhöhten Zinsänderungsrisiken) von 20 %. Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist damit kein Institut mit erhöhten Zinsänderungsrisiken gem. Definition des BaFin-Rundschreibens vom 09.11.2011.

Abb. 24

Stresstest Zinsänderungsrisiko +/- 200 BP im Verhältnis zum haftenden Eigenkapital (Angabe in %)

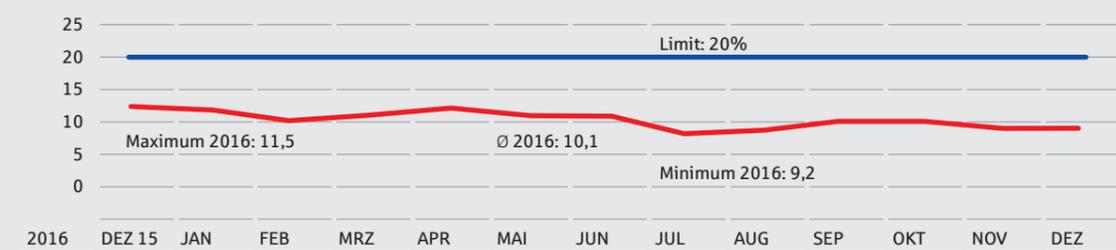


Abb. 24 R18

Die Modellierung von Cashflows aus Produkten mit unbestimmter Zinsbindungs- bzw. Kapitalfälligkeit erfolgt über Mischungsverhältnisse. Um für Positionen mit unbestimmter Zins- und Kapitalbindung sachgerechte Annahmen treffen zu können, bediente sich die Stadtsparkasse Düsseldorf Ende 2015 im Rahmen eines Projektes zur Bestimmung der zukunftsorientierten Festlegung der Mischungsverhältnisse einer Softwarelösung eines externen Anbieters. Die Mischungsverhältnisse werden einmal jährlich aktualisiert und im Rahmen der Mehrjahresplanung durch den Gesamtvorstand beschlossen. Neben der Systematik zur Festlegung der Mischungsverhältnisse wurde im Projekt auch das Verfahren zur Bestimmung der Bodensätze für Produkte mit unbestimmter Zinsbindungs- bzw. Kapitalfälligkeit überarbeitet.

In der periodischen Sicht wird das Zinsänderungsrisiko als negative Abweichung des Zinsüberschusses (Zinsspannenrisiko) von einem zuvor erwarteten Wert (Planungs-/Prognosewert) verstanden. Das Risiko wird auf Basis der DS-GV-Grenzszenarien (99 % Konfidenz) ermittelt. Das relevante Grenzszenario wird hierbei in Verbindung mit den Eigenanlagenpositionen ermittelt. Die zinsbedingten Wertänderungen der Eigenanlagen werden ebenfalls auf der Basis der

»typischen Zinsszenarien« (sogenannte DSGVO-Grenzszenarien) ermittelt. Das Zinsszenario mit dem insgesamt größten Risikowert (Zinsspannenrisiko und Zinsänderungsrisiko aus Eigenanlagen) wird als relevantes Szenario verwendet.

Effekte aus vorzeitigen Kreditrückzahlungen (Sonderkündigungsrechte Kredit-/BGB-Kündigungsrechte) sowie vorzeitige Kündigungen von Zuwachssparen werden bei der Abbildung von Risiken aus impliziten Optionen berücksichtigt.

Bei den wertorientierten Zinsänderungsrisiken legt das Modell Marktszenarien zugrunde, die in der Vergangenheit (10 Jahre) beobachtet wurden und simuliert sie für die gegenwärtigen Positionen. Das Risiko berechnet sich nach der Formel 1-Monats-VaR x Wurzel (12). Das Konfidenzniveau beträgt 99,9 %.

Zur Vermeidung von Autokorrelationseffekten wird der 1-Monats-VaR nicht überlappend ermittelt.

Abb. 25

Entwicklung des wertorientierten Zinsänderungsrisikos in Mio. € (quartalsweise Berechnung)



Abb. 25 R19

Die Risikomessung erfolgt in der periodischen (wertorientierten) Sicht monatlich (quartalsweise). Ab Januar 2016 wurde das wertorientierte Liquiditätsrisiko aus dem Messverfahren herausgenommen und separat dargestellt. Aufgrund der hohen Bedeutung des Zinsänderungsrisikos wird im Rahmen eines Denkhürden-Systems die Entwicklung des wertorientierten Zinsänderungsrisikos täglich überwacht. Das Limit wurde stets eingehalten.

Risikosteuerung

Zur Steuerung des Zinsbuches wird eine semiaktive Strategie verfolgt. Im Wesentlichen wird mit der semiaktiven Steuerung eine Mischform zwischen der rein passiven und der rein aktiven Steuerung festgelegt. In die Messung des Zinsänderungsrisikos im Anlagebuch sind alle relevanten zinstragenden beziehungsweise zinssensitiven Geschäfte und Positionen einbezogen.

Der Steuerungsansatz orientiert sich an einer adäquaten Zielstruktur als langfristige, strategische Grundposition (passivische Grundschicht) über die Festlegung einer Benchmark. Durch Vorgabe eines Abweichungskorridors von der passiven Grundschicht im Rahmen aktiver, kurzfristig orientierter Steuerungsmaßnahmen soll an positiven Entwicklungen der Kapitalmärkte partizipiert werden. Treasury ist hierbei frei in der Wahl der Laufzeitenbänder für die aktive Komponente. Die aktive Komponente wurde auf +/- 10 % Basispunktrisiko-Abweichung zur Benchmark begrenzt. Dadurch besteht auch die Möglichkeit zur Gegensteuerung bei ungünstigen Zinsveränderungen. Ziel ist die Generierung nachhaltiger Erträge aus der Fristentransformation.

Durch die Orientierung der Cashflows an einer Benchmark konnten Konzentrationen in einzelnen Laufzeitbändern vermieden werden. Lediglich das erste Laufzeitenband (bis 1 Jahr) weist eine Konzentration aufgrund der Hebelung auf.

Zur Absicherung von Marktpreisrisiken werden neben bilanziellen Instrumenten im Wesentlichen auch Zinsswaps und Forward Rate Agreements (FRA) zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos im Bankbuch eingesetzt. Das Swapvolumen hat sich in 2016 von 3,6 Mrd. Euro auf 2,8 Mrd. Euro reduziert. Das FRA-Volumen stieg von 0,1 Mrd. Euro auf 0,4 Mrd. Euro an.

Ein Großteil der Kundengeschäfte in Derivaten wurde einzeln durch entsprechende Gegengeschäfte gesichert. Hierbei handelt es sich weit überwiegend um Swaps und Caps.

Währungsrisiken

Währungsrisiken bestehen auf Ebene des Teilkonzerns vor allem aufgrund von Investments in Private Equity-Fonds auf Fremdwährungsbasis (siehe auch Ausführungen zu Beteiligungsrisiken). Im Rahmen des Fremdwährungsrisikomanagements erfolgt eine revolvierende Absicherung der in USD denominierten Investments durch Devisentermingeschäfte. Finanzanlagen in Fremdwährung innerhalb von Wertpapiersondervermögen werden im Wesentlichen ebenfalls regelmäßig durch Devisentermingeschäfte gesichert. Bei den Masterfonds werden grundsätzlich Währungsrisiken gehedged. Spitzenbeträge sowie die nicht gehedgedten Positionen dürfen maximal einen Gegenwert von 20 Mio. Euro betragen.

Liquiditätsrisiken

Risikodefinition

Das Liquiditätsrisiko wird in das Zahlungsunfähigkeitsrisiko, das Refinanzierungsrisiko und das Marktliquiditätsrisiko unterschieden.

Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko stellt die Gefahr dar, dass die Stadtparkasse Düsseldorf ihren gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr vollständig oder nicht fristgerecht nachkommen kann. Ein Refinanzierungsrisiko besteht bei einem Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva, wenn infolge längerfristiger Verwendung von kurzfristig zur Verfügung stehenden Mitteln im Aktivgeschäft oder durch zu geringe Platzierung von längerfristigen Einlagen die Refinanzierung nicht vorbehaltlos sichergestellt ist. Die Rückzahlungstermine für die Verbindlichkeiten liegen vor den entsprechenden Terminen der Forderungen.

Um die Rückzahlungen durchführen zu können, müssen Anschlussfinanzierungen sichergestellt werden. Demzufolge wird das Refinanzierungsrisiko als die Gefahr definiert, Refinanzierungsmittel nur zu erhöhten Marktzinsen beschaffen zu können. Das Marktliquiditätsrisiko (Liquiditätsrisiko von Produkten und Märkten) bezeichnet die Gefahr, dass insbesondere als liquide eingeschätzte Aktiva nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt und/oder nicht zu einem erwarteten Preis liquidierbar bzw. beleihbar sind. Erwartete bzw. geplante Zahlungszuflüsse können nicht generiert werden.

Das Liquiditätsrisiko stellt einen unvermeidbaren Risikobestandteil des Geschäftsmodells der Stadtparkasse Düsseldorf dar. Strategie ist es, das Risiko durch unterschiedliche Messperspektiven zu quantifizieren und durch geeignete Maßnahmen (z. B. Vorhaltung einer Liquiditätsreserve, Diversifizierung der Refinanzierungsquellen, Berücksichtigung von Risikoabschlägen) zu steuern.

Risikobeurteilung

Der Ausweis der Liquiditätsrisiken im Rahmen der Risikotragfähigkeit und deren Anrechnung auf Limite erfolgt seit 2016 getrennt von den Zinsänderungsrisiken.

In der periodischen Sicht werden zwei Liquiditätsszenarien betrachtet. Im Liquiditätsszenario 1 »Austrocknung des Interbankenmarktes« wird die

Differenz zwischen Zinssatz der kurzfristigen Interbankenrefinanzierung und EZB-Refinanzierungssatz bezogen auf das Durchschnittsvolumen berechnet. Im Szenario 2 »Liquiditäts-Gap« wird die Liquiditätslücke der kommenden 5 Jahre (Szenario Base Case) geschlossen. Als Risikowert werden die (Refi-)Spreadkosten der kommenden 12 Monate (Haltedauer periodische Sicht) herangezogen. Das höhere Messergebnis der beiden Szenarien wird verwendet.

In der wertorientierten Sicht erfolgt ebenfalls die Risikobetrachtung des Liquiditätsrisikos. Sie basiert – analog zur periodischen Sicht – auf der Liquiditätsablaufbilanz. Der Risikowert wird ermittelt, indem das maximale Gap der kommenden 60 Monate identifiziert und (fiktiv) geschlossen wird. Die verbarwerteten (Refi-)Spreadkosten der kommenden 60 Monate (Gap-Laufzeit) werden dazu herangezogen.

Des Weiteren wird die Liquiditätskennzahl der BaFin betrachtet und verschiedenen Stressszenarien unterworfen. Liquiditätsreports, die auf die kurzfristige (aktuelle Refinanzierungssituation) bzw. mittel- bis langfristige (Liquiditätsablaufbilanz) Sicht abstellen, ergänzen das Berichtswesen.

Im Jahresverlauf 2016 schwankte die Liquiditätskennzahl zwischen 2,95 und 1,86 und lag damit durchgehend deutlich über dem Mindestwert von 1,00.

Abb. 26

Die Stressszenarien betrachten ad-hoc die Auswirkungen einer Kapitalmarktkrise, eines Bankruns und einer Wirtschaftskrise.

Der monatliche Bericht weist die vorhandenen Refinanzierungsmöglichkeiten unter Beachtung der jeweils aktuellen Refinanzierung (Interbanken, GC-Pooling, EZB) aus. Ergänzende Vorgaben zum Modellrisikopuffer, der Besicherung des normalen Zahlungsverkehrs u. a. werden berücksichtigt. Eine Risikokonzentration aufgrund des hohen Anteils von Produkten mit unbestimmter Kapitalbindung auf der Passivseite ist erkennbar. Die Refinanzierungsstruktur/-entwicklung ist im Abschnitt B des Lageberichts »Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung« unter den Ausführungen zum Einlagengeschäft und zu Refinanzierungsmitteln bei Kreditinstituten dargestellt.

Entwicklung der LiqV-Kennziffer

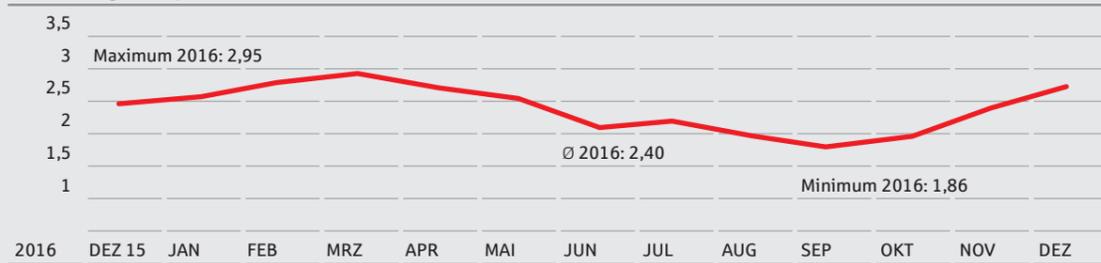


Abb. 26 R20

Dem Marktliquiditätsrisiko (Rückgang des Sicherheitenwertes aufgrund von Marktdatenveränderungen) wird durch einen Sicherheitspuffer »Bewertungsrückgang« (Zins-/Spreadanstieg um je 25 Basispunkte) Rechnung getragen.

Ergänzend wird monatlich die »Survival-Period« erhoben. Dabei wird ermittelt, wie lange nach dem Verkauf/Beleihung liquider Assets (Liquiditätsreserve Renten, (Spezial-)Fonds) die Zahlungseingänge ausreichen, um die Zahlungsausgänge im Rahmen eines Risikoszenarios zu decken. Es werden zwei Szenarien (Base Case und Stress) betrachtet.

Das Liquiditätsszenario (Base Case) basiert im Wesentlichen auf den Parametern der Liquiditätsverordnung (LiqV). Das Marktliquiditätsrisiko wird über Haircuts berücksichtigt.

Im Stressszenario basieren die Abflussquoten von Kundengeldern nicht auf der LiqV, sondern auf der sogenannten Stressbilanz (Ableitung auf Basis der monatlichen Volumenschwankungen der Vergangenheit; Konfidenzniveau: 99 %). Zudem wird ein höherer Liquidierungsabschlag bei den Fondsanteilen angesetzt; Refinanzierungen über Kreditinstitute mit einer Laufzeit < 1 Monat werden als sofort fällig angenommen.

Die Liquidity Coverage Ratio (LCR) per 31.12.2016 beträgt 176 % (Vorjahr: 160 %).

Die Liquidität der Stadtsparkasse Düsseldorf ist wie bereits im Vorjahr in ausreichendem Maße gegeben.

Risikosteuerung

Bei auftretenden Liquiditätsengpässen übernimmt ein Krisengremium die Steuerung des Liquiditätsrisikos.

Sofern im Notfall Maßnahmen erforderlich werden, kommen z. B. in Betracht:

- Beleihung von Eigenanlagen (Liquiditätsreserve und ggf. sonstige Aktiva) über Bundesbank oder GC-Pooling
- Rückführung Geldmarktanlagen
- Verstärkte Akquisition von Kundeneinlagen
- Zusätzliche Emission von Pfandbriefen etc.
- Veräußerung von Eigenanlagen und ggf. sonstigen Aktiva (Schuldscheine) – kein weiterer Ankauf von Assets mit nicht erstklassiger Liquidierbarkeit
- Verringerung von Kreditzusagen/Restriktionen bei der Kreditneuvergabe

Liquiditätskostenverrechnungssystem

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ordnet für eine verursachungsgerechte (interne) Verrechnung von direkten Liquiditätskosten und -nutzen Liquiditätsprämien auf Einzelkontoebene der der Margenberechnung zugrunde liegenden Markt-zinskurve zu. Die angesetzten Liquiditätsprämien werden intern monatlich auf Basis der sparkassenindividuellen Refinanzierungsspreads festgelegt.

Für die regelmäßige quartalsmäßige Berichterstattung über die Liquiditätsbeiträge setzt die Stadtsparkasse Düsseldorf das vom DSGV entwickelte Liquiditätsverrechnungssystem (LVS) ein. Hiermit werden die direkten Liquiditätsbeiträge, d. h. Liquiditätskosten und -nutzen, auf Portfo-

lioebene verrechnet. Im LVS wird die gesamte Bilanz betrachtet. Die Ermittlung der Kosten und des Nutzens der Liquiditätsbereitstellung erfolgt anhand von Liquiditätsspreads, die auf Basis der Kapitalbindung sowie der Anlage-/Refinanzierungsquelle hergeleitet wird. Aus dem Aktivgeschäft erwirtschaftet die Stadtsparkasse Düsseldorf aus der Bereitstellung von Liquidität einen Liquiditätsnutzen und vergütet aus der Hereinnahme von Liquidität über das Passivgeschäft Liquiditätskosten. Darüber hinaus werden im LVS, unter der Annahme, dass kein Neugeschäft getätigt wird, die aus Liquiditätssicht offenen Positionen für die Zukunft aufgezeigt.

Die indirekten Liquiditätskosten werden für den Liquiditätspuffer ermittelt und im Bericht zum Liquiditätskostenverrechnungssystem informativ ausgewiesen.

Immobilienrisiken

Das Immobilienrisiko wird als nicht wesentliches Risiko angesehen. Der Immobilienbesitz der Stadtsparkasse Düsseldorf beschränkt sich im Wesentlichen auf das Hauptstellengebäude in Düsseldorf. Eventuelle operative Risiken sind über die Gebäudeversicherung abgedeckt.

Aus diesem Grund erfolgt keine zusätzliche Risikomessung. Als Konsequenz hieraus wird darauf verzichtet, stille Reserven in Immobilien als Risikodeckungsmasse anzusetzen.

Operationelle Risiken

Risikodefinition

Operationelle Risiken werden als die Gefahr von Schäden definiert, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten.

Ziel ist es, Verluste aus operationellen Risiken soweit wie möglich zu beschränken und ausreichend Kapital für die Deckung der Risiken vorzuhalten.

Risikobeurteilung

Die Identifikation von operationellen Risiken erfolgt mit Hilfe der vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband empfohlenen Verfahren der »Risikoinventur« und der »Schadensfalldatenbank«.

Die Berechnungsmethodik beruht auf der Nutzung von individuellen Schadensfallinfor-

mationen sowie Szenarioanalysen. In der wertorientierten Sichtweise werden für operationelle Risiken 112 Mio. Euro reserviert. Der Wert unterstellt eine Limitauslastung von 80 %, da in der wertorientierten Sicht keine Limite auf einzelne Risikoarten festgelegt wurden. Im Vorjahr lag der Wert bei 110 Mio. Euro. In der periodischen Betrachtungsweise beläuft sich das reservierte Deckungspotenzial auf rund 48 Mio. Euro (Vorjahr: 33 Mio. Euro). Der Anstieg resultiert aus dem angehobenen Konfidenzniveau (2015: 98 %, 2016: 99 %).

Im Berichtsjahr sind insgesamt 356 Schadensfälle (Vorjahr: 371) ab 1.000 Euro Bruttoschaden in der Schadensfalldatenbank erfasst worden. Davon beläuft sich bei 6 Schadensfällen (Vorjahr: 4) der Bruttoschadenswert auf jeweils über 100 Tsd. Euro.

Im engeren Sinne gelten auch solche Ereignisse als operationelles Risiko, die beispielsweise aufgrund veränderter Rechtsprechung Vermögenspositionen der Stadtsparkasse Düsseldorf negativ beeinflussen können. Auch für 2016 sind hier diverse Urteile zum Verbraucherschutz zu nennen. Für etwaige Rückabwicklungsansprüche hat die Stadtsparkasse Düsseldorf Rückstellungen gebildet.

Risikosteuerung

Durch Regelung von Prozessen, Kontrollen und Kompetenzen werden Risiken vermieden bzw. vermindert. Soweit möglich und unter Kosten-/Risikobetrachtung werden Risiken versichert (Gebäudeversicherung, Personalgarantieversicherung, Haftpflicht etc.). Die Übertragung auf Dritte (z. B. Aufgaben, Prozesse) im Rahmen von Outsourcing reduziert operationelle Risiken in der Stadtsparkasse Düsseldorf selbst. Jedoch tritt an diese Stelle das Risiko, dass der Outsourcingpartner seine Leistungen in vereinbarter Form nicht erbringt. Dieses Risiko wird durch einen geregelten Outsourcingprozess inkl. Risikoanalyse und Bericht reduziert und überwacht.

Die Leiter der Geschäfts- und Zentralbereiche sind für das Management der operationellen Risiken (insbesondere operationeller Risiken im Bereich von Mitarbeitern und internen Verfahren) ihrer Organisationseinheit verantwortlich. Das Risikomanagement berichtet monatlich über eingetretene Schäden und jährlich über die periodische Risikoinventur.

In der operativen Umsetzung verantwortet der Bereich Organisation notwendige Notfallkonzepte, die den Umgang mit operationellen Risiken festlegen, die in der internen Infrastruktur und durch externe Einflüsse entstehen können.

Die Konzepte enthalten organisatorische und technische Regelungen, durch die eine einheitliche Vorgehensweise in einem Katastrophenfall sichergestellt wird. Des Weiteren werden die Aufgabenfelder Betriebssicherheit, Arbeitsplatzsicherheit und IT-Sicherheit im Bereich Organisation umgesetzt.

Für jede Outsourcingmaßnahme ist ein fachlich Verantwortlicher benannt, der die Überwachung und Steuerung übernimmt. Auf dieser Basis erfolgt u. a. jährlich eine Bewertung durch den zentral verantwortlichen Outsourcingbeauftragten. Dieser berichtet an den Vorstand.

Bei den als wesentlich eingestuften Auslagerungen bestehen Risikokonzentrationen hinsichtlich des IT-Dienstleisters sowie der Wertpapierabwicklung. Diese Konzentrationen treffen auf nahezu alle Sparkassen Deutschlands zu. Zur Steuerung werden umfassende Informations-, Eskalations- und Notfallverfahren eingesetzt. Weitere Risikokonzentrationen sind derzeit nicht zu erkennen.

Der Schutz von betrieblichen Informationen wird durch Umsetzung der Informationssicherheits-Leitlinie gewährleistet. Mit Hilfe der Informationssicherheits-Leitlinie werden die Rahmenbedingungen für die Informationssicherheit der Stadtsparkasse Düsseldorf definiert. Die Leitlinie unterstützt die Geschäfts- und Risikostrategie der Stadtsparkasse Düsseldorf.

Sie beinhaltet

- die Grundsätze der Informationssicherheit,
- die Ausgestaltung der Sicherheitsorganisation,
- Vorgaben zur Durchsetzung der Informationssicherheits-Leitlinie und
- grundsätzliche Vorgaben zur regelmäßigen Sensibilisierung der Mitarbeiter.

Die rollenbasierte Einräumung der Berechtigungen zum Zugriff auf die IT-Systeme erfolgt auf Grundlage der betrieblichen Anforderungen und unter Berücksichtigung der rechtlichen und aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen.

Die Schutzmechanismen der IT-Infrastruktur leiten sich aus dem Schutzbedarf der betroffenen Informationen ab.

Vor ihrem erstmaligen Einsatz und bei wesentlichen Veränderungen werden IT-Systeme getestet und von fachlich sowie technisch zuständigen Mitarbeitern abgenommen.

Für kritische und essentielle Prozesse wurden Geschäftsfortführungspläne festgelegt, die den unterbrechungsfreien Geschäftsbetrieb sicherstellen.

Sonstige Risiken

Risikodefinition

Alle Risiken, die sich den Liquiditätsrisiken, Marktpreisrisiken, Adressenrisiken sowie den operationellen Risiken nicht bzw. nicht eindeutig zuordnen lassen, stellen so genannte sonstige Risiken dar. Sie finden ihre Ausprägung als strategische Risiken.

Strategische Risiken unterteilen sich wiederum in das strategische Planungsrisiko und das Geschäftsfeldrisiko.

Die Strategische Planung befasst sich mit der Erarbeitung genereller Handlungsalternativen hinsichtlich der Erschließung, Sicherung und Fortentwicklung von Geschäfts- und Erfolgspotenzialen im Sinn der langfristigen Existenzsicherung des Kreditinstituts. Damit können Gefahren einhergehen, die sich aus dem Planungsprozess, dem strategischen Umfeld und aus den zum Einsatz kommenden Verfahren und Methoden ergeben. Hierunter werden auch die Kosten- und Ertragsrisiken und der langfristige Eigenkapitalaufbau subsumiert.

Das Geschäftsfeldrisiko bezeichnet die Risiken, die durch strategische Entscheidungen der Geschäftsleitung über das bankbetriebliche Leistungsprogramm entstehen. Davon betroffen sind die Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Produkte und damit ihr Absatz (Absatzrisiken). Es wird beeinflusst durch das Auftreten neuer Wettbewerber bzw. durch die schnellere und effizientere Marktreaktion von Wettbewerbern (Wettbewerbsrisiko). Die Risiken manifestieren sich in Kundenverlusten und einer volatilen Geschäftstätigkeit. Es ergeben sich Wechselwirkungen zu anderen Risiken wie z. B. Reputationsrisiko, Kreditrisiko und Liquiditätsrisiken.

Risikobeurteilung

Die sonstigen Risiken werden anhand eines Stellvertretermodells gemessen. Hierbei werden Plan- und Ist-Werte für Personalkosten,

Sachkosten, Provisionsergebnis und sonstige ordentliche Erträge bzw. Aufwendungen einander gegenübergestellt (Historie seit 2003). Die jeweilige Abweichung stellt die Risikogröße dar, auf die die Messung mit dem entsprechenden Konfidenzniveau erfolgt. In der wertorientierten Sicht wurden rechnerisch (80 % Limitauslastung unterstellt) 35 Mio. Euro vorgehalten, in der periodischen Sicht 26 Mio. Euro.

Risikosteuerung

Absatzrisiken werden im Rahmen der Vertriebssteuerung gemanagt. Der strategischen Positionierung gegen Absatzrisiken dienen das breite Produktangebot, die regionale Heterogenität, die Nutzung unterschiedlicher Vertriebswege und Kundenbindungskonzepte.

Der Gefahr steigender Kosten begegnet die Stadtsparkasse Düsseldorf durch ein Budgetierungsverfahren und laufende Überwachung der Kostenentwicklung. Kostenrisiken werden im Rahmen eines wertorientierten Verfahrens vom Risikodeckungspotenzial abgezogen. Strategisch positioniert sich die Stadtsparkasse Düsseldorf über die laufende Optimierung der Prozesse, geeignete Outsourcingmaßnahmen und eine mittelfristig angelegte Steuerung der Personalkapazitäten.

Zur Berücksichtigung strategischer Risiken werden im Rahmen des jährlichen Planungsprozesses die Grundlagen des Geschäftsmodells überprüft und die notwendigen strategischen Impulse entwickelt. Zudem sind adverse Planszenarien Bestandteil des jährlichen Planungsprozesses.

Gesamtrisikosituation

Zusammenfassend stellt sich die Risikolage der Stadtsparkasse Düsseldorf folgendermaßen dar:

Im Rahmen der ökonomischen Risikotragfähigkeit stellt die Stadtsparkasse Düsseldorf per 31.12.2016 mit einem Gesamtlimit von 1.269,2 Mio. Euro 80 % des Risikodeckungspotenzials zur Verfügung (Konfidenzniveau 99,9 %). Auf eine Limitierung der Einzelrisiken wurde in 2016 verzichtet. Das Gesamtlimit war in der Summe der Einzelrisiken zum 31.12.2016 zu ca. 66 % ausgelastet. In der periodischen Sicht wurden per 31.12.2016 ca. 87 % des Risikodeckungspotenzials für Limite genutzt. Die Auslastung der Limite per 31.12.2016 betrug ca. 76 %.

Die Risikotragfähigkeit ist für 2016 und planerisch für die Folgejahre gegeben.

Adressenrisiken gehören zum Kerngeschäft der Stadtsparkasse Düsseldorf. Die Portfolioqualität der Kundenkredite hat sich im Hinblick auf die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit (ohne Kreditinstitute, Kommunen und Eigenanlagen) von 0,80 % auf 0,74 % weiter verbessert. Das periodische Limit war zum 31.12.2016 mit ca. 78 % ausgelastet. Alle erkannten Ausfallrisiken im Kreditgeschäft wurden in ausreichendem Maße abgesichert.

Bei den Beteiligungen ist auf das Risiko hinzuweisen, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf entsprechend ihrem Anteil am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) aus ihrer indirekten Verpflichtung in Verbindung mit der ehemaligen WestLB AG in Anspruch genommen werden kann. Darüber hinaus können insbesondere Verpflichtungen aus dem Haftungsverbund entstehen. Das periodische Limit war zum 31.12.2016 mit ca. 80 % ausgelastet.

Für Marktpreisrisiken (inklusive Spread- und Zinsänderungsrisiken) wurden im periodischen Steuerungskreis ca. 36 % der allokierten Limite zur Verfügung. Bei Einrechnung des Zinsspannenrisikos erhöht sich der Wert auf 41 %. Für 2017 werden weiterhin volatile Märkte erwartet. Auf Basis der Refinanzierungsstrategie und der Szenariorechnungen wird weiterhin eine solide Liquiditätssituation gesehen.

Die Liquiditätssituation ist mit einer Liquiditätskennziffer (LiqV) per 31.12.2016 von 2,63 als gut anzusehen. Die Liquidity Coverage Ratio (LCR) beträgt zum 31.12.2016 176 %.

Bei operationellen Risiken ist aufgrund der aufgetretenen Schadensfälle sowie des vorhandenen Regelwerks von einem Risiko auszugehen, welches durch das vorhandene periodische Limit abgedeckt ist.

Den sonstigen Risiken wird ebenfalls über ein periodisches Limit Rechnung getragen.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf steuert damit ihre Risiken in einer Weise, die dem Umfang, der Komplexität und dem Risikogehalt ihrer Geschäfte entspricht.

G. Bericht über die voraussichtliche Entwicklung mit ihren wesentlichen Chancen und Risiken (Prognosebericht)

Die nachfolgenden Einschätzungen haben Prognosecharakter. Insofern können die tatsächlichen zukünftigen Ergebnisse wesentlich von den zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichts getroffenen Erwartungen über die voraussichtlichen Entwicklungen abweichen.

Die Prognose basiert auf den einschlägigen Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank, des Jahreswirtschaftsberichts der Bundesregierung, des DSGV und des RSGV, deutscher Wirtschaftsforschungsinstitute sowie eigener Erhebungen und Annahmen der Stadtsparkasse Düsseldorf. Außerdem haben wir die jüngsten Konjunkturberichte der IHK zu Düsseldorf, der Handwerkskammer Düsseldorf sowie der Düsseldorfer Unternehmerschaft ausgewertet.

Konjunkturelle Rahmenbedingungen

Die Konjunkturaussichten für die deutsche Volkswirtschaft in 2017 sind verhalten optimistisch. Die meisten Prognosen gehen in Deutschland von einem Wirtschaftswachstum leicht unter dem Niveau des Vorjahres aus, aber immer noch leicht über dem Potenzial. Die Bundesregierung prognostiziert im Jahreswirtschaftsbericht 2017 ein Wirtschaftswachstum von 1,4 %. Dieser erwartete leichte Wachstumsrückgang lässt sich allerdings fast vollständig auf den Effekt einer geringeren Anzahl von Arbeitstagen gegenüber dem Vorjahr zurückführen.

Der ifo-Geschäftsklimaindex signalisiert einen stabilen Jahresstart der deutschen Wirtschaft. Der Index ist im Februar 2017 von 109,9 auf 111,0 Punkte gestiegen. So gut beurteilten die Unternehmer zuletzt die aktuelle Lage im August 2011. Allerdings sind die ZEW-Konjunkturerwartungen für Deutschland im Februar 2017 um 6,2 Punkte auf 10,4 Punkte zurückgegangen. Damit liegen die Konjunkturerwartungen deutlich unter ihrem langfristigen Durchschnitt von 23,9 Punkten.

Die Weltwirtschaft wird 2017 nach Einschätzung der Weltbank moderat wachsen. Nachdem im Vorjahr ein stagnierender Welthandel, geringere Investitionen und politische Unsicherheit die Weltwirtschaft geprägt haben, prognostiziert die Weltbank für 2017 eine Belebung der weltweiten Konjunktur. Die politische Unsicherheit bleibt auch 2017 bestehen, aber es besteht die Möglich-

keit, dass steigende Staatsausgaben in den USA den Aufschwung der Weltwirtschaft beschleunigen. Insgesamt rechnet die Weltbank für 2017 mit einem weltweiten Wachstum von 2,7 %. Für die Eurozone erwarten Experten der DekaBank ein Wachstum von 1,4 %.

Der zentrale Träger des Wirtschaftswachstums in Deutschland bleibt weiterhin der Konsum. Steigende Realeinkommen und eine höhere Beschäftigung tragen dazu bei. Der Wohnungsbau wird ebenfalls dynamisch wachsen, da der Nachfrageüberhang noch sehr groß ist.

Für den Arbeitsmarkt geht die Bundesagentur für Arbeit (BA) davon aus, dass die Arbeitslosigkeit 2017 unter der Drei-Millionen-Marke bleiben wird. Daran wird aller Voraussicht nach auch die erwartete steigende Flüchtlingsarbeitslosigkeit nichts ändern.

Nach den Konjunkturumfragen der Düsseldorfer IHK und der Düsseldorfer Unternehmerschaft gehen die Firmen in der Landeshauptstadt trotz vieler Unwägbarkeiten optimistisch in das neue Jahr 2017. Die Stimmung und die Erwartungshaltung der Unternehmen sind positiv. Der »Düsseldorfer Konjunkturmonitor 2017« kommt zu dem Ergebnis: »Die Unternehmen vertrauen der in- und ausländischen Nachfrage offenbar immer stärker. 63 % der Unternehmen erwarten ein besseres oder gleichbleibend gutes Geschäft in den kommenden 6 Monaten.«

Der volkswirtschaftliche Datenkranz und die Marktgegebenheiten lassen den Schluss zu, dass sich die Düsseldorfer Wirtschaft nach wie vor auf einem soliden konjunkturellen Kurs bewegt. Risiken wie die Brexit-Auswirkungen, eine mögliche geänderte Außenhandelspolitik der USA und anhaltende geopolitische Spannungen werden zurzeit noch nicht als ernsthafte Bedrohung für die Konjunkturentwicklung gesehen.

Für das Jahr 2017 erwartet die Stadtsparkasse Düsseldorf, dass das Markt- und Wettbewerbsumfeld weiterhin von einem historisch niedrigen Zinsniveau und umfangreicher Regulierung geprägt ist.

Die skizzierte Konjunkturentwicklung könnte wesentliche Korrekturen erfahren, falls verschiedene Risiken die makro-ökonomische Gesamtlage deutlich beeinträchtigen sollten. Dieses gilt



insbesondere für die Auswirkungen einer ultralockeren Geldpolitik. Die steigende Liquidität birgt die Gefahr von Vermögenspreisblasen, von falschen Risikobewertungen und von fehlgeleiteten Investitionen.

Darüber hinaus existieren Risiken für die Weltwirtschaft aus der weiter bestehenden politischen Ungewissheit. Die bekanntesten Störfaktoren sind die Entscheidung Großbritanniens, die EU zu verlassen, und der Sieg von Donald Trump bei der Präsidentschaftswahl in den USA. Negative Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung der Weltwirtschaft können die Folge sein. Bei Eintritt der genannten Risiken könnten die Wachstumschancen für die Realwirtschaft erheblich getroffen werden und sich das deutsche Wirtschaftswachstum abschwächen. Dies hätte auch Auswirkungen auf die Unternehmen in Düsseldorf. Die Folgen für die Stadtsparkasse wären eine deutlich geringere Geschäftsausweitung als geplant und eine deutliche Ergebnisbelastung.

Risiken könnten sich ebenfalls als Folge deutlich steigender Zinsen einstellen. Sie könnten unter anderem das Bewertungsergebnis Wertpapiere belasten.

Eine Rezession oder ein stark steigendes Zinsniveau hätte ebenfalls negative Auswirkungen auf das Ergebnis unserer Beteiligungen. In diesem Zusammenhang weist der Vorstand darauf hin, dass für das Risiko der Inanspruchnahme einer indirekten Verpflichtung hinsichtlich der mittelbaren Beteiligung an der »Erste Abwicklungsanstalt« (EAA) Vorsorge gemäß § 340g HGB in Höhe von 36 Mio. Euro in Vorjahren getroffen wurde (siehe auch Abschnitt B »Beteiligungen«).

Chancen im Sinne des Prognoseberichts sind künftige Entwicklungen oder Ereignisse, die zu einer positiven Prognoseabweichung führen könnten.

Als wesentliche Chance sehen wir eine insgesamt besser als erwartete Konjunkturentwicklung. Dies kann zu einer stärkeren Kreditnachfrage führen.

Geschäftsentwicklung

Die Entwicklung in den einzelnen Geschäftsfeldern der Stadtsparkasse Düsseldorf sieht der Vorstand wie folgt:

Im **Firmenkundengeschäft** rechnet die Stadtsparkasse Düsseldorf in einem herausfordernden Marktumfeld mit einem leichten Anstieg des Kreditgeschäftes. Gekennzeichnet ist das Firmenkundengeschäft durch eine anhaltende generelle Zurückhaltung der deutschen Unternehmen nach Krediten und eine hohe Wettbewerbsintensität. Zudem verfügen viele Unternehmen über sehr gute Möglichkeiten der Innenfinanzierung, so dass sie nicht so sehr auf Kredite angewiesen sind.

Die Rahmenbedingungen für den gewerblichen Immobilienmarkt in Düsseldorf sind weiterhin positiv. Eine Region mit steigenden Bevölkerungszahlen und einer expandierenden Wirtschaft bleibt für Bauträger, Projektentwickler und Investoren ein attraktiver Standort. Düsseldorf zählt aus diesem Grund zu den wichtigsten Zentren nationaler und internationaler Immobilieninvestoren. Auch in 2017 werden wir viele Projekte unserer gewerblichen Immobilienkunden begleiten.

In Düsseldorf und der Region suchen zahlreiche Unternehmer in den unterschiedlichsten Branchen einen Nachfolger für ihr Unternehmen. Wir haben daher das Thema Unternehmensnachfolge gemeinsam mit unseren Netzwerkpartnern in den strategischen Fokus gestellt. Für 2017 erwarten wir neben der klassischen Existenzgründung rund um das Thema Unternehmensnachfolge eine rege Nachfrage nach unseren Finanzierungen und Dienstleistungen.

Im Segment **Private Kunden** geht der Vorstand für 2017 von leicht steigenden Ausleihungen aus. Zum einen wird mit einem deutlich höheren Neugeschäft im Bereich der Ratenkredite gerechnet. Wesentliche Hebel hierfür sind unter anderem die Forcierung des Online-Kredites und die Ablösung von Fremdverbindlichkeiten. Zum anderen bietet das anhaltende Niedrigzinsniveau trotz des sich verschärfenden Wettbewerbs Wachstumspotenzial für private Baufinanzierungen. Die Nachfrage nach Wohnraum und Immobilien ist unverändert hoch und übersteigt das Angebot. Nicht zuletzt durch die Turbulenzen an den Kapitalmärkten als Folge der Staatsschuldenkrise hat die Immobilie als Kapitalanlage weiter an Bedeutung gewonnen. Unsere hohe Kompetenz in allen Finanzierungsfragen rund um die Immobilie und die Kenntnis des lokalen Marktes machen uns zu einem gefragten Partner der Kunden. Darüber hinaus wird die prozessuale Wettbewerbsfähigkeit durch die geplanten

Prozessoptimierungen in der Standardbaufinanzierung und im Prolongationsmanagement weiter optimiert.

Zudem sind in 2017 im Privatkundengeschäft Vermögensaufbau und Altersvorsorge zentrale Themen. Aufgrund der hohen Bedeutung ergeben sich hier Wachstumspotenziale. Die Stadtsparkasse Düsseldorf hat maßgeschneiderte Anlagekonzepte mit ihren Verbund- und Kooperationspartnern entwickelt, um die Ziele ihrer privaten Kunden zu realisieren.

Nach einem Anstieg der Kundeneinlagen in 2016 erwartet der Vorstand für 2017 keine wesentlichen Veränderungen im bilanziellen Einlagengeschäft.

Im Segment **Treasury und Asset Management** wird die Betreuung von Pensionskassen, Versorgungswerken und Institutionellen weiter ausgebaut. Für die Immobilien- und Firmenkunden unseres Hauses steht die Beratung zu Zins- und Währungsabsicherungen im Fokus.

Die Eigenen Wertpapiere werden wie schon in den Vorjahren auch in 2017 weiter zurückgeführt. Planmäßig werden fällige Wertpapiere nicht ersetzt. Vielmehr wurde in der Planung unterstellt, dass die überschüssige Liquidität aus dem Passivüberhang an andere Kreditinstitute ausgelegt wird.

Im Segment **Beteiligungen** wird in 2017 die Rückführung des gebundenen Kapitals vor allem durch geplante Rückflüsse des Fondsportfolios der Equity Partners GmbH fortgesetzt. Der Ergebnisbeitrag aus Beteiligungen wird auch in 2017 durch die Gewinnausschüttung der **SK**-Kapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH an die Stadtsparkasse Düsseldorf geprägt sein und nochmals höher ausfallen als im Vorjahr.

Ertragslage

Die Stadtsparkasse Düsseldorf erwartet für 2017 einen leichten Anstieg der Bruttoerträge.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung wird maßgeblich geprägt durch den Zinsüberschuss. Die Entwicklung des Zinsüberschusses wird durch die Zinsentwicklung und die Zinsstruktur beeinflusst.

Aufgrund der anhaltend expansiven Geldpolitik der EZB sind die Zinsen in der Euro-Zone am Geldmarkt auf äußerst niedrigem Niveau zementiert. Die Stadtsparkasse Düsseldorf erwartet, dass die Zinsstrukturkurve weiter eher flach verlaufen wird, auch wenn zum Jahresende die Zinsen für längere Laufzeiten ansteigen könnten.

Die Auswirkungen des Niedrigzinsniveaus sind für das Jahr 2017 spürbar, führen aber danach zu einer nennenswerten Belastung des Zinsüberschusses.

Für 2017 geht der Vorstand insbesondere aufgrund eines geplanten Anstieges der Beteiligungserträge von einem leichten Anstieg des Zinsüberschusses aus.

Chancen bestehen in einem Anstieg der Zinsstrukturkurve mit der damit verbundenen Möglichkeit, höhere Erträge aus der Fristentransformation zu erzielen. Ein stärkeres Abflachen der Zinsstrukturkurve hätte dagegen negative Auswirkungen auf den Zinsüberschuss zur Folge.

Beim Provisionsüberschuss geht der Vorstand für das nächste Jahr begünstigt durch stark steigende Erträge aus dem Giroverkehr sowie dem Dienstleistungsgeschäft von einer deutlichen Steigerung aus.

Die Zahl der Mitarbeiter wird die Stadtsparkasse Düsseldorf in den nächsten Jahren deutlich zurückführen. Das vom Vorstand initiierte Restrukturierungs- und Kostensenkungsprogramm führt in 2017 bereits dazu, dass der Personalaufwand nach Einschätzung des Vorstands trotz tariflicher Gehaltssteigerungen leicht sinkt. Der Sachaufwand wird aufgrund geplanter Sachkosteneinsparungen ebenfalls sinken.

Darüber hinaus geht die Stadtsparkasse Düsseldorf davon aus, dass im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des Restrukturierungs- und Kostensenkungsprogramms weitere nennenswerte Aufwendungen verbunden sein können.

Beim Bewertungsergebnis Kreditgeschäft erwartet der Vorstand für 2017 keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr.

Für das Bewertungsergebnis Wertpapiere erwarten wir in 2017 einen Ergebnisbeitrag, der leicht unter dem des letzten Geschäftsjahres liegen wird.

Beim Bewertungsergebnis Beteiligungen gehen wir davon aus, dass in den kommenden Jahren kein nennenswerter Abschreibungsbedarf entstehen wird. Die Gefahr von zukünftig notwendiger Risikovorsorge für Beteiligungen aus dem Verbund, auf deren Geschäftstätigkeit die Stadtsparkasse Düsseldorf keinen direkten Einfluss nehmen kann, ist allerdings in diesem Bereich weiter gegeben.

Vor diesem Hintergrund erwartet der Vorstand für das Geschäftsjahr 2017 einen Gewinn vor Steuern, der deutlich unter dem des Vorjahres liegt.

Die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wird vom Vorstand weiterhin positiv eingeschätzt, wenn die oben dargestellten Risiken nicht schlagend werden.

Düsseldorf, 21. April 2017

Der Vorstand

Göbel

Vorsitzendes Mitglied

Dr. Dahm

Mitglied

Dr. Meyer

Mitglied

JAHRES- ABSCHLUSS

Jahresabschluss zum 31. Dezember 2016
der Sparkasse Düsseldorf
Land Nordrhein-Westfalen
Regierungsbezirk Düsseldorf

Jahresabschluss

Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung 108

Anhang

1 Grundlagen der Rechnungslegung 113

2 Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden 113

3 Sonstige Erläuterungen zur Bilanz 116

4 Erläuterungen zu den Posten
unter dem Bilanzstrich 124

5 Gesamtbetrag der Schulden in Fremdwährung 125

6 Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung 125

7 Sonstige Angaben 125

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers 145

Aktivseite Jahresbilanz zum 31. Dezember 2016

	€	€	€	31.12.2015 Tsd. €
1. Barreserve				
a) Kassenbestand		152.472.698,11		84.311
b) Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		271.657.411,21		43.811
			424.130.109,32	128.122
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank zugelassen sind				
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen		-,-		-
b) Wechsel		-,-		-
			-,-	-
3. Forderungen an Kreditinstitute				
a) täglich fällig		137.590.760,87		138.382
b) andere Forderungen		477.541.671,23		388.102
			615.132.432,10	526.484
4. Forderungen an Kunden			7.521.045.858,85	7.655.420
darunter:				
durch Grundpfandrechte gesichert	3.928.247.573,87 Euro			(3.981.301)
Kommalkredite	672.697.733,75 Euro			(760.930)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				
a) Geldmarktpapiere				
aa) von öffentlichen Emittenten		-,-		-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- Euro			(-)
ab) von anderen Emittenten		-,-		-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- Euro			(-)
			-,-	-
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				
ba) von öffentlichen Emittenten		852.422.163,35		924.390
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	852.422.163,35 Euro			(924.390)
bb) von anderen Emittenten		874.369.974,56		728.308
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	874.369.974,56 Euro			(728.308)
		1.726.792.137,91		1.652.698
c) eigene Schuldverschreibungen		48.186,44		48
Nennbetrag	50.000,00 Euro			(50)
			1.726.840.324,35	1.652.746
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			413.677.608,85	404.771
6a. Handelsbestand			-,-	-
7. Beteiligungen			166.506.532,72	169.232
darunter: an Kreditinstituten	-,- Euro			(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,- Euro			(-)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen			100.487.146,63	150.487
darunter: an Kreditinstituten	-,- Euro			(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,- Euro			(-)
9. Treuhandvermögen			5.813.511,97	4.957
darunter: Treuhandkredite	1.643.511,97 Euro			(1.142)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch			-,-	-
11. Immaterielle Anlagewerte				
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte			-,-	-
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		406.332,00		527
c) Geschäfts- oder Firmenwert		948.301,00		1.327
d) geleistete Anzahlungen		-,-		-
			1.354.633,00	1.854
12. Sachanlagen			37.715.059,00	41.466
13. Sonstige Vermögensgegenstände			81.647.644,66	58.733
14. Rechnungsabgrenzungsposten			1.969.107,22	4.499
15. Aktive latente Steuern			-,-	-
16. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung			-,-	-
Summe der Aktiva			11.096.319.968,67	10.798.771

Passivseite Jahresbilanz zum 31. Dezember 2016

	€	€	€	31.12.2015 Tsd. €
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		12.787.899,03		6.961
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		479.204.709,60		489.071
			491.992.608,63	496.032
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
a) Spareinlagen				
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten		2.064.255.210,30		2.045.240
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten		69.912.250,56		83.996
			2.134.167.460,86	2.129.236
b) andere Verbindlichkeiten				
ba) täglich fällig		5.762.898.770,60		5.641.951
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		688.135.448,48		516.788
		6.451.034.219,08		6.158.739
			8.585.201.679,94	8.287.975
3. Verbriefte Verbindlichkeiten				
a) begebene Schuldverschreibungen		432.957.171,57		463.005
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten		-,-		-
darunter:				
Geldmarktpapiere	-,- Euro			(-)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	-,- Euro			(-)
			432.957.171,57	463.005
3a. Handelsbestand			-,-	-
4. Treuhandverbindlichkeiten			5.813.511,97	4.957
darunter:				
Treuhandkredite	1.643.511,97 Euro			(1.142)
5. Sonstige Verbindlichkeiten			16.245.093,79	14.729
6. Rechnungsabgrenzungsposten			3.863.570,82	6.157
6a. Passive latente Steuern			-,-	-
7. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		63.933.812,00		56.332
b) Steuerrückstellungen		23.450.800,00		21.899
c) andere Rückstellungen		93.718.660,24		97.988
			181.103.272,24	176.219
8. Sonderposten mit Rücklageanteil			-,-	-
9. Nachrangige Verbindlichkeiten			145.924.783,85	146.464
10. Genusssrechtskapital			-,-	-
darunter:				
vor Ablauf von zwei Jahren fällig	-,- Euro			(-)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken			492.115.679,21	452.416
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB		134.423,42 Euro		(134)
12. Eigenkapital				
a) gezeichnetes Kapital		-,-		-
b) Kapitalrücklage		-,-		-
c) Gewinnrücklagen				
ca) Sicherheitsrücklage		725.817.406,79		725.817
cb) andere Rücklagen		-,-		-
		725.817.406,79		725.817
d) Bilanzgewinn		15.285.189,86		25.000
			741.102.596,65	750.817
Summe der Passiva			11.096.319.968,67	10.798.771
1. Eventualverbindlichkeiten				
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		-,-		-
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		162.834.646,50		208.339
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten		-,-		-
			162.834.646,50	208.339
2. Andere Verpflichtungen				
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		-,-		-
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen		-,-		-
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen		563.933.411,28		510.968
			563.933.411,28	510.968

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2016

	€	€	€	1.1.–31.12.2015 Tsd. €
1. Zinserträge aus				
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	266.519.433,00			303.316
darunter: aus der Abzinsung von Rückstellungen	-,- Euro			(-)
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	4.981.193,37			9.485
		271.500.626,37		312.801
2. Zinsaufwendungen		107.350.193,50		128.315
darunter:				
aus der Aufzinsung von Rückstellungen	1.416.612,34 Euro			(1.622)
			164.150.432,87	184.486
3. Laufende Erträge aus				
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		2.763.556,63		605
b) Beteiligungen		2.770.683,01		4.747
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		45.000.000,00		35.000
			50.534.239,64	40.352
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen			-,-	-
5. Provisionserträge		87.323.347,98		88.896
6. Provisionsaufwendungen		11.968.227,50		11.568
			75.355.120,48	77.328
7. Nettoertrag des Handelsbestands			-,-	69
darunter: Zuführungen zum Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	-,- Euro			(8)
8. Sonstige betriebliche Erträge			37.496.653,71	32.367
darunter: aus der Fremdwährungsumrechnung	1.020.903,97 Euro			(1.057)
aus der Abzinsung von Rückstellungen	655.520,00 Euro			(3)
9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil			-,-	-
			327.536.446,70	334.602
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen				
a) Personalaufwand				
aa) Löhne und Gehälter	116.375.276,19			113.683
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	38.845.711,86			30.273
darunter:		155.220.988,05		143.956
für Altersversorgung	19.888.054,80 Euro			(11.012)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		70.852.385,95		66.361
			226.073.374,00	210.317
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			6.124.358,72	7.337
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen			22.879.869,22	20.139
darunter: aus der Aufzinsung von Rückstellungen	2.497.126,07 Euro			(7.128)
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft		17.648.689,61		-
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft		-,-		29.421
			17.648.689,61	29.421
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere		-,-		4.216
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren		1.060.331,27		-
			1.060.331,27	4.216
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme			-,-	-
18. Zuführungen zu dem Fonds für allgemeine Bankrisiken			39.700.000,00	70.392
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit			16.170.486,42	51.622
20. Außerordentliche Erträge		-,-		-
21. Außerordentliche Aufwendungen		-,-		-
22. Außerordentliches Ergebnis			-,-	-
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		648.784,98		29.673
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen		236.511,58		236
			885.296,56	29.909
25. Jahresüberschuss			15.285.189,86	21.713
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr			-,-	3.287
			15.285.189,86	25.000
27. Entnahmen aus Gewinnrücklagen				
a) aus der Sicherheitsrücklage	-,-			-
b) aus anderen Rücklagen	-,-			-
			-,-	-
			15.285.189,86	25.000
28. Einstellungen in Gewinnrücklagen				
a) in die Sicherheitsrücklage	-,-			-
b) in andere Rücklagen	-,-			-
			-,-	-
29. Bilanzgewinn			15.285.189,86	25.000

ANHANG 2016

1

2

1. Grundlagen der Rechnungslegung

Der Jahresabschluss wurde unter Beachtung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) und der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute (RechKredV) sowie des Pfandbriefgesetzes (PfandBG) aufgestellt.

2. Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

2.1 Allgemeine Angaben

Von den Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden des Vorjahres sind wir in Einzelfällen abgewichen. Die Abweichungen betreffen den Bilanzposten Passiva 7. Im Einzelnen haben wir die Abweichungen bei den Angaben des entsprechenden Postens erläutert.

Für den Jahresabschluss 2016 waren erstmals die Änderungen durch das Bilanzrichtlinie-Umsetzungsgesetz (BilRUG) vom 23.07.2015 zu beachten. Aufgrund von § 284 Abs. 1 HGB ergeben sich gegenüber dem Vorjahr Abweichungen in der Reihenfolge der Angaben zu den Posten der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.

2.2 Bilanzierung und Bewertung der Aktivposten

Forderungen

Forderungen an Kunden und Kreditinstitute einschließlich Schuldscheindarlehen mit Halteabsicht bis zur Endfälligkeit sowie Namensschuldverschreibungen haben wir zum Nennwert bilanziert. Die Unterschiedsbeträge zwischen Nennwert und Auszahlungsbetrag wurden aufgrund ihres Zinscharakters in die Rechnungsabgrenzungsposten aufgenommen und werden planmäßig über die Laufzeit der Geschäfte verteilt.

Für akute Ausfallrisiken wurden bei Forderungen an Kunden in Höhe des zu erwartenden Ausfalls Einzelwertberichtigungen gebildet. Ferner wurden nach den Erfahrungen der Vergangenheit (Ausfälle der letzten fünf Jahre) bemessene Pauschalwertberichtigungen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand berücksichtigt.

Von Kunden im Zusammenhang mit einer vorzeitigen Anpassung von Festzinsvereinbarungen an das aktuelle Marktzinsniveau erhaltene Ausgleichsbeträge wurden – wie Vorfälligkeitsentgelte – unmittelbar in voller Höhe erfolgswirksam vereinnahmt.

Der Wechselbestand wurde zum Zeitwert bilanziert.

Wertpapiere

Die Zuordnung von Wertpapieren zur Liquiditätsreserve (Umlaufvermögen) oder zum Anlagevermögen haben wir im Geschäftsjahr nicht geändert.

Anschaffungskosten von Wertpapieren, die aus mehreren Erwerbsvorgängen resultieren, wurden auf Basis des Durchschnittspreises ermittelt.

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere sowie Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere der Liquiditätsreserve (Umlaufvermögen) sind mit ihren Anschaffungskosten unter Beachtung des strengen Niederstwertprinzips und des Wertaufholungsgebots bilanziert.

Wertpapiere, die dazu bestimmt wurden, dauernd dem Geschäftsbetrieb zu dienen (Anlagevermögen), wurden auf den niedrigeren beizulegenden Wert abgeschrieben, wenn von einer voraussichtlich dauernden Wertminderung auszugehen ist (gemildertes Niederstwertprinzip).

Von einer voraussichtlich dauernden Wertminderung gehen wir bei Schuldverschreibungen aus, wenn sich zum Bilanzstichtag abzeichnet, dass vertragsgemäße Leistungen nicht oder nicht in dem zum Erwerbszeitpunkt erwarteten Umfang erbracht werden. Zur Beurteilung haben wir aktuelle Bonitätsbeurteilungen herangezogen. Unabhängig davon sind Wertminderungen von Schuldverschreibungen bis zum Rückzahlungswert stets dauerhaft.

Von einer voraussichtlich dauernden Wertminderung gehen wir bei Anteilen an geschlossenen Investmentvermögen des Anlagevermögens aus, wenn sich zum Bilanzstichtag abzeichnet, dass Anhaltspunkte für eine nachhaltig negative Veränderung eintreten. Die Bestimmung beruht auf einem Konzept, das auf eine Beurteilung von qualitativen und quantitativen Einflussfaktoren auf Basis beobachtbarer Marktdaten abstellt.

Angesichts der anhaltenden Diskussionen über die Staatsverschuldung im Euro-Währungsraum haben wir nähere Erläuterungen zum Risiko von Emittenten aus wirtschaftsschwachen Staaten in den Lagebericht aufgenommen. Anleihen griechischer Emittenten haben wir nicht im Bestand.

Sofern bei einzelnen Wertpapieren kein Börsen- oder Marktpreis (aktiver Markt) vorlag, wurde der beizulegende Wert durch allgemein anerkannte Bewertungsmethoden ermittelt. Dabei haben wir insbesondere die von unserem Dienstleister zur Verfügung gestellten indikativen Kurse plausibilisiert.

Für Anteile an Investmentvermögen haben wir als beizulegenden Zeitwert grundsätzlich den investimentrechtlichen Rücknahmepreis angesetzt.

Davon abweichend haben wir bei Investmentvermögen im Anlagevermögen Bewertungsinformationen von Dritten herangezogen und plausibilisiert.

Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen

Die Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen sind mit den Anschaffungskosten, vermindert um Abschreibungen wegen dauernder Wertminderung, bilanziert. Ausstehende Verpflichtungen zur Leistung gesellschaftsvertraglich begründeter Einlageverpflichtungen wurden gemäß IDW RS HFA 18 dann aktiviert, wenn sie am Bilanzstichtag bereits eingefordert wurden.

Die Beteiligungsbewertung erfolgt auf Basis der Vorgaben des IDW RS HFA 10 nach dem Ertragswertverfahren. Andere Bewertungsmethoden kommen dann zum Einsatz, wenn die Art bzw. der betragsliche Umfang der Beteiligung dies rechtfertigen.

Für die Bewertung der Beteiligung an der RW Gesellschaft für Anteilsbesitz III mbH wurde bei der Ermittlung des beizulegenden Wertes der Anteile (Jahresendkurs der wirtschaftlich dahinterstehenden Aktien der RWE AG) ein prozentualer Fungibilitätsabschlag vorgenommen.

Immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen

Selbst geschaffene immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens wurden nicht als Aktivposten in die Bilanz aufgenommen.

Die Sachanlagen und die immateriellen Anlagewerte, die ab dem Jahr 2008 angeschafft worden sind, werden linear über die voraussichtliche Nutzungsdauer abgeschrieben.

Außerplanmäßige Abschreibungen aufgrund voraussichtlich dauernder Wertminderung wurden vorgenommen.

Niedrigere Wertansätze auf Sachanlagevermögen, die aus der Übernahme steuerrechtlicher Regelungen resultieren (§ 6b EStG), haben wir nach Artikel 67 Abs. 4 EGHGB fortgeführt.

Geringwertige Vermögensgegenstände mit Anschaffungskosten bis 150,00 Euro werden sofort als Sachaufwand erfasst.

Für Vermögensgegenstände mit Anschaffungskosten von mehr als 150,00 Euro bis 1.000,00 Euro wird ein Sammelposten gebildet, der aufgrund der insgesamt unwesentlichen Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage im Rahmen einer Gesamtbetrachtung über fünf Jahre ergebniswirksam verteilt wird.

Aktive latente Steuern

Einen Überhang aktiver latenter Steuern, der sich nach Saldierung mit passiven latenten Steuern ergab, haben wir in Ausübung des Wahlrechts nach § 274 Abs. 1 Satz 2 HGB nicht bilanziert.

2.3 Bilanzierung und Bewertung von Passivposten

Verbindlichkeiten

Verbindlichkeiten sind mit den Erfüllungsbeträgen angesetzt. Agien und Disagien werden in Rechnungsabgrenzungsposten eingestellt und zeitanteilig verteilt.

Rückstellungen

Rückstellungen werden in Höhe des notwendigen Erfüllungsbetrags gebildet, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist. Hierzu haben wir eine Einschätzung vorgenommen, ob dem Grunde nach rückstellungspflichtige Tatbestände vorliegen und ob nach aktuellen Erkenntnissen mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Inanspruchnahme zu erwarten ist. In Einzelfällen haben wir dabei auch auf die Einschätzung externer Sachverständiger zurückgegriffen. Bei der Beurteilung von Rechtsrisiken haben wir die aktuelle Rechtsprechung berücksichtigt.

Bei einer voraussichtlichen Restlaufzeit von mehr als einem Jahr erfolgt eine Abzinsung. Die Abzinsung erfolgt mit dem ihrer Restlaufzeit entsprechenden, von der Deutschen Bundesbank veröffentlichten durchschnittlichen Marktzins der vergangenen sieben Jahre. Bei der Bestimmung des Diskontierungszinssatzes sind wir grundsätzlich davon ausgegangen, dass Ände-

rungen des Zinssatzes jeweils zum Jahresende eingetreten sind. Entsprechend sind wir für die Bestimmung des Zeitpunktes der Änderungen des Verpflichtungsumfanges bzw. des zweckentsprechenden Verbrauchs vorgegangen.

Beim erstmaligen Ansatz von Rückstellungen wird der diskontierte Erfüllungsbetrag in einer Summe erfasst (Nettomethode).

Die Rückstellungen für unmittelbare Pensionsverpflichtungen haben wir nach dem finanzmathematischen Teilwertverfahren auf Grundlage der Heubeck-Richttafeln 2005G berechnet. Bei der Ermittlung wurden jährliche Lohn- und Gehaltssteigerungen von 2,35 % und Rentensteigerungen von 2,00 % unterstellt.

Der Abzinsung der Pensionsrückstellungen wurde ein auf das Jahresende 2016 prognostizierter Durchschnittszinssatz von 4,00 % zugrunde gelegt. Aufgrund des langfristig niedrigen Zinsniveaus vermindert sich der gemäß Rückstellungsabzinsungsverordnung für die Bewertung der Pensionsrückstellungen heranzuziehende Abzinsungssatz weiter stetig.

Die Rückstellung für mittelbare Pensionsverpflichtungen wurde unter Nutzung des Wahlrechtes nach Artikel 28 EGHGB und in Anlehnung an die versicherungsmathematischen Grundsätze und Methoden ermittelt, die auch für unmittelbare Pensionsverpflichtungen angewendet wurden. Bei der Berechnung wurde eine jährliche Rentensteigerung von 1 % berücksichtigt.

Aufgrund der Änderung von § 253 Abs. 2 S. 1 HGB durch das »Gesetz zur Umsetzung der Wohnimmobilienkreditrichtlinie und zur Änderung handelsrechtlicher Vorschriften« wurde bei den unmittelbaren und mittelbaren Pensionsverpflichtungen erstmals der durchschnittliche Marktzins der vergangenen zehn Jahre (im Vorjahr sieben Jahre) zur Abzinsung herangezogen. Aus der geänderten Abzinsungsvorschrift ergibt sich für die unmittelbaren Pensionsrückstellungen eine Verminderung um 4.990 Tsd. Euro, die als sonstiger betrieblicher Ertrag in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen wird sowie für die mittelbaren Pensionsverpflichtungen eine Verminderung um 2.163 Tsd. Euro, die den Personalaufwand entsprechend gemindert hat. Beide Beträge unterliegen der Ausschüttungssperre gem. § 253 Abs. 6 Satz 1 HGB.

Die Rückstellungen für Altersversorgungsverpflichtungen und vergleichbare langfristige fällige Verpflichtungen wurden in Anwendung von § 253 Abs. 2 S. 2 HGB i. V. m. der Rückstellungsabzinsungsverordnung pauschal mit dem von der Deutschen Bundesbank veröffentlichten durchschnittlichen Marktzins abgezinst, der sich bei einer angenommenen Restlaufzeit von 15 Jahren ergibt.

Die sonstigen Rückstellungen entfallen im Wesentlichen auf personalbezogene Verpflichtungen, auf Verpflichtungen aus banküblichen Geschäften im Zusammenhang mit Bonuszahlungen für Sparverträge sowie auf Verpflichtungen im Zusammenhang mit rechtlichen Risiken. Sie wurden in Höhe des voraussichtlichen Erfüllungsbetrages unter Berücksichtigung zukünftiger Kostensteigerungen gebildet.

Fonds für allgemeine Bankrisiken

Zur Sicherung gegen allgemeine Bankrisiken wurde ein Sonderposten gemäß § 340g HGB gebildet. Zusätzlich besteht ein Sonderposten für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340e Abs. 4 HGB.

2.4 Bewertung des zinsbezogenen Bankbuchs (Zinsbuch)

Zinsbezogene Finanzinstrumente (einschließlich Derivate) unseres Bankbuchs (Zinsbuchs) haben wir auf der Grundlage der vom IDW veröffentlichten Stellungnahme zur Rechnungslegung RS BFA 3 »Einzelfragen der verlustfreien Bewertung von zinsbezogenen Geschäften des Bankbuchs (Zinsbuch)« nach der Barwertmethode bewertet. Ein Verpflichtungsüberschuss besteht nicht, so dass die Bildung einer Rückstellung nicht erforderlich war. Das Bankbuch umfasst alle Kunden-, Eigenanlage- und zur Zinsbuchsteuerung abgeschlossenen Zinsswapgeschäfte.

2.5 Bilanzierung und Bewertung von Derivaten

Die Sparkasse setzt Derivate im Wesentlichen im Rahmen der Zinsbuchsteuerung ein. Sie wurden in die verlustfreie Bewertung des Bankbuchs (Zinsbuchs) einbezogen.

Darüber hinaus wurden Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB als Micro-Hedges zur Absicherung von Zinsrisiken von Wertpapieren, emittierten Namenspfandbriefen und Schuldscheindarlehen sowie bei Derivaten mit Kunden gebildet. Die Angaben nach § 285 Nr. 23 HGB erfolgen in einem separaten Abschnitt im Lagebericht.

Derivate, die weder in die Zinsbuchsteuerung bzw. in Bewertungseinheiten nach § 254 HGB einbezogen wurden, noch Bestandteil des Handelsbestands sind, haben wir imparitatisch einzeln bewertet. Da es sich um besonders gedeckte Devisentermingeschäfte handelt, konnten nach § 340h HGB auch schwebende Gewinne berücksichtigt werden.

Die in strukturierten Produkten eingebetteten Derivate haben wir zusammen mit dem Basisinstrument als einheitliche Verbindlichkeit bilanziert. Strukturierte Produkte sind dadurch gekennzeichnet, dass ein verzinsliches Basisinstrument mit einem Derivat vertraglich zu einer Einheit verbunden ist. Die zur Absicherung strukturierter Produkte erworbenen Derivate wurden zusammen mit den jeweiligen Grundgeschäften als Bewertungseinheiten behandelt. Die Bilanzierung und Bewertung erfolgte in Übereinstimmung mit der Stellungnahme RS HFA 22 des IDW.

2.6 Ausweis in der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sowie im Anhang

Negative Zinsen für Guthaben bei der Zentralbank und bei anderen Kreditinstituten (gezahlte Minuszinsen) wurden im Zinsertrag ausgewiesen, positive Zinsen für Geldaufnahmen bei anderen Kreditinstituten sowie im Kundengeschäft (erhaltene Minuszinsen) im Zinsaufwand. Die entsprechenden Zinsabgrenzungen wurden unmittelbar den betroffenen Bilanzposten zugeordnet.

Erhaltene und geleistete Zinszahlungen aus Zinsswapgeschäften werden pro Vertrag saldiert. Eine Einbeziehung in die Angabe negativer Zinsen erfolgt nicht, da es sich bei wirtschaftlicher Betrachtung um einen Zahlungsstrom handelt.

2.7 Angabe der Grundlage für die Umrechnung von Fremdwährungsposten in Euro

Die Sparkasse Düsseldorf steuert das Währungsrisiko über die Führung einer Währungsposition je Fremdwährung mit dem Ziel des Ausgleichs von Aktiv- und Passivpositionen. Die Währungsposition enthält alle Vermögensgegenstände und Schulden in Fremdwährung sowie noch nicht abgewickelte Kassa- und Termingeschäfte, soweit sie nicht dem Handelsbestand zuzuordnen sind. Aufgrund der betragsmäßigen Deckung der Aktiv- und Passivpositionen durch gegenläufige Geschäfte geht die Sparkasse von einer besonderen Deckung im Sinne des § 340h HGB aus.

Aufgrund der besonderen Deckung werden die Ergebnisse aus der Währungsumrechnung in der Gewinn- und Verlustrechnung gemäß § 256a HGB i.V.m. § 340h HGB netto unter den sonstigen betrieblichen Erträgen ausgewiesen. In den Ausweis haben wir auch realisierte Gewinne und Verluste einbezogen.

Die Vermögensgegenstände und Schulden in Fremdwährung sowie noch nicht abgewickelte Kassageschäfte wurden mit den Devisenkassamittelkursen am Bilanzstichtag in Euro umgerechnet.

Für am Jahresende nicht abgewickelte Termingeschäfte wurde der Terminkurs des Bilanzstichtages für die Restlaufzeiten herangezogen.

3. Sonstige Erläuterungen zur Bilanz

Die zu Posten oder Unterposten der Bilanz nach Restlaufzeiten gegliederten Beträge enthalten keine anteiligen Zinsen.

3.1 Aktiva

Aktiva 3 | Forderungen an Kreditinstitute

In diesem Posten sind enthalten:	2016 €	2015 Tsd. €
• Forderungen an die eigene Girozentrale	51.593.648,50	45.809
Der Unterposten b) – andere Forderungen – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	277.964.717,80	275.584
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	173.540.743,43	93.246
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	20.000.000,00	6.688
• mehr als fünf Jahre	0,00	919

Aktiva 3

Aktiva 4 | Forderungen an Kunden

In diesem Posten sind enthalten:	2016 €	2015 Tsd. €
• Forderungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	37.085.093,11	40.196
• nachrangige Forderungen	29.981.212,49	30.799
darunter: an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	18.865.093,11	19.397
Nach Restlaufzeiten setzt sich dieser Posten wie folgt zusammen:	2016 €	2015 Tsd. €
• bis drei Monate	358.216.067,47	259.580
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	448.666.841,23	497.075
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	1.962.741.424,29	1.962.924
• mehr als fünf Jahre	4.518.234.977,21	4.595.765
• Forderungen mit unbestimmter Laufzeit	219.188.316,84	322.886

Aktiva 4

Aktiva 5 | Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere

In diesem Posten sind enthalten:	2016 €	2015 Tsd. €
• Beträge, die bis zum 31.12.2017 fällig werden	362.333.308,76	
Von den in diesem Posten enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind		
• börsennotiert	1.669.695.540,82	1.611.454
• nicht börsennotiert	57.144.783,53	41.291

Aktiva 5

Anlagevermögen

Art der Anlage	Buchwert Mio. €	Zeitwert Mio. €
Französische Pfandbriefe	100,0	100,8

Im Zusammenhang mit der Darstellung der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden haben wir dargelegt, unter welchen Voraussetzungen wir von einer dauernden bzw. nur vorübergehenden Wertminderung ausgehen. Zum Bilanzstichtag

befinden sich in den Wertpapieren des Anlagevermögens keine Positionen im Bestand, bei denen aufgrund der Anwendung des gemilderten Niederstwertprinzips eine Abschreibung unterlassen wurde.

Aktiva 6 | Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere

Von den in diesem Posten enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind	2016 €	2015 Tsd. €
• börsennotiert	4.694.105,40	0
• nicht börsennotiert	28.195.700,00	28.196

Aktiva 6

Die Sparkasse hält mehr als 10 % der Anteile an Sondervermögen im Sinne des § 1 Absatz 10 des Kapitalanlagegesetzbuches (KAGB) sowie wei-

teren in § 285 Nr. 26 HGB genannten Anteilen, die nachfolgend nach Anlagezielen gegliedert dargestellt sind:

WKN & Bezeichnung	Buchwert Mio. €	Marktwert Mio. €	Differenz Marktwert Buchwert Mio. € ¹	Ausschüttung 2016 Mio. €	tägl. Rückgabe möglich	Unterlassene Abschreibungen Mio. €
Aktienfonds						
A0MSSF						
GLOBAL TOP	10,0	16,2	6,2	–	ja	–
Gemischte Fonds						
A0D8QM						
SSKD ABS.-RETURN INKA	23,4	27,8	4,4	0,4	ja	–
Spezialfonds (Rentenfonds)						
A0LB13						
ALLIANZ GI-FONDS SSKD-A ²	159,7	199,2	39,5	–	ja	–
793976						
SSKD INKA Master A ³	84,9	84,9	0,0	–	ja	–
Spezialfonds (gemischt)						
A0LB12						
ALLIANZ GI-FONDS SSKD-B	125,5	197,4	71,9	2,1	ja	–

¹ Mögliche rechnerische Differenzen im Nachkommabereich resultieren aus maschinellen Rundungen

² Anlageschwerpunkt: Europäische Staatsanleihen sowie US-Staatsanleihen

³ Anlageschwerpunkt: Unternehmensanleihen

Die Fonds sind international ausgerichtet, wobei wesentliche Branchenschwerpunkte im Gesamtportfolio vermieden wurden.

Anlagevermögen		
Art der Anlage	Buchwert Mio. €	Zeitwert Mio. €
Anteile an geschlossenen Investmentvermögen	0,7	0,7

Im Zusammenhang mit der Darstellung der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden haben wir dargelegt, unter welchen Voraussetzungen wir von einer dauernden bzw. nur vorübergehenden Wertminderung ausgehen.

Bestand, bei der aufgrund der Anwendung des gemilderten Niederstwertprinzips eine Abschreibung unterlassen wurde.

Aktiva 6a Handelsbestand

Die Stadtparkasse Düsseldorf wies wie im Vorjahr keinen Handelsbestand aus.

Zum Bilanzstichtag befindet sich in den Wertpapieren des Anlagevermögens keine Position im

Aktiva 7 Beteiligungen

In Abweichung zu Vorjahren haben wir die Angabe zu Unternehmen im Sinne von § 271 Abs. 1 HGB ohne Unternehmen von untergeordneter Bedeutung gemacht:

Aktiva 7 Beteiligungen					Aktiva 7
Name der Gesellschaft	Sitz	Anteil am Kapital %	Eigenkapital 2015 Tsd. €	Jahresergebnis 2015 Tsd. €	
Rheinischer Sparkassen- und Giroverband ö.K.	Düsseldorf	7,6	879.021	0	
Thoma Bravo Fund IX, L.P. ¹	Delaware, USA	1,7	–	–	

¹ Angaben zum Eigenkapital und des Jahresergebnisses entfallen gem. § 286 Abs. 3 Satz 2 HGB

Bei folgenden Beteiligungen an großen Kapitalgesellschaften verfügt die Sparkasse über mehr als 5 % der Stimmrechte:

Name der Gesellschaft	Sitz	Stimmrechtsanteil
SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG	Düsseldorf	26,0 %

Aktiva 8 Anteile an verbundenen Unternehmen

Aufgrund der Bedeutung der Tochterunternehmen für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Stadtparkasse Düsseldorf wird ein Konzernabschluss nach HGB aufgestellt.

In Abweichung zu Vorjahren haben wir die Angabe zu Unternehmen im Sinne von § 271 Abs. 1 HGB ohne Unternehmen von untergeordneter Bedeutung gemacht:

Aktiva 8 Anteile an verbundenen Unternehmen					Aktiva 8
Name der Gesellschaft	Sitz	Anteil am Kapital %	Eigenkapital 2015 Tsd. €	Jahresergebnis 2015 Tsd. €	
☰ Kapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH	Düsseldorf	100,0	201.630,7	43.281,7	
☰ Finanz-Services Düsseldorf GmbH ¹	Düsseldorf	100,0	51,1	–	
Büropark Brüsseler Straße GmbH	Düsseldorf	100,0	30.178,9	964,8	
Equity Partners GmbH	Düsseldorf	100,0	124.442,8	39.538,0	

¹ Mit der Gesellschaft besteht ein Ergebnisabführungsvertrag

Die Angabe des Jahresergebnisses ist bei den Unternehmen entfallen, deren Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag wegen eines Gewinnabführungsvertrages regelmäßig ausgeglichen ist.

Aktiva 9 | Treuhandvermögen

Beim Treuhandvermögen handelt es sich um:	2016 €	2015 Tsd. €
• Forderungen an Kunden	1.643.511,97	1.142
• treuhänderisch gehaltene Beteiligungen	4.170.000,00	3.815

Aktiva 9

**Aktiva 11
Immaterielle Anlagewerte**

In diesem Posten ist neben EDV-Software ein entgeltlich erworbener Firmenwert in Höhe von 948.301,00 Euro enthalten, der über fünf Jahre bis 2019 abgeschrieben wird.

Aktiva 12 | Sachanlagen

In diesem Posten sind enthalten:	2016 €	2015 Tsd. €
• im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit genutzte Grundstücke und Bauten	20.646.936,00	21.982
• Betriebs- und Geschäftsausstattung	16.158.219,00	17.766

Aktiva 12

**Aktiva 13
Sonstige Vermögensgegenstände**

In diesem Posten sind Geschäftsanteile an Genossenschaften in Höhe von 97.571,44 Euro (Vorjahr: 98 Tsd. Euro) enthalten, die dem Anlagevermögen zuzurechnen sind.

Aktiva 14 | Rechnungsabgrenzungsposten

In diesem Posten sind enthalten:	2016 €	2015 Tsd. €
• der Unterschiedsbetrag zwischen Nennbetrag und höherem Auszahlungsbetrag von Forderungen	0,00	0
• der Unterschiedsbetrag zwischen Rückzahlungsbetrag und niedrigerem Ausgabebetrag bei Verbindlichkeiten	541.724,65	779

Aktiva 14

**Aktiva 15
Aktive latente Steuern**

Aus den in § 274 HGB genannten Sachverhalten resultieren latente Steuerbe- und Steuerentlastungseffekte. Diese Effekte sind auf der Basis eines Körperschaftsteuersatzes (inklusive Solidaritätszuschlag) von 15,8 % und eines Gewerbesteuersatzes von 15,2 % unter Zugrundelegung des Deutschen Rechnungslegungsstandards Nr. 18 ermittelt worden.

Es wurden aktive latente Steuern in Höhe von 75.917 Tsd. Euro und passive latente Steuern in Höhe von 10.453 Tsd. Euro ermittelt und miteinander verrechnet.

Die aktiven latenten Steuern resultieren im Wesentlichen aus den unterschiedlichen Wertansätzen folgender Gruppen von Vermögensgegenständen:

Aktiva 15 | Aktive latente Steuern

Posten	Bezeichnung	Steuerlatenz	Tsd. €
Aktiva 4	Forderungen an Kunden	aktiv	11.165
Aktiva 5 und 6	Wertpapiere	aktiv	41.195
Passiva 7a und 7c	Rückstellungen	aktiv	20.709

Aktiva 15

Die passiven latenten Steuern entfallen in Höhe von 10.181 Tsd. Euro auf Aktiva 6. Mit Blick auf die zu versteuernden temporären Differenzen und in Erwartung künftig voraussichtlich weiterhin steuerpflichtiger Gewinne, hält die Sparkasse

die voraussichtliche Realisierung der aktiven latenten Steuern für gegeben. Einen verbleibenden Überhang aktiver latenter Steuern haben wir nicht angesetzt.

Gesamtbetrag der Vermögensgegenstände in Fremdwährung

	2016 €	2015 Tsd. €
Unter den Aktiva lauten auf Fremdwährung		
Vermögensgegenstände im Gesamtbetrag von	12.712.109,06	19.029

Entwicklung des Anlagevermögens

Finanzanlagevermögen

Entwicklung Finanzanlagevermögen	Aktiva 5 Schuldver- schreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	Aktiva 6 Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	Aktiva 7 Beteiligungen	Aktiva 8 Anteile an verbundenen Unternehmen	Aktiva 13 Sonstige Vermögens- gegenstände ¹
Bilanzwert am Vorjahresende	112.467.750,00	464.350,00	169.231.807,94	150.487.146,63	97.571,44
Nettoveränderungen	-12.467.750,00	193.137,40	-2.725.275,22	-50.000.000,00	0,00
Bilanzwert am Jahresende	100.000.000,00	657.487,40	166.506.532,72	100.487.146,63	97.571,44

¹ Anteile an Genossenschaften

Sachanlagevermögen

Entwicklung der Anschaffungs-/ Herstellungskosten

	Aktiva 11 Immaterielle Anlagewerte	Aktiva 12 Sachanlagen
kumulierte Anschaffungskosten 01.01.2016	7.517.721,56	223.228.303,29
Zugänge 2016	212.299,49	3.120.628,61
Abgänge 2016	472.674,66	12.784.885,42
Umbuchungen 2016	0,00	0,00
kumulierte Anschaffungskosten 31.12.2016	7.257.346,39	213.564.046,48

Entwicklung der kumulierten Abschreibungen

	Aktiva 11 Immaterielle Anlagewerte	Aktiva 12 Sachanlagen
kumulierte Abschreibungen 01.01.2016	5.663.245,56	181.762.315,29
Abschreibungen 2016	712.050,75	5.412.307,97
Zuschreibungen 2016	0,00	0,00
Änderung der gesamten Abschreibungen im Zusammenhang mit		
• Zugängen 2016	0,00	0,00
• Abgängen 2016	472.582,92	11.325.635,78
• Umbuchungen 2016	0,00	0,00
kumulierte Abschreibungen 31.12.2016	5.902.713,39	175.848.987,48

Buchwerte 31.12.2016

Buchwerte 31.12.2016	1.354.633,00	37.715.059,00
Buchwerte 31.12.2015	1.854.476,00	41.465.988,00

3.2 Passiva

Passiva 1 | Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

In diesem Posten sind enthalten:	2016 €	2015 Tsd. €
• Verbindlichkeiten gegenüber der eigenen Girozentrale	1.437.437,35	3.409
Für folgende im Unterposten b) ausgewiesene Verbindlichkeiten sind Vermögenswerte als Sicherheit übertragen:		
• Forderungen aus zweckgebundenen Weiterleitungsmitteln in Höhe von	300.505.988,55	292.409
Der Unterposten b) – mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	6.432.597,80	11.100
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	19.349.917,27	18.546
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	119.078.630,85	114.557
• mehr als fünf Jahre	<u>312.913.289,44</u>	312.347

Passiva 2 | Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

In diesem Posten sind enthalten:	2016 €	2015 Tsd. €
• Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	35.848.795,98	48.521
• Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	7.510.777,77	8.275
Der Unterposten a) ab) – Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	18.913.077,25	24.153
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	35.665.121,45	42.530
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	14.363.235,95	15.580
• mehr als fünf Jahre	682.085,18	1.415
Der Unterposten b) bb) – andere Verbindlichkeiten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	247.914.250,91	108.242
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	84.794.345,57	66.516
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	67.727.392,58	63.885
• mehr als fünf Jahre	<u>280.727.366,57</u>	270.076

Passiva 3

Verbriefte Verbindlichkeiten

Im Unterposten a) – begebene Schuldverschreibungen – sind bis zum 31.12.2017 fällige Beträge in Höhe von 45.000.000 Euro enthalten.

Passiva 4 | Treuhandverbindlichkeiten

Bei den Treuhandverbindlichkeiten handelt es sich um:	2016 €	2015 Tsd. €
• Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.643.511,97	1.142
• Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	<u>4.170.000,00</u>	3.815

**Passiva 6
Rechnungsabgrenzungsposten**

In diesem Posten ist mit 3.194.111,14 Euro (Vorjahr: 3.481 Tsd. Euro) der Unterschiedsbetrag zwischen Nennbetrag und niedrigerem Auszahlungsbetrag von Forderungen enthalten.

Ausschüttungssperre nach § 253 Abs. 6 S. 2 HGB. Davon entfallen 4.990.422,00 Euro auf Rückstellungen für unmittelbare Pensionsverpflichtungen und 2.163.233,28 Euro auf mittelbare Pensionsverpflichtungen.

**Passiva 7
Rückstellungen**

Der Unterschiedsbetrag zwischen dem Ansatz der Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen nach Maßgabe des entsprechenden durchschnittlichen Marktzinssatzes aus den vergangenen zehn Geschäftsjahren und deren Ansatz nach Maßgabe des durchschnittlichen Marktzinssatzes aus den vergangenen sieben Geschäftsjahren beträgt zum 31.12.2016 insgesamt 7.153.655,28 Euro. Dieser Betrag unterliegt der

**Passiva 9
Nachrangige Verbindlichkeiten**

Die Bedingungen für die von der Sparkasse eingegangenen nachrangigen Verbindlichkeiten entsprechen dem Grunde nach den bankenaufsichtsrechtlichen Anforderungen an Ergänzungskapital. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen.

Folgende nachrangige Verbindlichkeiten übersteigen 10 % des Gesamtbetrages:

Betrag in €	Zinssatz %	Fälligkeit
20.000.000,00	4,205%	20.12.2027
15.000.000,00	4,250%	20.06.2028

Die übrigen nachrangigen Verbindlichkeiten haben eine Durchschnittsverzinsung von 3,66 % und ursprüngliche Laufzeiten von zehn bis fünfzehn Jahren. Innerhalb des nächsten Geschäftsjahres werden keine nachrangigen Verbindlichkeiten zur Rückzahlung fällig.

Für die in diesem Posten ausgewiesenen Verbindlichkeiten sind im Geschäftsjahr Aufwendungen in Höhe von 5.481.765,90 Euro (Vorjahr: 6.605 Tsd. Euro) angefallen.

dass sie nicht zu einer wirtschaftlichen Belastung der Sparkasse führen werden. Sofern dies im Einzelfall nicht mit überwiegender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann, haben wir ausreichende Rückstellungen gebildet. Sie sind vom Gesamtbetrag der Eventualverbindlichkeiten abgesetzt worden.

In diesem Posten sind die im Rahmen der Veräußerung einer Beteiligung gegenüber den Käufern abgegebenen marktüblichen Garantien und Freistellungserklärungen enthalten. Sie umfassen insbesondere Garantien für steuerliche Sachverhalte abzüglich einer für Teile der abgegebenen Garantien gebildeten Rückstellung.

Andere Verpflichtungen

Die unter diesem Posten ausgewiesenen unwiderrechtlichen Kreditzusagen werden im Rahmen unserer Kreditvergabeprozesse herausgelegt. Auf dieser Grundlage sind wir der Auffassung, dass unsere Kunden voraussichtlich in der Lage sein werden, ihre vertraglichen Verpflichtungen nach der Auszahlung zu erfüllen.

4. Erläuterungen zu den Posten unter dem Bilanzstrich

Eventualverbindlichkeiten

In diesem Posten werden für Kreditnehmer übernommene Bürgschaften und Gewährleistungsverträge erfasst. Auf Basis der regelmäßigen Bonitätsbeurteilungen der Kunden im Rahmen unserer Kreditrisikomanagementprozesse gehen wir für die hier ausgewiesenen Beträge davon aus,



5. Gesamtbetrag der Schulden in Fremdwährung

5. Gesamtbetrag der Schulden in Fremdwährung

	2016 €	2015 Tsd. €
Unter den Passiva und den Eventualverbindlichkeiten lauten auf Fremdwährung Verbindlichkeiten im Gesamtbetrag von	60.883.683,28	42.610

6. Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

Zinserträge

In dem Posten sind negative Zinsen aus Geldanlagen bei der Europäischen Zentralbank und anderen Kreditinstituten in Höhe von 1.664.299,24 Euro (Vorjahr: 616 Tsd. Euro) enthalten.

Zinsaufwendungen

Unter den Zinsaufwendungen wurden aperiodische Zinsaufwendungen von insgesamt 18.131.691,90 Euro (Vorjahr: 5.353 Tsd. Euro), im Wesentlichen aus der vorzeitigen Auflösung von Derivaten zur Zinsbuchsteuerung, ausgewiesen. Darüber hinaus enthält der Posten positive Zinsen für Geldaufnahmen bei anderen Kreditinstituten sowie im Kundengeschäft in Höhe von 1.058.226,66 Euro (Vorjahr: 59 Tsd. Euro).

Sonstige betriebliche Erträge

Unter den sonstigen betrieblichen Erträgen werden periodenfremde Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen in Höhe von 7.391.418,21 Euro (Vorjahr: 14.964 Tsd. Euro) ausgewiesen. Außerdem sind in dem Posten Erträge für Steuerzinsen in Höhe von 18.062.879,00 Euro (Vorjahr: 7.355 Tsd. Euro) enthalten.

Personalaufwendungen

In den Personalaufwendungen ist die periodenfremde Zuführung zu den Rückstellungen für unmittelbare Pensionsverpflichtungen in Höhe von 7.834.727,00 Euro (Vorjahr 0 Tsd. Euro) enthalten.

Sonstige betriebliche Aufwendungen

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen enthalten Aufwendungen für Steuerzinsen in Höhe von 9.273.414,26 Euro (Vorjahr: 6.547 Tsd. Euro).

Steuern vom Einkommen und vom Ertrag

In den Steuern vom Einkommen und vom Ertrag sind per Saldo Steuererträge für Vorjahre in Höhe von 9.926.578,04 Euro (Vorjahr: 6.370 Tsd. Euro Steueraufwendungen) enthalten.

7. Sonstige Angaben

7.1 Angaben zu Pfandbriefen

Die Stadtsparkasse Düsseldorf hat in 2016 öffentliche Pfandbriefe in Höhe eines Nominalbetrags von 10,0 Mio. Euro vorzeitig zurückgezahlt. Hierdurch verringerte sich der Umlauf der öffentlichen Pfandbriefe per 31.12.2016 auf einen Nominalbetrag in Höhe von 200,0 Mio. Euro (platziert in den Jahren 2010 bis 2013). Der Rückkauf ist per 31.12.2016 noch nicht vollumfänglich abgeschlossen. Der Abschluss der Transaktion erfolgte am 17.03.2017.

Weiterhin hat die Stadtsparkasse in 2016 Hypothekendarlehen in Höhe von 10,0 Mio. Euro neu emittiert. Unter Berücksichtigung von Fälligkeiten in Höhe von 20,0 Mio. Euro und vorzeitigen Rückzahlungen in Höhe von 50,0 Mio. Euro verringerte sich der Umlauf der Hypothekendarlehen per 31.12.2016 um insgesamt 60,0 Mio. Euro auf einen Nominalbetrag in Höhe von 577,0 Mio. Euro (platziert in den Jahren 2011 bis 2013 sowie 2015 bis 2016).

Nachfolgend sind die Posten der Bilanz gemäß den Vorschriften für die Formblätter von Pfandbriefbanken aufgegliedert. Da die Sparkasse das Pfandbriefgeschäft nicht schwerpunktmäßig betreibt, wurden die Untergliederungen aus Gründen der Klarheit und Übersichtlichkeit in den Anhang übernommen. Aus den gleichen Gründen haben wir nur die Posten zusätzlich untergliedert, die Pfandbriefe und die sichernden Aktiva enthalten.



Untergliederung von Posten der Bilanz aufgrund des Pfandbriefgeschäftes

	2016 €	2016 €	2015 Tsd. €	2015 Tsd. €
Aktiva 4 – Forderungen an Kunden				
a) Hypothekendarlehen	3.928.247.573,87		3.981.301	
b) Kommunalkredite	672.697.733,75		760.930	
c) andere Forderungen	2.920.100.551,23		2.913.189	
		7.521.045.858,85		7.655.420
darunter:				
gegen Beleihung von Wertpapieren		8.431.661,90		10.059
Aktiva 14 – Rechnungsabgrenzungsposten				
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	541.724,65		779	
b) andere	1.427.382,57		3.720	
		1.969.107,22		4.499
Passiva 1 – Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe	141.809.195,41		141.806	
andere Verbindlichkeiten	350.183.413,22		354.226	
		491.992.608,63		496.032
darunter: täglich fällig		12.787.899,03		6.961
zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypotheken-Namenspfandbriefe und öffentliche Namenspfandbriefe				
Passiva 2 – Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
a) begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe	180.332.972,37		211.067	
b) begebene öffentliche Namenspfandbriefe	45.966.870,42		55.999	
c) Spareinlagen	2.134.167.460,86		2.129.237	
d) andere Verbindlichkeiten	6.224.734.376,29		5.891.673	
		8.585.201.679,94		8.287.976
darunter: täglich fällig		5.762.898.770,60		5.641.951
zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypotheken-Namenspfandbriefe und öffentliche Namenspfandbriefe				
Passiva 3 – Verbriefte Verbindlichkeiten				
a) begebene Schuldverschreibungen	432.957.171,57	432.957.171,57	463.005	463.005
aa) Hypothekenspfandbriefe	261.551.534,17		291.582	
ab) öffentliche Pfandbriefe	156.279.062,06		156.297	
ac) sonstige Schuldverschreibungen	15.126.575,34		15.126	
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten				
darunter: Geldmarktpapiere				
Passiva 6 – Rechnungsabgrenzungsposten				
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	3.750.214,39		4.494	
b) andere	113.356,43	3.863.570,82	1.663	6.157

Öffentlicher Pfandbrief

I) Angaben gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG zum Gesamtbetrag

	Nennwert in Tsd. €		Barwert in Tsd. €		Risikobarwert ¹ in Tsd. €		Risikobarwert ¹ in Tsd. €	
	2016	2015	2016	2015	Verschiebung n. oben	Verschiebung n. unten	2016	2015
Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs ²	210.000	210.000	234.951	236.140	215.593	213.374	236.364	241.523
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	311.998	313.260	335.181	345.077	321.814	324.331	335.807	347.511
davon gattungsklassische Deckungswerte	303.998	305.260	327.132	337.019	313.810	316.317	327.761	339.443
davon sonstige Deckungswerte	8.000	8.000	8.049	8.058	8.004	8.014	8.046	8.068
Überdeckung in %	48,6	49,2	42,7	46,1	49,3	52,0	42,1	43,9
Sichernde Überdeckung gem. § 4 Abs. 1 PfandBG in %			3,4	3,4				

¹ nach statischem Verfahren gem. PfandBarwertV

² Der Rückkauf in Höhe von 10,0 Mio. Euro ist per 31.12.2016 noch nicht vollumfänglich abgeschlossen. Der Abschluss der Transaktion erfolgte am 17.03.2017.

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

II) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG zu Laufzeitstruktur und Zinsbindungsfristen der Deckungsmasse

	Deckungsmasse		Pfandbriefumlauf ¹		Überhang	
	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €
≤ 6 Monate	30.000	0	0	0	30.000	0
> 6 Monate ≤ 12 Monate	10.000	0	0	0	10.000	0
> 12 Monate ≤ 18 Monate	190.000	30.000	5.000	0	185.000	30.000
> 18 Monate ≤ 2 Jahre	50.000	10.000	0	0	50.000	10.000
> 2 Jahre ≤ 3 Jahre	5.000	240.000	50.000	5.000	-45.000	235.000
> 3 Jahre ≤ 4 Jahre	0	5.000	100.000	50.000	-100.000	-45.000
> 4 Jahre ≤ 5 Jahre	3.000	0	10.000	100.000	-7.000	-100.000
> 5 Jahre ≤ 10 Jahre	0	3.000	45.000	55.000	-45.000	-52.000
> 10 Jahre	23.998	25.260	0	0	23.998	25.260

¹ Der Rückkauf in Höhe von 10,0 Mio. Euro ist per 31.12.2016 noch nicht vollumfänglich abgeschlossen. Der Abschluss der Transaktion erfolgte am 17.03.2017.

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

III) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 4 ff. PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

Weitere Deckung	Nennwert		Anteile am Pfandbriefumlauf		Überschreitung gesetzlicher Grenzen	
	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €	2016	2015	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €
nach § 20 Abs. 2 Nr. 1 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %	0	0
nach § 20 Abs. 2 Nr. 2 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %		
1. Halbsatz (10,00 %)					0	0
2. Halbsatz (2,00 %)					0	0

Weitere Deckung nach Ländern und Art der gesetzlichen Begrenzung

	§ 20 Abs. 2 Nr. 2 ohne § 4 Abs. 1 Satz 2 Nr. 1 u. 2 PfandBG		davon Forderungen im Sinne des Art. 129 Verordnung (EU) Nr. 575/2013	
	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €
Deutschland	0	0	0	0
Summe	0	0	0	0

	2016	2015
Prozentualer Anteil festverzinslicher Pfandbriefe ¹	76,19 %	76,19 %
Prozentualer Anteil festverzinslicher Deckungswerte	97,44 %	97,45 %

¹ Der Rückkauf in Höhe von 10,0 Mio. Euro ist per 31.12.2016 noch nicht vollumfänglich abgeschlossen. Der Abschluss der Transaktion erfolgte am 17.03.2017.

Es befinden sich keine Deckungswerte und Verbindlichkeiten in Fremdwährungen im Pfandbriefportfolio.

IV) Angaben gem. § 28 Abs. 3 Nr. 1 und 2 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

Gattungsklassische Deckungswerte nach Größenklassen	2016	2015
bis einschließlich 10 Mio. €	20.000	28.000
mehr als 10 Mio. € bis einschließlich 100 Mio.	283.998	285.260
mehr als 100 Mio. €	0	0

Gattungsklassische Deckungswerte nach Ländern und Schuldnerklassen, geschuldet und gewährleistet von	Staat (in Tsd. €)		Regionale Gebietskörperschaften (in Tsd. €)		Örtliche Gebietskörperschaften (in Tsd. €)		Sonstige Schuldner (in Tsd. €)	
	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015
Deutschland	0	0	280.000	285.000	23.998	25.260	0	3.000
darunter ECA-Finanzierungen	0	0						

V) Angaben gem. § 28 Abs. 3 Nr. 3 PfandBG über rückständige Forderungen

Rückständige Leistungen nach Ländern	Gesamtbetrag der mind. 90 Tage rückständigen Leistungen		Forderungen mit mind. 5% Rückstandsbetrag	
	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €
Deutschland	0	0	0	0

Mindestens 90 Tage rückständige Leistungen nach Ländern und Schuldnerklassen	Staat (in Tsd. €)		Regionale Gebietskörperschaften (in Tsd. €)		Örtliche Gebietskörperschaften (in Tsd. €)		Sonstige Schuldner (in Tsd. €)	
	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015
Deutschland	0	0	0	0	0	0	0	0

Forderungen mit mindestens 5% Rückstandsbetrag nach Ländern und Schuldnerklassen	Staat (in Tsd. €)		Regionale Gebietskörperschaften (in Tsd. €)		Örtliche Gebietskörperschaften (in Tsd. €)		Sonstige Schuldner (in Tsd. €)	
	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015
Deutschland	0	0	0	0	0	0	0	0

Hypothekendarlehen

I) Angaben gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG zum Gesamtbetrag

	Nennwert in Tsd. €		Barwert in Tsd. €		Risikobarwert ¹ in Tsd. € Verschiebung n. oben		Risikobarwert ¹ in Tsd. € Verschiebung n. unten	
	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015
Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs	577.000	637.000	659.444	714.133	567.366	613.234	685.430	760.495
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	1.481.676	1.523.924	1.667.720	1.705.969	1.472.238	1.523.414	1.692.219	1.758.672
davon gattungsklassische Deckungswerte	1.412.676	1.464.924	1.595.966	1.646.538	1.402.295	1.464.420	1.620.426	1.699.121
davon sonstige Deckungswerte	69.000	59.000	71.755	59.431	69.943	58.994	71.793	59.551
Überdeckung in %	156,8	139,2	152,9	138,9	159,5	148,4	146,9	131,3
Sichernde Überdeckung gem. § 4 Abs. 1 PfandBG in %			10,9	8,3				

¹ nach statistischem Verfahren gem. PfandBarwertV

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

II) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG zu Laufzeitstruktur und Zinsbindungsfristen der Deckungsmasse

	Deckungsmasse		Pfandbriefumlauf		Überhang	
	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €
≤ 6 Monate	158.880	164.594	0	20.000	158.880	144.594
> 6 Monate ≤ 12 Monate	30.828	64.216	40.000	0	-9.172	64.216
> 12 Monate ≤ 18 Monate	37.110	40.804	0	0	37.110	40.804
> 18 Monate ≤ 2 Jahre	47.582	32.966	55.000	40.000	-7.418	-7.034
> 2 Jahre ≤ 3 Jahre	80.766	91.377	55.000	55.000	25.766	36.377
> 3 Jahre ≤ 4 Jahre	115.269	102.443	75.000	85.000	40.269	17.443
> 4 Jahre ≤ 5 Jahre	196.788	117.778	11.000	75.000	185.788	42.778
> 5 Jahre ≤ 10 Jahre	614.541	749.174	171.000	166.000	443.541	583.174
> 10 Jahre	199.913	160.572	170.000	196.000	29.913	-35.428

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

III) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 4 ff., Abs. 2 Nr. 3 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

Weitere Deckung	Nennwert		Anteile am Pfandbriefumlauf		Überschreitung gesetzlicher Grenzen	
	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €	2016	2015	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €
nach § 19 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %	0	0
nach § 19 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %		
1. Halbsatz (10,00%)					0	0
2. Halbsatz (2,00%)					0	0
nach § 19 Abs. 1 Nr. 3 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %	0	0

Weitere Deckung nach Ländern und Art der gesetzlichen Begrenzung	§ 19 Abs. 1 Nr. 2 ohne § 4 Abs. 1 Satz 2 Nr. 1 u. 2 PfandBG		davon Forderungen im Sinne des Art. 129 Verordnung (EU) Nr. 575/2013		§ 19 Abs. 1 Nr. 3 zzgl. § 19 Abs. 1 Nr. 2 i.V.m. § 4 Abs. 1 Satz 2 Nr. 1 u. 2 PfandBG	
	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €
Deutschland	0	0	0	0	59.000	59.000
Belgien	0	0	0	0	10.000	0
Summe	0	0	0	0	69.000	59.000

	2016	2015
Prozentualer Anteil festverzinslicher Pfandbriefe	95,67 %	91,37 %
Prozentualer Anteil festverzinslicher Deckungswerte	91,09 %	93,81 %
Volumengewichteter Durchschnitt der seit Kreditvergabe verstrichenen Laufzeit (Angabe in Jahren)	5,54	5,44
Durchschnittlicher, anhand des Betrags der zur Deckung verwendeten Forderungen gewichteter Beleihungsauslauf	56,27 %	56,28 %

Es befinden sich keine Deckungswerte und Verbindlichkeiten in Fremdwährungen im Pfandbriefportfolio.

IV) Angaben gemäß § 28 Abs. 2 Nr. 1 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

Gattungsklassische Deckung	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €	Anteil an gattungsklass. Deckungsw.
nach Größenklassen			
bis einschließlich 300 T€	674.476	719.953	
mehr als 300 Tsd. € bis einschließlich 1 Mio.€	342.747	354.526	
mehr als 1 Mio. € bis einschließlich 10 Mio.€	370.590	350.401	
mehr als 10 Mio.€	24.864	40.044	
nach Nutzungsart (I) in Deutschland			
wohnwirtschaftlich	981.176	1.023.884	
gewerblich	431.500	441.041	
nach Nutzungsart (II) in Deutschland			
Eigentumswohnungen	170.018	180.824	12,04 %
Ein- und Zweifamilienhäuser	296.401	313.896	20,98 %
Mehrfamilienhäuser	514.382	504.268	36,41 %
Bürogebäude	193.219	168.138	13,68 %
Handelsgebäude	67.682	61.171	4,79 %
Industriegebäude	33.823	121.093	2,39 %
sonst. gewerblich genutzte Gebäude	136.777	115.535	9,68 %
unfertige und noch nicht ertragsfähige Neubauten	0	0	0,00 %
Bauplätze	375	0	0,03 %

Außerhalb Deutschlands befinden sich keine Grundstückssicherheiten.

V) Angaben gemäß § 28 Abs. 2 Nr. 2 PfandBG über rückständige Forderungen

	2016 Tsd. €	2015 Tsd. €
Gesamtbetrag der mindestens 90 Tage rückständigen Leistungen	0	0
Forderungen mit mindestens 5 % Rückstandsbeitrag	0	0

Die im Hypothekendeckungsregister aufgeführten Realdarlehen in Höhe von 1.412.676 Tsd. Euro sowie die im Deckungsregister der Öffentlichen Pfandbriefe enthaltenen Darlehen in Höhe von 303.998 Tsd. Euro werden in der Bilanz unter dem Posten »Forderungen an Kunden« ausgewiesen.

Die Wertpapiere zur Deckung der Hypothekendarlehen in Höhe von 69.000 Tsd. Euro und die zur Deckung der Öffentlichen Pfandbriefe bestimmten Wertpapiere in Höhe von 8.000 Tsd. Euro finden sich in der Bilanz unter dem Posten »Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere«.

7.2 Geschäfte mit nahe stehenden Unternehmen und Personen

Geschäftsbeziehungen mit nahe stehenden Unternehmen und Personen sind Bestandteil des normalen Geschäftsbetriebs. Es gelten grundsätzlich die gleichen Bedingungen – einschließlich Zinssätze und Sicherheiten – wie für im selben Zeitraum getätigte vergleichbare Geschäfte mit Dritten. Diese Geschäfte sind nicht mit ungewöhnlich hohen Einbringlichkeitsrisiken oder anderen ungünstigen Eigenschaften behaftet.

Die Sparkasse Düsseldorf definiert die »nahe stehenden Unternehmen und Personen« i. S. d. in europäisches Recht übernommenen

IAS 24. In die Betrachtung werden somit auch Geschäfte mit assoziierten Unternehmen der Stadt Düsseldorf sowie deren Tochterunternehmen und mit Tochterunternehmen von assoziierten Unternehmen des Konzerns Sparkasse Düsseldorf einbezogen.

Aus dem Kredit- und Einlagengeschäft der Sparkasse Düsseldorf bestehen nachfolgende Forderungen und Verbindlichkeiten an bzw. gegenüber nahe stehenden Unternehmen und Personen. Weiterhin zeigen die Tabellen die offenen Kreditzusagen sowie Bürgschaften für diesen Unternehmens- bzw. Personenkreis.

	Personen in Schlüsselpositionen		Sonstige nahe stehende Personen	
	31.12.2016 / Tsd. €	31.12.2015 / Tsd. €	31.12.2016 / Tsd. €	31.12.2015 / Tsd. €
Forderungen	2.736	2.860	926	963
Offene Kreditzusagen	297	290	34	33
Verbindlichkeiten	3.238	3.061	2.020	1.785
Bürgschaften	3	4	3	1

	Träger der Sparkasse		Tochterunternehmen (nicht konsolidiert)	
	31.12.2016 / Tsd. €	31.12.2015 / Tsd. €	31.12.2016 / Tsd. €	31.12.2015 / Tsd. €
Forderungen	69.093	71.773	0	0
Offene Kreditzusagen	0	0	0	0
Verbindlichkeiten	7.309	9.634	18	166
Bürgschaften	0	0	102	102

	Assoziierte Unternehmen, Gemeinschaftsunternehmen		Sonstige nahe stehende Personen	
	31.12.2016 / Tsd. €	31.12.2015 / Tsd. €	31.12.2016 / Tsd. €	31.12.2015 / Tsd. €
Forderungen	18.865	19.397	231.899	234.039
Offene Kreditzusagen	6.214	2.073	44.317	57.396
Verbindlichkeiten	5.529	6.396	124.432	173.935
Bürgschaften	0	0	5.127	12.079

In den vorstehenden Angaben sind Salden aus Geschäften mit Tochterunternehmen, die in 100 %-igem Anteilsbesitz stehen und in den Konzernabschluss einbezogen werden, nicht enthalten.

Darüber hinaus bestehen folgende sonstige Geschäftsbeziehungen:

Ein assoziiertes Unternehmen – Factoringgesellschaft – kauft fortlaufend notleidende Forderungen von der Sparkasse Düsseldorf an. Der Gesamtbetrag des Forderungsvolumens hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 721 Tsd. Euro betragen. Die Vereinnahmung der damit verbundenen Erträge erfolgt im nächsten Geschäftsjahr. Neben den für das der Factoringgesellschaft im Vorjahr übertragene Forderungsvolumen vereinnahmten Erträgen in Höhe von 356 Tsd. Euro erhielt die Sparkasse im Geschäftsjahr 2016 Erträge für Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen in Höhe von 59 Tsd. Euro.

Aus einem Sponsoringvertrag mit einem von der Stadt Düsseldorf beherrschten Unternehmen ergeben sich Zahlungsverpflichtungen von 446 Tsd. Euro im Jahr.

Im Zusammenhang mit sonstigen Geschäftsbeziehungen zu nahe stehenden Unternehmen hat die Sparkasse Düsseldorf im Geschäftsjahr Zahlungen in Höhe von 364 Tsd. Euro geleistet sowie Zahlungen in Höhe von 11 Tsd. Euro erhalten.

Weiterhin bezieht die Sparkasse von Unternehmen, die von der Stadt Düsseldorf maßgeblich beeinflusst werden, Leistungen der allgemeinen Grundversorgung (Energieversorgung, Müllentsorgung, Straßenreinigung sowie Beförderung von Mitarbeitern im öffentlichen Personennahverkehr (Firmenticket)).

Die Bezüge der Organmitglieder werden im Abschnitt »Angaben zu Organmitgliedern« angegeben. Weitere Mitglieder des Managements haben Gesamtbezüge in Höhe von 203.068,66 Euro erhalten.

7.3 Angaben zu derivativen Finanzinstrumenten und Bewertungseinheiten

Die Sparkasse hat im Rahmen der Sicherung bzw. Steuerung von Währungs- und Zinsänderungsrisiken Termingeschäfte abgeschlossen. Die am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Termingeschäfte verteilen sich auf Devisentermingeschäfte und Zinsswaps, Forward Rate Agreements sowie Zinsoptionsgeschäfte.

Bei den Termingeschäften in fremder Währung handelt es sich ausschließlich um Kundengeschäfte und entsprechende Deckungsgeschäfte, die die Sparkasse mit Banken abgeschlossen hat.

Die zinsbezogenen schwebenden Termingeschäfte beinhalten Geschäfte mit Kunden (831 Mio. Euro), mit Banken abgeschlossene Deckungsgeschäfte (Bewertungseinheiten 1.519 Mio. Euro) und Geschäfte zur Steuerung des Zinsrisikos im Bankbuch (3.214 Mio. Euro).

Die am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Termingeschäfte ergeben sich aus der nachstehenden Tabelle der nicht zum beizulegenden Zeitwert bilanzierten derivativen Finanzinstrumente:

	Nominalbeträge in Mio. €				Beizulegende Zeitwerte ¹ in Mio. €		Buchwerte in Mio. €	
	nach Restlaufzeiten			Insgesamt ³	Marktpreis	Preis nach Bewertungsmethode	Optionsprämie / Var.-Margin up-front-payment	Rückstellung (P7)
	bis 1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre					
Zins/ Zinsindexbezogene Geschäfte								
OTC-Produkte								
Termingeschäfte								
Zinsswaps (einschl. Forward Swaps)	685	2.357	1.895	4.937		115 -128	1 (A14) 0 (P6)	3
Optionen								
Longpositionen	27	45	41	114		1	1 (A13)	-
Shortpositionen	27	445	41	514		-1	2 (P5)	
Summe ³	740	2.847	1.977	5.564		-13		3
davon: Deckungsgeschäfte	740	2.847	1.977	5.564				
Währungsbezogene Geschäfte ²								
OTC-Produkte								
Termingeschäfte								
Devisentermingeschäfte ²	334	7	0	341		3 -3	-	0
Optionen								
Longpositionen ²								
Shortpositionen ²								
Summe ³	334	7	0	341		0		0
davon: Deckungsgeschäfte	334	7	0	341				

¹ Aus Sicht der Sparkasse negative Werte werden mit Minus angegeben.

² €-Gegenwerte

³ Eventuelle Abweichungen in den Summen beruhen auf maschinellen Rundungen.

Bei den aufgeführten derivativen Finanzinstrumenten handelt es sich ausschließlich um OTC-Derivate, deren beizulegender Zeitwert anhand von Bewertungsmodellen ermittelt worden ist.

Die im Rahmen der Steuerung von Zinsänderungsrisiken abgeschlossenen Zinsswapgeschäfte wurden in die verlustfreie Bewertung des Bankbuchs (IDW RS BFA 3) einbezogen und somit nicht einzeln bewertet.

Für Zinsswaps wurden die Zeitwerte als Barwert zukünftiger Zinszahlungsströme ermittelt. Dabei fanden die Swap-Zinskurven per 31.12.2016 Verwendung, die den Währungen der jeweiligen Geschäfte entsprechen und aus den Veröffentlichungen der Agentur Reuters entnommen wurden. Die ausgewiesenen Zeitwerte (clean price) enthalten keine Abgrenzungen und Kosten.

Zur Ermittlung der Zeitwerte von Devisentermingeschäften wurde der Terminkurs am Bilanz-

stichtag für die entsprechenden Restlaufzeiten herangezogen. Diese wurden auf Basis der Marktdaten der Agentur Reuters (FX-Kassakurs, FX-Renditekurven) ermittelt.

Zeitwerte von Caps und Floors wurden auf Basis der Methode Black 76 (adaptierte Black-Scholes-Formel) ermittelt. Hierzu wurden die Swap-Zinskurven und die den Restlaufzeiten entsprechenden Zinsvolatilitäten zum Bilanzstichtag aus den Veröffentlichungen der Agentur Reuters herangezogen. Für die Ermittlung der Zeitwerte von Forward Rate Agreements wurden Swap-Kurven mit FRA-Sätzen per 31.12.2016 verwendet, die aus den Veröffentlichungen der Agentur Reuters entnommen wurden.

Bei den Kontrahenten der derivativen Finanzinstrumente handelt es sich um deutsche Kreditinstitute – u.a. die eigene Girozentrale – und Kreditinstitute aus dem OECD-Raum. Zusätzlich wurden Devisentermingeschäfte, Zinsswaps und Zinsoptionen mit Kunden abgeschlossen.

Weitere Angaben zu den Bewertungseinheiten können dem Lagebericht entnommen werden.

7.4 Nicht in der Bilanz enthaltene finanzielle Verpflichtungen

Es bestehen keine in der Bilanz nicht enthaltenen finanziellen Verpflichtungen gegenüber verbundenen oder assoziierten Unternehmen.

Indirekte Haftung für die Erste Abwicklungsanstalt (EAA)

Die ehemaligen Anteilseigner der Portigon AG, vormals Westdeutschen Landesbank AG (u. a. der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf – RSGV – mit rd. 25,03 %) haben im November 2009 mit der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung (FMSA) Maßnahmen zur Übertragung von Vermögenswerten und Verbindlichkeiten der WestLB AG auf eine Abwicklungsanstalt vereinbart.

Auf dieser Grundlage wurden im Dezember 2009 die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt (»Erste Abwicklungsanstalt«) gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen.

Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf (RSGV) ist entsprechend seinem Anteil (25,03 %) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungs-

anstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd. Euro und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro zu übernehmen.

Im Zuge der Übertragung weiterer Vermögenswerte und Verbindlichkeiten auf die Erste Abwicklungsanstalt im Jahr 2012 wurde die Haftung dergestalt modifiziert, dass der RSGV sich verpflichtet, bei Bedarf maximal 37,5 Mio. Euro als Eigenkapital zum Ausgleich bilanzieller Verluste zur Verfügung zu stellen. Die Ausgleichsverpflichtung für tatsächlich liquiditätswirksame Verluste verringert sich entsprechend um diesen Betrag, so dass der Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro unverändert bleibt.

Auf die Sparkasse entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Gesamtverpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV. Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresabschluss 2016 der Sparkasse keine Rückstellung zu bilden.

Es besteht aber das Risiko, dass die Sparkasse während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer entsprechend ihrem Anteil am RSGV aus ihrer indirekten Verpflichtung in Anspruch genommen wird. Die Sparkasse ist verpflichtet, für dieses Risiko über einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge zu bilden. Die Höhe der Vorsorge orientiert sich an unserer Beteiligungsquote am RSGV zum Zeitpunkt der Übernahme der indirekten Verpflichtung im Jahr 2009 (7,9 %). Zum 31.12.2016 beträgt der Anteil 7,6 %.

Die im Zuge der Übernahme der Ausgleichsverpflichtungen vereinbarte Überprüfung des Vorsorgebedarfs im Jahr 2016 hat ergeben, dass die Voraussetzungen für eine Aussetzung zum 31.12.2015 erfüllt waren. Neben dem Erreichen des vereinbarten kumulierten Mindestvorsorgevolumens lässt der Abwicklungsplan der Erste Abwicklungsanstalt derzeit erwarten, dass ein Verlustausgleich nicht zu leisten sein wird. Die Aussetzung erfolgte unbefristet, wird jedoch regelmäßig überprüft.

Die bis zum 31.12.2014 gebildete bilanzielle Vorsorge von 35,6 Mio. Euro in Form der Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB bleibt von der Aussetzung unberührt.

Die hierfür gebildeten Beträge werden nicht auf das haftende Eigenkapital gemäß CRR (Capital Requirements Regulation) angerechnet. Die im Zusammenhang mit der Aufstellung des Jahresabschlusses 2015 vorgenommene Dotierung in Höhe von 6,0 Mio. Euro führen wir als Vorsorge für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB fort.

Leistungszusage der Zusatzversorgungskasse

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist Mitglied der Rheinischen Zusatzversorgungskasse (RZVK) und gehört dem im Umlageverfahren geführten Abrechnungsverband I (§ 55 Abs. 1a Satzung der RZVK) an. Die RZVK hat die Aufgabe, den Beschäftigten ihrer Mitglieder eine zusätzliche Alters-, Erwerbsminderungs- und Hinterbliebenenversorgung nach Maßgabe der Satzung und des Tarifvertrages vom 01.03.2002 (ATV-K) zu gewähren.

Gemäß § 1 Abs. 1 S. 3 BetrAVG steht die Sparkasse für die Erfüllung der zugesagten Leistung ein (Subsidiärhaftung im Rahmen einer mittelbaren Versorgungsverpflichtung).

Im Geschäftsjahr 2016 betrug der Umlagesatz 4,25 % der zusatzversorgungspflichtigen Entgelte (Bemessungsgrundlage). Er bleibt im Jahr 2017 unverändert.

Zum 31.12.2000 wurde das bisherige Gesamtversorgungssystem geschlossen und durch ein als Punktemodell konzipiertes Betriebsrentensystem ersetzt. Infolge dessen erhebt die RZVK zusätzlich zur Umlage ein so genanntes – pauschales – Sanierungsgeld in Höhe von 3,5 % der Bemessungsgrundlage zur Deckung eines zusätzlichen Finanzbedarfs hinsichtlich der Finanzierung der Versorgungsansprüche, die im ehemaligen Gesamtversorgungssystem entstanden sind.

Die Höhe der Umlage und des Sanierungsgeldes werden auf der Basis gleitender Deckungsabschnitte, die jeweils mindestens einen Zeitraum von 10 Jahren (plus ein Überhangjahr) umfassen, regelmäßig (alle 5 Jahre) überprüft. Die RZVK geht davon aus, dass mit dem im Jahr 2010 auf den jetzigen Wert von 7,75 % angehobenen Gesamtaufwand ein nachhaltiger und verstetigter Umlage- und Sanierungsgeldsatz erreicht worden ist. Zusatzbeiträge zur schrittweisen Umstellung auf ein kapitalgedecktes Verfahren werden zurzeit nicht erhoben.

Auf Basis der Angaben im Geschäftsbericht 2015 der RZVK wurden die Rentenleistungen in diesem Jahr zu etwa 26 % durch die erzielten Vermögenserträge finanziert. Die Betriebsrenten werden jeweils zum 1. Juli eines Jahres um 1 % ihres Betrages erhöht.

Die Gesamtaufwendungen für die Zusatzversorgung betragen bei umlage- und sanierungsgeldpflichtigen Entgelten von 100.058.245,38 Euro im Geschäftsjahr 2016 7.770.463,89 Euro (Vorjahr: 7.946 Tsd. Euro).

Nach der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) in seinem Rechnungslegungsstandard HFA 30 vertretenen Rechtsauffassung begründet die Mitgliedschaft in der RZVK im Hinblick auf Fragen des Jahresabschlusses eine mittelbare Pensionsverpflichtung.

Die RZVK hat im Auftrag der Sparkassen auf Basis der Rechtsauffassung des IDW den Barwert der auf die Sparkasse entfallenden Leistungsverpflichtungen nach Maßgabe des IDW RS HFA 30 zum 31.12.2016 ermittelt. Unabhängig davon, dass es sich bei dem Kassenvermögen um Kollektivvermögen aller Mitglieder des umlagefinanzierten Abrechnungsverbands I handelt, ist es gemäß IDW RS HFA 30 für Zwecke der Angaben im Anhang nach Art. 28 Abs. 2 EGHGB anteilig in Abzug zu bringen. Auf dieser Basis beläuft sich der gemäß Art. 28 Abs. 2 EGHGB anzugebende Betrag auf 142.929.026,24 Euro. Der dabei berücksichtigte Vermögensdeckungsgrad beträgt 27,2 %.

In Anbetracht der mit dem Umlageverfahren verbundenen Risiken aufgrund der demografischen Entwicklung können Finanzierungslücken bzw. Beitragserhöhungen nicht ausgeschlossen und nicht quantifiziert werden. Um das Risiko der Werthaltigkeit der Anwartschaften abzusichern, hat die Stadtsparkasse Düsseldorf unter Nutzung des Wahlrechtes nach Art. 28 EGHGB eine Rückstellung für mittelbare Pensionsverpflichtungen gebildet (Stand 31.12.2016 gesamt: 13,7 Mio. Euro). Die Sparkasse hat ihren Beschäftigten gegenüber eine Zusage zur teilweisen Absicherung des Risikos einer eventuellen Absenkung der Versorgungsleistungen abgegeben.

Sonstige nicht in der Bilanz enthaltene finanzielle Verpflichtungen

Zahlungsverpflichtungen zur Zielausstattung des institutsbezogenes Sicherungssystems der Sparkassen-Finanzgruppe bestehen in Höhe von 10,8 Mio. Euro.

Darüber hinaus fallen hierunter noch nicht eingeforderte Zusagen gegenüber mittelbar gehaltenen Beteiligungen in Höhe von 58,9 Mio. Euro und gegenüber einem Investvermögen in Höhe von 3,3 Mio. Euro.

7.5 Abschlussprüferhonorar

Im Geschäftsjahr sind für den Abschlussprüfer folgende Honorare erfasst worden:

7.5 Abschlussprüferhonorar	
	2016 Tsd. €
a) für die Abschlussprüfungsleistungen	511
b) für andere Bestätigungsleistungen	40
c) für sonstige Leistungen	0
Gesamthonorar	551

7.6 Mitarbeiter/-innen

Im Jahresdurchschnitt wurden beschäftigt:

7.6 Mitarbeiter/-innen	
Vollzeitkräfte	1.314
Teilzeit- und Ultimokräfte	551
	1.865
Auszubildende	97
Insgesamt	1.962

7.7 Angaben zu Organmitgliedern

Vorstand

7.7 Angaben zu Organmitgliedern

Vorsitzendes Mitglied

Arndt M. Hallmann (ab dem 01.01.2017 Amt als Vorstandsvorsitzender niedergelegt)

Mitglieder

Karin-Brigitte Göbel (ab dem 01.01.2017 Amt als Vorstandsvorsitzende)

Dr. Stefan Dahm (ab 01.10.2016 Mitglied, zuvor Stellvertreter gemäß § 19 Abs. 1 SpkG NW)

Dr. Michael Meyer

Dr. Martin van Gemmeren (ab dem 01.10.2016 Amt als Vorstandsmitglied niedergelegt)

Verwaltungsrat**Vorsitzendes Mitglied**

Thomas Geisel
Oberbürgermeister

Mitglieder**1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds**

Rüdiger Gutt
Jurist

Stellvertreter

Johannes Eßer*
Rentner

2. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds

Markus Raub
Selbstständiger Rechtsanwalt

Kludia Zepuntke*
Bürgermeisterin,
Gemeindeschwester/Krankenschwester

Friedrich G. Conzen
Bürgermeister,
Selbstständiger Einzelhandelskaufmann

Angelika Penack-Bielor
Rechtsanwältin

Andreas Hartnigk
Selbstständiger Rechtsanwalt

Olaf Lehne
Rechtsanwalt

Ben Klar
Parteigeschäftsführer DIE LINKE

Gilbert Yimbou
Rentner (bis 19.02.2016)

Wolfram Müller-Gehl
Pensionär (ab 10.03.2016)

Helga Leibauer
Hausfrau

Markus Herbert Weske
Abgeordneter des Landtages von NRW

Wolfgang Scheffler
Pensionär

Susanne Ott
Kreisgeschäftsführerin Bündnis 90/Die Grünen

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann
Verlagsrepräsentantin

Monika Lehmhaus
Hausfrau

Marion Warden
Abgeordnete des Landtages von NRW

Peter Rasp
Privatier

* Stellvertreter für das Verwaltungsratsmitglied, nicht aber für die Funktion als Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds

Arbeitnehmervertreter (Mitarbeiter/innen der Stadtparkasse Düsseldorf)**Mitglieder**

Herbert Kleber (bis 30.06.2016)
Kludia Dewenter-Näckel (ab 01.07.2016)
Rudi Petruschke
Wilfried Preisendörfer

Stellvertreter

Gerd Lindemann

Stephan Hoffmann
Kludia Dewenter-Näckel (bis 30.06.2016)
Detlef Schnierer (ab 01.07.2016)
Michaela Polgar-Jahn
Ludger Hogenkamp

Axel Roscher
Dr. Daniel Tiwisina

Bezüge der Mitglieder des Vorstands

Den Mitgliedern des Vorstands wurden im Geschäftsjahr Gesamtbezüge in Höhe von 2.966.728,96 Euro gewährt. Dieser Personengruppe wurden Vorschüsse und Kredite (einschließlich Haftungsverhältnisse) in Höhe von 55.140,01 Euro, davon Verbindlichkeiten aus Bürgschaften in Höhe von 9.750,00 Euro, gewährt. Für die Mitglieder des Vorstands bestehen Pensionsrückstellungen in Höhe von 10.293.219,00 Euro.

Für die früheren Mitglieder sowie stellvertretenden Mitglieder des Vorstands und deren Hinterbliebene wurden Versorgungsbezüge in Höhe von 2.323.556,51 Euro gezahlt. Für diese Personengruppe bestehen Pensionsrückstellungen in Höhe von 35.373.108,00 Euro.

Berichterstattung über die Bezüge und andere Leistungen der Mitglieder des Vorstandes sowie die Bezüge der Aufsichtsgremien

Für die Festlegung der Struktur und der Höhe der Bezüge der Mitglieder des Vorstands ist der vom Verwaltungsrat gebildete Hauptausschuss zuständig.

Mit den Mitgliedern des Vorstands bestehen auf fünf Jahre befristete Dienstverträge. Ausgangspunkt für die Ausgestaltung der Dienstverträge sind die Empfehlungen des regionalen Sparkassenverbandes. Die Bezüge der Vorstandsmitglieder beinhalten eine Festvergütung und eine erfolgsorientierte variable Vergütung, die in regelmäßigen Abständen vom Hauptausschuss überprüft und angepasst werden. In einem Fall wird auf die Festvergütung die Tarifentwicklung im Bankentarif angewendet.

Seit 2013 orientiert sich die erfolgsorientierte variable Vergütung an quantitativen und/oder qualitativen Unternehmenszielen, ggf. auch individuellen Zielen, die Ausdruck der mittel- bis langfristigen Ziele der Stadtparkasse Düsseldorf sind und somit dem Nachhaltigkeitsaspekt Rechnung tragen. Diese Unternehmenszielgrößen werden im letzten Quartal des Vorjahres, spätestens aber innerhalb des ersten Monats eines jeden Geschäftsjahres, durch den Hauptausschuss festgelegt. Die Zahlung der erfolgsorientierten variablen Vergütung ist abhängig von der Erreichung festgelegter Schwellenwerte. Sie liegt zwischen 20 % und 40 %, in einem Fall zwischen 13,3 % und 26,7 %, der Jahresfestvergütung und wird jeweils im Folgejahr nach Feststellung des Jahresergebnisses gezahlt.

Die für ein Geschäftsjahr errechnete erfolgsorientierte Vergütung ist zunächst nur eine Rechengröße, die in vier gleiche »Jahresraten« aufgeteilt wird. Ein Anspruch auf die erste Rate erwächst in dem für die Errechnung maßgeblichen Geschäftsjahr. Die Auszahlung erfolgt im Folgejahr. Darüber hinaus erwachsen Anwartschaften in insgesamt dreifacher Höhe der ersten Rate, welche bei Erreichung bestimmter Bedingungen jeweils anteilig in den drei darauffolgenden Jahren ganz oder teilweise ausgezahlt werden können. Bei Nichterreichung der Bedingungen in den Folgejahren entfallen die Anwartschaften im Nachhinein.

Besteht das Anstellungsverhältnis nicht während des gesamten Bemessungszeitraumes, wird die erfolgsorientierte Vergütung zeitanteilig gezahlt.

Mitglieder des Vorstands	Erfolgsunabhängige Vergütung in €		Erfolgsorientierte, variable Vergütung in €	Gesamtvergütung in €	Vergütung für Aufsichtsmandate in €
	Festvergütung	sonst. Leistungen			
Arndt M. Hallmann (Vorsitzender)	602.369,73	44.644,19 ^{1,3}	194.911,43 ²	841.925,35	9.095,51 ⁶
Karin-Brigitte Göbel (Mitglied)	429.000,00	16.536,03 ¹	206.700,00 ²	652.236,03	28.232,75 ⁶
Dr. Stefan Dahm (stellvertretendes Mitglied bis 30.09.2016, Mitglied ab 01.10.2016)	325.000,00	9.910,80 ⁵	140.000,00 ²	474.910,80	0,00
Dr. Michael Meyer (Mitglied)	400.000,00	0,00	75.000,00 ²	475.000,00	6.462,99 ⁶
Dr. Martin van Gemmeren (Mitglied bis 30.09.2016)	300.000,00 ⁴	22.656,78 ³	200.000,00 ²	522.656,78	0,00
Gesamt	2.056.369,73	93.747,80	816.611,43	2.966.728,96	43.791,25

¹ Sachbezüge aus der privaten Nutzung von Dienstfahrzeugen (steuerlicher Nutzungswert nach der 1%-Methode zzgl. steuerlicher Bruttowert für eine Fahrgestellung)

² Die für die Jahre 2013 und 2014 vorgesehene Auszahlung wurde nicht vorgenommen und im Jahr 2016 nachgeholt. Der Anspruch im Jahr 2016 für die Jahre 2013, 2014 und 2015 wurde im Jahr 2016 ausgezahlt.

³ Erstattung Beraterkosten (Nettozusage lt. Vereinbarung 10.000,00 Euro zzgl. Umsatzsteuer und die durch die Stadtparkasse übernommenen Lohnnebenkosten)

⁴ Für die Zeit der Freistellung nach der Niederlegung des Amtes zum 01.10.2016 hat Herr Dr. van Gemmeren zusätzlich 100.000,00 Euro Grundgehalt bezogen. Somit hat Dr. van Gemmeren ein Grundgehalt von 400.000,00 Euro im Jahr 2016 erhalten.

⁵ Sachbezüge aus der privaten Nutzung von Dienstfahrzeugen (steuerlicher Nutzungswert nach der 1 %-Methode)

⁶ Ggf. inkl. Umsatzsteuer

Im Falle einer Nichtverlängerung des Dienstvertrages haben die Vorstandsmitglieder, sofern die Nichtverlängerung nicht von ihnen zu vertreten ist, bis zum Eintritt des Versorgungsfalles Anspruch auf ein Übergangsgeld. Für die Zahlung des Übergangsgeldes gelten im Wesentlichen die gleichen Regelungen wie für die Zahlung eines Ruhegeldes. Darüber hinaus hat Frau Göbel nach Ablauf des aktuellen Dienstvertrages einen Anspruch auf ein Übergangsgeld in Höhe von 35 % in dem Fall, dass sie eine angebotene Vertragsverlängerung nicht annimmt. Ferner besteht für Herrn Dr. Dahm unter bestimmten Voraussetzungen ein Übergangsgeldanspruch in Höhe von 30 %. Das Übergangsgeld unterliegt bei Herrn Dr. Dahm grundsätzlich in den ersten drei Jahren den institutsspezifischen Regelungen der Institutsvergütungsverordnung.

Mit Herrn Hallmann wurde im Zuge seines Ausscheidens zum 30.06.2017 ein Aufhebungsvertrag geschlossen, wonach Herr Hallmann für die Dauer vom 01.01.2017 bis 30.06.2017 unter Fortzahlung seiner Bezüge freigestellt ist und ab dem 01.07.2017 ein Ruhegehalt/Übergangsgeld von 50 % der bisherigen festen Bezüge erhält. Darüber hinaus erhält Herr Hallmann als Ausgleich für die entgehende Vergütung aus den im Interesse der Sparkasse wahrgenommenen Mandaten für das Jahr 2017 eine Einmalzahlung i.H.v. 6.000,00 Euro. Des Weiteren bleibt der Anspruch der erfolgsabhängigen Vergütungen für die Jahre 2013 bis 2016 bestehen und für 2017 wurde eine zeitanteilige erfolgsabhängige Vergütung i.H.v. 10 % des Festgeltes vereinbart.

Mit Herrn Dr. van Gemmeren wurde im Zuge seines Ausscheidens zum 31.03.2017 ein Aufhebungsvertrag geschlossen, wonach Herr Dr. van Gemmeren für die Dauer vom 01.10.2016 bis 31.03.2017 unter Fortzahlung seiner Bezüge freigestellt ist und ab dem 01.04.2017 ein Ruhegehalt/Übergangsgeld von 40 % der bisherigen festen Bezüge erhält. Darüber hinaus bleibt der Anspruch der erfolgsabhängigen Vergütungen für die Jahre 2013 bis 2016 bestehen und für 2017 wurde eine zeitanteilige erfolgsabhängige Vergütung i.H.v. 7,5 % des Festgeltes vereinbart.

Altersversorgung der Mitglieder des Vorstands

Mitglieder des Vorstands	Zuführung zur Pensionsrückstellung 2016 in €	Barwert der Pensionsrückstellung per 31.12.2016 in €
Arndt M. Hallmann (Vorsitzender)	5.324.325,00	6.527.009,00
Karin-Brigitte Göbel (Mitglied)	716.826,00	2.271.877,00
Dr. Stefan Dahm (stellvertretendes Mitglied bis 30.09.2016, Mitglied ab 01.10.2016)	307.923,00	743.436,00
Dr. Michael Meyer (Mitglied)	259.455,00	750.897,00
Gesamt	6.608.529,00	10.293.219,00

Für die den Vorstandsmitgliedern oder deren Hinterbliebenen zu zahlenden Ruhegelder gelten die nachfolgenden Regelungen:

Ruhegeld wird den Vorstandsmitgliedern oder deren Hinterbliebenen mit Vollendung des 65. Lebensjahres bzw. mit Vollendung des 67. Lebensjahres oder früher bei Eintritt eines sonstigen Versorgungsfalles (dauernde Dienstunfähigkeit, Eintritt von Erwerbs- oder Berufsunfähigkeit, Tod) gezahlt. Darüber hinaus bestehen folgende Regelungen:

Arndt M. Hallmann:

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Das Ruhegeld wird im Versorgungsfall entsprechend der Tarifentwicklung des Grundgeltes in der Endstufe der höchsten Besoldungsgruppe des Bankentarifs angepasst.

Karin-Brigitte Göbel:

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

45 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Bei linearen Änderungen der Vergütung der Sparkassenangestellten (höchste Gruppierung) ändert sich der ruhegeldfähige Bezug entsprechend.

Dr. Stefan Dahm:

Bei Eintritt des Leistungsfalles ab dem 67. Lebensjahr werden als monatliches Ruhegeld

bis 30.09.2021 40 %
ab 01.10.2021 bis 30.09.2026 45 %
ab 01.10.2026 50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Bei linearen Änderungen der Vergütung der Sparkassenangestellten (höchste Gruppierung) ändert sich der ruhegeldfähige Bezug entsprechend.

Dr. Michael Meyer:

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

bis 31.05.2019 40 %
ab 01.06.2019 bis 31.05.2024 45 %
ab 01.06.2024 50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Bei linearen Änderungen der Vergütung der Sparkassenangestellten (höchste Gruppierung) ändert sich der ruhegeldfähige Bezug entsprechend.

Für das Hinterbliebenenruhegeld gelten Abschnitt III und § 61 Beamtenversorgungsgesetz in der jeweils geltenden Fassung.

Auf dieser Basis und unter Annahme eines Eintritts der weiteren Mitglieder des Vorstands in den Ruhestand mit Vollendung des 65. Lebensjahres wurde der Barwert der Pensionsansprüche nach versicherungsmathematischen Grundsätzen berechnet.

Bezüge der Mitglieder der Aufsichtsgremien

Die Gesamtbezüge der Mitglieder des Verwaltungsrates betragen 323.156,25 Euro (inkl. Zahlungen aus Umsatzsteuer). An diese Personengruppe waren Kredite (einschließlich Haftungsverhältnisse) in Höhe von 2.623.578,69 Euro, davon Verbindlichkeiten aus Bürgschaften in Höhe von 3.750,00 Euro, ausgereicht.

Den Mitgliedern des Verwaltungsrates ist für ihre Tätigkeit in dem Aufsichtsgremium der Sparkasse einschließlich seiner Ausschüsse (Hauptausschuss, Risikoausschuss, Bilanzprüfungsausschuss) ein Sitzungsgeld von 550,00 Euro je Sitzung gezahlt worden. Die Vorsitzenden von Verwaltungsrat und seiner Ausschüsse sowie die stellvertretenden Vorsitzenden von Verwaltungsrat und Risikoausschuss erhalten jeweils den doppelten Betrag. Die stellvertretende Vorsitzende des Bilanzprüfungsausschusses erhält 825,00 Euro je Sitzung. Außerdem erhalten die ordentlichen Mitglieder des Verwaltungsrates für die Tätigkeit in Verwaltungsrat, Hauptausschuss, Risikoausschuss und Bilanzprüfungsausschuss einen Pauschalbetrag von je 2.500,00 Euro. Die Vorsitzenden von Verwaltungsrat und seiner Ausschüsse sowie die stellvertretenden Vorsitzenden von Verwaltungsrat und Risikoausschuss erhalten jeweils den doppelten Betrag. Die stellvertretende Vorsitzende des Bilanzprüfungsausschusses erhält einen Pauschalbetrag von 3.750,00 Euro.

In Abhängigkeit von der Sitzungshäufigkeit und -teilnahme ergaben sich im Geschäftsjahr 2016 damit folgende Bezüge der einzelnen Mitglieder:

Bezüge der Mitglieder der Aufsichtsgremien	Vergütungen 2016 in €		Gesamt
	Jahrespauschale	Sitzungsgeld	
Vorsitzendes Mitglied:			
Oberbürgermeister Thomas Geisel	12.500,00	23.650,00	36.150,00
Mitglieder:			
Rüdiger Gutt	12.500,00	23.100,00	35.600,00
Markus Raub ¹	14.875,00	24.216,50	39.091,50
Bürgermeister Friedrich G. Conzen ¹	8.925,00	15.708,00	24.633,00
Andreas Hartnigk ¹	5.950,00	13.090,00	19.040,00
Ben Klar ¹	2.975,00	7.854,00	10.829,00
Helga Leibauer ¹	7.437,50	15.380,75	22.818,25
Wolfgang Scheffler	10.000,00	18.700,00	28.700,00
Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann ¹	5.950,00	13.744,50	19.694,50
Marion Warden	2.500,00	8.250,00	10.750,00
Arbeitnehmervertreter:			
Kludia Dewenter-Näckel (ab 01.07.2016)	1.250,00	3.300,00	4.550,00
Herbert Kleber (bis 30.06.2016)	2.500,00	6.600,00	9.100,00
Rudi Petruschke	5.000,00	8.250,00	13.250,00
Wilfried Preisendorfer	5.000,00	11.550,00	16.550,00
Axel Roscher	5.000,00	7.700,00	12.700,00
Dr. Daniel Tiwisina	3.750,00	9.900,00	13.650,00
Stellvertreter:			
Peter Rasp	0,00	550,00	550,00
Markus Herbert Weske	0,00	550,00	550,00
Gilbert Yimbou	0,00	550,00	550,00
Kludia Zepuntke	0,00	1.100,00	1.100,00
Stellvertreter Arbeitnehmervertreter:			
Stephan Hoffmann	0,00	550,00	550,00
Michaela Polgar-Jahn	0,00	2.750,00	2.750,00
Gesamt	106.112,50	217.043,75	323.156,25

¹ inkl. Umsatzsteuer

7.8 Sonstiges**Angabe der Mandate in gesetzlich zu bildenden Aufsichtsgremien von großen Kapitalgesellschaften, die durch den Vorstand oder andere Mitarbeiter der Sparkasse wahrgenommen werden**

Folgendes Mitglied des Vorstands ist Mitglied des Aufsichtsrates folgender Kapitalgesellschaft:

Dr. Michael Meyer
Mitglied des Aufsichtsrates der SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG

Nachtragsbericht

Der Verwaltungsrat hat in seiner Sitzung am 16. Februar 2017 Herrn Uwe Baust zum Mitglied des Vorstandes der Stadtparkasse Düsseldorf bestellt.

Der Vorstand hat am 30.03.2015 den Einzeljahresabschluss 2014 aufgestellt (§ 24 Abs. 2 SpG NRW, § 264 Abs. 1 HGB, § 340a HGB). Dieser weist einen Jahresüberschuss von 3,3 Mio. Euro und eine Erhöhung der Dotierung der Sonderposten für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB um 101 Mio. Euro aus.

Der Abschlussprüfer hat hierzu am 09.06.2015 sein uneingeschränktes Testat erteilt (§ 24 Abs. 3 SpG NRW). Der Verwaltungsrat hat den Einzeljahresabschluss 2014 am 26.06.2015 festgestellt (§ 15 Abs. 2 SpG NRW). Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf hat als Beanstandungsbeamter daraufhin die Rechtmäßigkeit der Feststellung des Einzeljahresabschlusses 2014 durch den Verwaltungsrat vom 26.06.2015 beanstandet (§ 17 SpG NRW). Gemäß § 17 SpG NRW hat sich der Verwaltungsrat am 01.08.2015

vor dem Hintergrund der Beanstandung erneut mit dem Einzeljahresabschluss 2014 befasst und seinen Feststellungsbeschluss bestätigt.

Der Beanstandungsbeamte hat daraufhin gemäß §17 SpG NRW der Rechtsaufsicht der Sparkassen, die vom Finanzministerium des Landes Nordrhein-Westfalen ausgeübt wird, die Sache zur Entscheidung vorgelegt. Dieses hat den Feststellungsbeschluss vom 26.06.2015 am 09.06.2016 aufgehoben. Die Stadtparkasse Düsseldorf hat am 06.07.2016 gegen den Bescheid des Finanzministeriums Klage erhoben.

Das Verfahren wurde am 23.02.2017 nach Rücknahme der Klage durch die Stadtparkasse Düsseldorf eingestellt.

Die Rücknahme der Klage erfolgte, nachdem die Organe der Stadtparkasse Düsseldorf in der Verwaltungsratssitzung vom 16.02.2017 ein rechtsfehlerfreies Verfahren für die Aufstellung und Feststellung der Jahresabschlüsse festgelegt haben und darüber hinaus ein praktikables Verfahren für Planung und Abstimmung von Ausschüttungen gefunden wurde.

Weitere Erläuterungen enthält der Lagebericht im Berichtsteil »Wichtige Vorgänge des Geschäftsjahres«.

Offenlegung

Die nicht aus dem Jahresabschluss ersichtlichen offenzulegenden Angaben gemäß der Verordnung (EU) 575/2013 über Aufsichtsanforderungen an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen werden auf der Internetseite der Sparkasse (www.sskduesseldorf.de) unter der Rubrik »Finanzberichte« veröffentlicht.

Düsseldorf, 21. April 2017

Der Vorstand



Göbel

Vorsitzendes Mitglied



Dr. Dahm

Mitglied



Dr. Meyer

Mitglied

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der Stadtparkasse Düsseldorf für das Geschäftsjahr vom 01.01.2016 bis 31.12.2016 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung des Vorstandes. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss – unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung – und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Sparkasse sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstandes sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Sparkasse. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, entspricht den gesetzlichen Vorschriften, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Sparkasse und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Düsseldorf, den 10. Mai 2017

Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes

Vietze
Wirtschaftsprüfer

Klein
Verbandsprüfer

STANDORTE

Standorte	148
Standorte / Zusätzliche Geldautomaten	150
Tochterunternehmen / Stiftungen	151
Impressum	152

Hauptgebäude

Berliner Allee 33
 (Sparkassenhochhaus)
 40212 Düsseldorf
 Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf
 Bankleitzahl: 300 501 10
 Telefon: (0211) 8 78-0
 Telefax: (0211) 8 78-17 48
 E-Mail: service@sskduesseldorf.de
 www.sskduesseldorf.de
 S.W.I.F.T.-Adresse: DUSSEDD
 TELEX: 8582509 dss d
 Handelsregister: Düsseldorf HRA 14082

Geschäftsbereich Unternehmenskunden

Stadtmitte, Berliner Allee 33

Geschäftsbereich Mittelstand

Stadtmitte, Steinstraße 15–17

**Filialbereiche mit angeschlossenen Geschäftsstellen,
Servicestellen und Vermögens-Beratungs-Zentren****Regionalmarkt Stadtmitte West**

		Telefon
Stadtmitte / Privatkundencenter*	Berliner Allee 33	8 78 - 30 90
Oberkassel / Privatkundencenter*	Luegallee 67	8 78 - 30 05
Stadtmitte - West / Finanzierungscenter	Berliner Allee 33	8 78 - 30 99
Altstadt / Filiale*	Bolkerstraße 17	8 78 - 30 04
Heerdt / Filiale	Nikolaus-Knopp-Platz 32	8 78 - 30 18
Hauptbahnhof / Filiale	Immermannstraße 65	8 78 - 30 26
Lörick / Filiale	Hansaallee 380	8 78 - 30 43
Japan Desk	Berliner Allee 33	8 78 - 21 00
Haus Lörick / Filiale	Grevenbroicher Weg 70	8 78 - 30 50

Regionalmarkt Nord

Derendorf / Privatkundencenter*	Collenbachstraße 10	8 78 - 30 02
Rath / Privatkundencenter*	Westfalenstraße 20	8 78 - 30 06
Kaiserswerth / Privatkundencenter	Klemensplatz 10	8 78 - 30 14
Nord Finanzierungscenter	Münsterstraße 126	8 78 - 30 31
Derendorf Großmarkt / Filiale*	Ulmenstraße 275 a	8 78 - 30 17
Unterrath / Filiale	Kalkumerstraße 142	8 78 - 30 28
Derendorf / Filiale	Münsterstraße 126	8 78 - 30 31
Pempelfort / Filiale	Duisburger Straße 32	8 78 - 30 38
Stockum / Filiale	Amsterdamer Straße 2	8 78 - 30 65
Lichtenbroich / Filiale	Matthiaskirchweg 4	8 78 - 31 52
Wittlaer / Filiale	Kalkstraße 30	8 78 - 30 67
Angermund / Filiale	Bahnhofstraße 1	8 78 - 30 68
Pempelfort / Filiale	Camphausenstraße 18	8 78 - 30 21
Lohausen / Filiale	Flughafen Terminal C Ankunft	8 78 - 30 48
Lohausen / Filiale	Niederrheinstraße 59	8 78 - 30 25
Golzheim / Filiale	Kaiserswerther Straße 52	8 78 - 30 29

Regionalmarkt Ost

		Telefon
Düsseltal / Privatkundencenter	Rethelstraße 171	8 78 - 30 01
Gerresheim / Privatkundencenter	Benderstraße 1	8 78 - 30 07
Ost / Finanzierungscenter	Grafenberger Allee 60	8 78 - 30 09
Düsseltal / Filiale	Grafenberger Allee 60	8 78 - 30 09
Oberbilk / Oberbilk Markt / Filiale*	Bogenstraße 39	8 78 - 30 15
Grafenberg Staufenbergplatz / Filiale	Grafenberger Allee 402	8 78 - 30 34
Flingern / Filiale	Hoffeldstraße 69	8 78 - 30 64
Gerresheim / Heyestraße / Filiale	Heyestraße 109	8 78 - 30 47
Stadtmitte / Wehrhahn / Filiale	Am Wehrhahn 18	8 78 - 30 27

Regionalmarkt Mitte Süd

Eller / Privatkundencenter*	Gertrudisplatz 16-18	8 78 - 30 08
Bilk / Privatkundencenter	Brunnenstr. 75	8 78 - 30 22
Mitte - Süd / Finanzierungscenter	Bilker Allee 77	8 78 - 30 11
Unterbilk / Filiale	Bilker Allee 77	8 78 - 30 11
Vennhausen / Filiale	Vennhauser Allee 203	8 78 - 30 36
Friedrichstadt / Filiale	Friedrichstr. 42	8 78 - 30 37
Flehe / Filiale	Fleher Str. 190	8 78 - 30 39
Lierenfeld / Filiale	Reisholzer Straße 34-36	8 78 - 30 42
Unterbach / Filiale	Breidenplatz 3-5	8 78 - 30 70
Hamm / Filiale	Hammer Dorfstraße 127	8 78 - 30 41
Bilk / Universität / Filiale	Moorenstraße 5	8 78 - 30 19
Bilk / Filiale	Binterimstraße 41	8 78 - 30 71

Regionalmarkt Süd und Monheim am Rhein

Benrath / Privatkundencenter	Hauptstraße 36	8 78 - 30 12
Wersten / Privatkundencenter	Kölner Landstraße 172	8 78 - 30 20
Garath / Privatkundencenter	Peter-Behrens-Straße 113	8 78 - 30 45
Monheim am Rhein / Privatkundencenter	Krischerstraße 7	8 78 - 30 77
Süd und Monheim am Rhein / Finanzierungscenter	Krischerstraße 7	8 78 - 30 77
Holthausen / Filiale	Itterstraße 10	8 78 - 30 13
Reisholz / Filiale*	Henkelstraße 285	8 78 - 30 23
Hassels / Filiale	Hasselsstraße 89	8 78 - 30 35
Urdenbach / Filiale	Kammerathsfeldstraße 64	8 78 - 30 44
Monheim-Baumberg / Filiale*	Hauptstraße 75	8 78 - 30 78
Monheim-Süd / Filiale	Friedrichstraße 23-25	8 78 - 30 79
Itter / Filiale	Am Steinebrück 48	8 78 - 31 13
Benrath / Schlosspark / Filiale	Robert-Hansen-Straße 53	8 78 - 31 44
Himmelgeist / Filiale	Ickerswarder Straße 170-176	8 78 - 54 00

* inkl. Gewerbekundenkasse
Stand 31.12.2016

Benrath

- Benrodestraße 45

Bilk

- ▲ Düsseldorf Arkaden, Friedrichstraße 133
- Zentrum für operative Medizin II, Moorenstr. 5

Derendorf

- Hochschule Düsseldorf, Münsterstraße 156

Flingern

- ▲ Birkenstraße 101
- ▲ Metropassage, Schlüterstraße 3a
- ▲ Erkrather Straße 167 / B8-Center

Friedrichstadt

- Corneliusstraße 85
- LVA, Friedrichstraße 6
- RSGV, Kirchfeldstraße 60

Hafen

- ▲ Hammerstraße 40

Heerd

- Burgunderstraße 9

Hellerhof

- Carlo-Schmid-Straße 1

Knittkuhl

- ▲ Am Püttkamp 3

Lohausen

- Flughafen, Abflugebene Terminal B
- Flughafen, Ankunftsebene Terminal B
- Maritim-Hotel, Maritimplatz 1
- E-Plus, E-Plusstraße 1

Lörick

- ▲ Am Albertussee, Am Albertussee 1
- Seestern, Fritz-Vomfelde-Straße 34-38

Mörsenbroich

- ▲ Haeseler Straße 2

Oberbilk

- Ellerstraße 221
- ▲ Kruppstraße 94

Oberkassel

- Rheinkirmes, Kirmesplatz
(nur während der Rheinkirmes)

Pempelfort

- Kaiserstraße 5

Rath

- Oberrather Straße 40
- ISS Dome, Theodorstraße 281

Stadtmitte

- Carlsplatz, Benrather Straße 7b
- Heinrich-Heine-Passage / U-Bahn
- Kaufhaus P & C, Berliner Allee 1
- ▲ Königsallee 62

Stockum

- Messe, Brücke 1.OG, Stockumer Kirchstr. 61
- Messe, Nordeingang, Beckbuschstraße
- Esprit Arena, Arena Straße 1

Unterbilk

- ▲ Lorettostraße 1
- NRW.Bank, Kavalleriestraße 22
- Landtag, Platz des Landtags 1
- Neusser Straße 111

Unterrath

- Unterrather Straße 93-95

Wersten

- ▲ Heinrich-Heine-Universität, Bibliothek,
Universitätsstraße 1
- Kölner Landstraße 264
- ▲ Provinzial, Provinzialplatz 1

- Geldautomat
- ▲ SB-Filiale

Stand Juni 2017

Tochterunternehmen**SB-Kapitalbeteiligungsgesellschaft
Düsseldorf mbH**

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf

Geschäftsführer

Werner Boße

Thomas Manz

Equity Partners GmbH

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf

Geschäftsführer

Gregor Höll

Thomas Manz

SB-Finanz Services Düsseldorf GmbH

Berliner Allee 26, 40212 Düsseldorf

Geschäftsführer

Jörg Moormann

Jasper Jan Meijerink

Stiftungen**SB-Kunst- und Kulturstiftung
der Stadtparkasse Düsseldorf**

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf

Vorsitzender des Kuratoriums

Thomas Geisel

Oberbürgermeister

Geschäftsführer

Stefan Drzisga

**Düsseldorfer Eissporthalle
Stiftung der Stadtparkasse Düsseldorf**

Paulsmühlenstraße 6

40597 Düsseldorf

Vorsitzender des Kuratoriums

Thomas Geisel

Oberbürgermeister

Geschäftsführer

Jürgen Schmitz

**SB-Stiftung Monheim
der Stadtparkasse Düsseldorf**

Rathausplatz 2

40789 Monheim am Rhein

Vorsitzender des Kuratoriums

Daniel Zimmermann

Bürgermeister der Stadt Monheim am Rhein

Herausgeber

Stadtsparkasse Düsseldorf
Berliner Allee 33
40212 Düsseldorf
Bereich PR / Interne Kommunikation
Dr. Gerd Meyer
Telefon 0211-878 22 00
gerd.meyer@sskduesseldorf.de

Redaktion

Dr. Gerd Meyer, verantwortlich
Klaus Hackert / Jürgen Grosche

Konzept und Gestaltung

www.schaltenundwalten.com

Fotografie

wasfuersauge: michael lübke fotografie

Druck:

Druckerei und Verlag
Peter Pomp, Bottrop

Online-Ausgabe

Die Online-Ausgabe finden Sie unter
www.sskduesseldorf.de
unter dem Stichwort »Ihre Sparkasse«
in der Rubrik »Finanzberichte«

2019